

Efken, Josef et al.

Working Paper

Stellungnahme zur aktuellen Situation der Fleischerzeugung und Fleischwirtschaft in Deutschland

Thünen Working Paper, No. 42

Provided in Cooperation with:

Johann Heinrich von Thünen Institute, Federal Research Institute for Rural Areas, Forestry and Fisheries

Suggested Citation: Efken, Josef et al. (2015) : Stellungnahme zur aktuellen Situation der Fleischerzeugung und Fleischwirtschaft in Deutschland, Thünen Working Paper, No. 42, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig,
<https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:253-201508-dn055519-8>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/117297>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Stellungnahme zur aktuellen Situation der Fleischerzeugung und Fleischwirtschaft in Deutschland

Josef Efken, Claus Deblitz, Peter Kreins, Oliver Krug, Simon Küest,
Günter Peter und Marlen Haß

Thünen Working Paper 42

Dr. Josef Efken

Oliver Krug

Simon Küest

Dr. Günter Peter

Marlen Haß

Thünen-Institut für Marktanalyse

Tel.: +49 531 596-5307

Fax: +49 531 596-5399

E-Mail: josef.efken@ti.bund.de

Dr. Claus Deblitz

Thünen-Institut für Betriebswirtschaft

Tel. +49 531 596-5141:

Fax: +49 531 596-5199

E-Mail: claus.deblitz@ti.bund.de

Peter Kreins

Thünen-Institut für Ländliche Räume

Tel.: +49 531 596-5514

Fax: +49 531 596-5599

E-Mail: peter.kreins@ti.bund.de

Thünen Working Paper 42

Braunschweig/Germany, im August 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Gesamtüberblick	3
2.1	Bedeutung der Versorgungsbilanzen	4
2.2	Versorgungsbilanz Fleisch insgesamt	5
2.3	Die Versorgungssituation nach Fleischarten in Deutschland	7
2.4	Deutschland: Vom Nettofleischimporteure zum Nettoexporteur	9
3	Nachfrage	11
3.1	Menschlicher Verzehr und Verbrauch	11
3.2	Einzelhandel	12
4	Außenhandel mit Fleisch und Fleischwaren	17
4.1	Deutschland im internationalen Kontext	17
4.2	Struktur und Entwicklung des deutschen Außenhandels	20
4.2.1	Rind	22
4.2.2	Schwein	24
4.2.3	Geflügel	26
4.2.4	Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse	29
4.3	Zwischenfazit zum Außenhandel	31
5	Schlachtung und Fleischverarbeitung	33
5.1	Unternehmen, Betriebsstätten	33
6	Erzeugung	39
6.1	Bedeutung der Fleischproduktion in der deutschen Landwirtschaft	39
6.1.1	Produktionswert	39
6.1.2	Regionale Bedeutung der Tierhaltung	42
6.1.3	Arbeitsleistung im Rahmen der Fleischproduktion in der Landwirtschaft	43
6.1.4	Strukturentwicklungen in der Erzeugung	44
6.2	Preisentwicklungen	48
6.3	Einzelbetriebliche Wirtschaftlichkeit Schwein	51
6.4	Einzelbetriebliche Wirtschaftlichkeit Rind	53
6.5	Erzeugung von Geflügel in Deutschland	57

6.5.1	Die Marktstruktur der Wertschöpfungskette Geflügelfleisch	58
6.5.2	Basiszuchtbetriebe	59
6.5.3	Vermehrungsbetriebe	60
6.5.4	Brütereien	60
6.5.5	Mastbetriebe	61
7	Futtermittelindustrie	63
7.1	Anzahl der Mischfutterunternehmen	63
7.2	Entwicklung der produzierten Mischfuttermengen	64
7.3	Rohstoffeinsatz zur Mischfutterherstellung	65
7.4	Fazit	67
8	Besondere Aspekte	69
8.1	Klima, Umwelt und Ressourcen	69
8.2	Image der Fleischbranche und gesellschaftliche Einstellungen	71
8.3	Lebensmittelsicherheit	75
8.4	Resümee	76
9	Quellen	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Versorgungsbilanz Fleisch; Kalenderjahr 2012 endgültig (1.000 t Schlachtgewicht)	6
Tabelle 2:	Verzehr von Fleisch: Verschiedene Werte und Erhebungen	11
Tabelle 3:	Weltrangliste der Export- und Importländer von Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich	17
Tabelle 4:	Entwicklung des EU-25 Welthandels von Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen (sortiert nach Exportanteil)	18
Tabelle 5:	Weltrangliste der Export- und Importländer von Rindfleisch im Zeitvergleich	22
Tabelle 6:	Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Rindfleisch im Zeitvergleich	23
Tabelle 7:	Weltrangliste der Export- und Importländer von Schweinefleisch im Zeitvergleich	24
Tabelle 8:	Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Schweinefleisch im Zeitvergleich	25
Tabelle 9:	Weltrangliste der Export- und Importländer von Geflügelfleisch im Zeitvergleich	26
Tabelle 10:	Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Geflügelfleisch im Zeitvergleich	28
Tabelle 11:	Weltrangliste der Export- und Importländer von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich	29
Tabelle 12:	Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich	31
Tabelle 13:	Die zehn größten Schlachtunternehmen für Schweine	34
Tabelle 14:	Die zehn größten Schlachtunternehmen für Rinder	34
Tabelle 15:	Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe und Anteil Ernährungsgewerbe sowie Fleischwirtschaft	35
Tabelle 16:	Arbeitnehmer im Verarbeitenden Gewerbe und Anteil Ernährungsgewerbe sowie Fleischwirtschaft	35
Tabelle 17:	Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe, Ernährungsgewerbe sowie in der Fleischwirtschaft	36
Tabelle 18:	Produktionswerte in der Landwirtschaft	41

Tabelle 19:	Führende Basiszuchtunternehmen und ihre Gruppenzugehörigkeit in der internationalen Geflügelzucht	60
Tabelle 20:	Bruteinlagen zur Erzeugung von Masthähnchenküken nach Größenklassen für die Jahre 1998 und 2011	61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung einiger Kennzahlen der Versorgungsbilanz von Fleisch in Deutschland in 1.000 t Schlachtgewicht (SG)	6
Abbildung 2:	Pro-Kopf-Verbrauch und Selbstversorgungsgrad in Deutschland bei Fleisch	7
Abbildung 3:	Schlachtungen und Verbrauch nach Fleischarten in Deutschland 2012	8
Abbildung 4:	Vergleich des SVG zwischen den Fleischarten in Deutschland für 2002 und 2012	8
Abbildung 5:	Fleischaufkommen und -verwendung in Deutschland in t SG	9
Abbildung 6:	Fleischwaren und Wurst: Entwicklung der Einkaufsstätten (Einkaufsmenge privater Haushalte in 1.000 Tonnen)	13
Abbildung 7:	Fleischwaren und Wurst: Entwicklung der Einkaufsstätten (Einkaufsmenge privater Haushalte in 1.000 Tonnen)	13
Abbildung 8:	Bevölkerungspyramide Deutschlands (2014) und Fleischverzehr nach Altersklassen gemäß Nationaler Verzehrsstudie (2007)	14
Abbildung 9:	Vergleich der EU-25 Exporte und Importe von Fleisch und Fleischprodukten nach Extra- und Intra Anteilen zwischen 2004 und 2013 (in Tsd. Tonnen)	19
Abbildung 10:	Entwicklung des deutschen Außenhandels nach Produktgruppen zwischen 2004 und 2013 (in Tsd. Tonnen)	20
Abbildung 11:	Jährliche Entwicklung der Produktgruppen nach durchschnittlichen Export- und Importwert von 2004 bis 2013	21
Abbildung 12:	Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Rindfleisch	22
Abbildung 13:	Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Schweinefleisch	25
Abbildung 14:	Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Geflügelfleisch	27
Abbildung 15:	Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse	30
Abbildung 16:	Anzahl der meldepflichtigen Schlachtbetriebe in Deutschland	33
Abbildung 17:	Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Schlachtbetriebe in Deutschland	36
Abbildung 18:	Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Geflügelschlachtbetriebe in Deutschland	37

Abbildung 19:	Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Fleischverarbeitungsbetriebe in Deutschland	37
Abbildung 20:	Produktionswert des Bereichs Landwirtschaft (Millionen €, in jeweiligen Preisen)	40
Abbildung 21:	Schweinehaltung und Anzahl Schweine nach Bundesländern (Mai 2014)	45
Abbildung 22:	Veränderung der Schweinehaltung nach Bundesländern (Mai 2010 - 2014)	45
Abbildung 23:	Schweinehaltung und durchschnittliche Größe der Betriebe nach Bundesländern (Mai 2014)	46
Abbildung 24:	Milchviehbetriebe und Durchschnittsbestand nach Bundesländern (Mai 2014)	47
Abbildung 25:	Anzahl Milchkühe nach Bundesländern (Mai 2014)	47
Abbildung 26:	Veränderung der Milchviehhaltung nach Bundesländern (Mai 2009 - 2014)	48
Abbildung 27:	Entwicklung der Rindfleischpreise 1997-2012 (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)	49
Abbildung 28:	Entwicklung der Preise für Nutztiere (Kälber, Fresser, Absetzer) 1997-2012 (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)	49
Abbildung 29:	Preisentwicklung für Rindfleisch und Nutztiere (Kälber, Fresser, Absetzer) 1997-2012 in ausgewählten EU-Staaten (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)	50
Abbildung 30:	Entwicklung der Produktionskosten (Vollkosten) für ausgewählte typische Rindermastbetriebe 2005-2012 (USD je 100 kg Schlachtgewicht)	50
Abbildung 31:	Erlöse und Kosten der Schweinemast in 2013 (EUR je kg Warmgewicht)	51
Abbildung 32:	Kosten der Ferkelerzeugung 2013 (EUR je 30 kg Ferkel)	52
Abbildung 33:	Gesamterlöse und Vollkosten im Betriebszweig Rindermast für ausgewählte, typische Betriebe 2012 (EUR je 100 kg Schlachtgewicht)	54
Abbildung 34:	Entwicklung der Rentabilität in der Rindermast für ausgewählte, typische Betriebe 2005-2012 (Gesamterlöse und Ausgaben, EUR je 100 kg SG)	55
Abbildung 35:	Gesamtbetriebliche Rentabilität ausgewählter, typischer Betriebe 2012 (1000 EUR je Betrieb)	56
Abbildung 36:	Bruttoerzeugung und Verbrauch von Geflügelfleisch im Jahr 2011	57

Abbildung 37:	Schematische Darstellung der Wertschöpfungskette Geflügelfleisch	58
Abbildung 38:	Hähnchenmastbetriebe und Hähnchenmastbestand nach Bestandsgrößenklassen in Deutschland 2010	62
Abbildung 39:	Entwicklung der Mischfutterunternehmen in Deutschland, 2000/01-2011/12	63
Abbildung 40:	Entwicklung der Mischfutterunternehmen in den Regionen	64
Abbildung 41:	Mischfutterproduktion in Deutschland	64
Abbildung 42:	Mischfutterproduktionen in den Regionen	65
Abbildung 43:	Getreideeinsatz insgesamt zur Mischfutterherstellung	66
Abbildung 44:	Einsatz von Ölkuchen, Expeller und Extraktionsschroten zur Mischfutterherstellung	66
Abbildung 45:	Abgegebene Antibiotikamengen zwischen 2011 und 2013	69
Abbildung 46:	Entwicklung der Anzahl der in Deutschland errichteten Abluftreinigungsanlagen auf der Grundlage mehrerer Umfragen bei Herstellern	70

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Regionale Produktionswerte der Fleischerzeugung in der Landwirtschaft	42
Karte 2:	Großvieheinheiten 2010 (pro ha LF)	43
Karte 3:	Anteil der „Fleisch“- Großvieheinheiten an den Großvieheinheiten insgesamt	43
Karte 4:	Anteil der Arbeitskräfte der Fleischerzeugung an den Gesamtarbeitskräften in der Landwirtschaft	44

1 Einleitung

Weltweit ist die Fleischerzeugung zwischen 2002 und 2012 um 23 % und in Deutschland um 29 % gestiegen. Die globalen Fleischexporte erhöhten sich im gleichen Zeitraum um 60 %, in Deutschland sogar um 124 %. Deutschland zählt sowohl beim Import als auch beim Export von Fleisch- und Fleischprodukten zu den bedeutendsten Handelsnationen weltweit. Auf den globalen wie auch den inländischen Fleischmärkten herrscht ein intensiver Preiswettbewerb. Daher erlangt die strategische Kostenführerschaft für Unternehmen dieser Branche eine immer größer werdende Bedeutung. Um stagnierenden Erlösüberschüssen entgegen zu wirken, reagiert vor allem die Fleischindustrie mit betrieblichem Wachstum.

2 Gesamtüberblick

Zusammenfassende Statements mit Bezug zum nachfolgenden Bericht:

- Seit Ende der 90er Jahre erfuhr Deutschland eine erhebliche Ausdehnung der Fleischerzeugung.
- Deutschland gehört weltweit zu den bedeutendsten Produktions-, Verbrauchs-, Export- und Importländern. Das ist wohl nur noch für die USA so gültig.
- Am bedeutendsten ist Schweinefleisch, mit Abstand gefolgt von Geflügel und Rindfleisch. Andere Arten spielen keine Rolle.
- Etwa die Hälfte des in Deutschland geschlachteten Fleisches bzw. ein Drittel des in Deutschland verfügbaren Fleisches (Schlachtung + Importe) wird exportiert.
- Stagnierender Verbrauch/Verzehr → steigender SVG (seit 2006 > 100%).
- Außer Haus- Verzehr ist nicht bekannt → Verzehr nur geschätzt über Koeffizienten.
- Wachsender Anteil ‚Flexitarier‘ und geburtenstarke Jahrgänge (Baby-Boomer) überschreiten das 50. Lebensjahr, was zu sinkendem Fleischverzehr führt.
- Fleischverkauf überwiegend durch Discounter.
- LEH ist stark konzentriert; es herrscht intensiver Wettbewerb.
- Fleisch wird hptsl. „über den Preis“ verkauft → großer Kostendruck bei Erzeugung, Verarbeitung und auch Handel.
- Im Fleischaußenhandel sind die EU-Länder der dominierende Markt; 10 Länder sind in der Regel für 95 % der Exporte und Importe nach Fleischarten verantwortlich.
- Wachsende Drittlandsanteile vor allem bei Schweinefleisch, Innereien und Nebenprodukte sowie teilweise Geflügelfleisch.
- Außenhandel ist „Spezialhandel“ → Spezielle Länder für spezielle Fleischpartien.
- Auch gilt (vereinfachend!): Je schmaler das Konsummuster der deutschen Verbraucher ist, umso höher ist der Anteil eines Schlachtkörpers, der exportiert werden muss (fetthaltige Stücke, Innereien, ...).
- Die Schlacht- und Fleischverarbeitungsindustrie ist zunehmend stark konzentriert.
- Die Wertschöpfung in der Fleischindustrie ist gering und in der jüngsten Vergangenheit gesunken.
- Hohes gegenseitiges Informationsniveau zwischen Fleischindustrie und LEH führt zu intensivem Preiswettbewerb.
- 46 % des landwirtschaftlichen Produktionswertes stammen unmittelbar aus der Tierproduktion; davon 55 % aus der Fleischerzeugung.

- Der Produktionswert ist nominal in den vergangenen zehn Jahren insgesamt um 33 %, bei Fleisch insgesamt um 50 %, bei Rindfleisch um 25 %, bei Schweinefleisch um 50 % und bei Geflügelfleisch um 100 % gestiegen.
- Eine Konzentration und auch wachsende Konzentration besteht im Nordwesten Deutschlands. Hier werden Geflügel, Schweine, Rinder, Milchkühe und auch Bakterien (Biogasanlagen) in hoher Dichte gehalten.
- Unter der Prämisse, dass Kostenführerschaft weiterhin das dominierende Ziel ist, hält der Strukturwandel an. Insbesondere in den südlichen Bundesländern werden dann noch viele Betriebe aufgeben.
- Das Erzeugerpreisniveau aber ebenso die Produktionskosten liegen in Deutschland im internationalen Vergleich eher im Mittelfeld. Es ist wohl der aufnahmefähige nachgelagerte Bereich (Schlachtung, Fleischverarbeitung) und Weltmarkt, der die expansive Entwicklung begründet.
- Im Durchschnitt kann eine langfristige Rentabilität nicht erreicht werden. → entsprechend findet ein deutlicher Strukturwandel statt (nicht nur in Deutschland).
- Fleischerzeugung, -verarbeitung und Handel sind massiver Kritik ausgesetzt. Insbesondere das Entnehmen von Körperteilen, der Antibiotikaeinsatz und die Umweltauswirkungen (Wasser, Luft) stehen in der Kritik.
- Durch das auf höchste Effizienz getrimmte Gesamtsystem Fleisch sind Lösungswege nur schwer umzusetzen, da bei konsequenter Anpassung genau dieser Entwicklungspfad verlassen werden müsste.
- Das wird derzeit vom Verbraucher nicht akzeptiert (Preissensibilität), gleichwohl gefordert.
- Zugleich kann Deutschland den internationalen Handel nicht durch Vorschriften hemmen, um höhere inländische Standards zu schützen. Damit besteht die Gefahr, dass kostenträchtige Verfahren mit stärkerer Berücksichtigung von Tierwohl-, Umweltschonungs- und Sozialstandards vom Verbraucher/Großverbraucher durch den Kauf preisgünstigerer Importe umgangen werden (Eierimporte nach deutschem Käfighaltungsverbot).
- Die Tierwohlinitiative der Wirtschaft mag eine Lösung sein.

Fazit: Die Gesamtsituation im Fleischbereich bietet derzeit keine optimistischen Aussichten.

2.1 Bedeutung der Versorgungsbilanzen

Versorgungsbilanzen geben einen guten und schnellen Überblick über die nationale Erzeugungs- und Verbrauchssituation. Sie zeigen die Zusammensetzung der Fleischerzeugung nach Fleischarten auf, den „pro-Kopf-Verbrauch“, den Selbstversorgungsgrad sowie das Ausmaß der Importe und Exporte von Fleisch und lebenden Tieren.

Die Qualität der Daten unterscheidet sich stark: Die Nettoerzeugung (Schlachtungen) wird sehr genau erfasst. Es ist davon auszugehen, dass Drittlandsimporte und -exporte sowohl von lebenden Tieren als auch von Fleisch ebenfalls gut erfasst werden. Dagegen führt der EU-Binnenmarkt zwar zu unkompliziertem grenzüberschreitenden EU-Handel, allerdings ist die Dokumentation teilweise lückenhaft. Dadurch weisen die Außenhandelsbilanzen zwischen den EU Mitgliedstaaten Ungenauigkeiten auf. Trotz dieser Unschärfe kann der Verbrauch als recht zuverlässig angesehen werden. Er errechnet sich aus der Nettoerzeugung und dem Saldo des Fleischaußenhandels. Dagegen ist der Verzehr von Fleisch nur geschätzt. Insbesondere der „Außer-Haus-Verzehr“ wird weder regelmäßig noch repräsentativ erhoben. Verbrauchererhebungen (Nationale Verzehrsstudie) sind aufwendig und werden in sehr großen Abständen durchgeführt. So überraschend es klingen mag, aber die Verzehrsgewohnheiten und Verzehrsmengen der Bundesbürger sind weniger bekannt als diejenigen der Nutztiere. Ebenfalls liegen nur teilweise Informationen über die Nutzung von Fleisch und Innereien für Tierfutter sowie die industrielle bzw. sonstige Verwendung von Fleisch, Innereien und sonstigen Partien des Schlachtkörpers vor. In der Summe sind die Kategorien ‚menschlicher Verzehr‘ und ‚sonstige Verwendung‘ nur als ungesicherte Schätzungen zu bezeichnen.

2.2 Versorgungsbilanz Fleisch insgesamt

Deutschland gehört zu den bedeutendsten Ländern hinsichtlich der Fleischerzeugung, insbesondere bei der Schweinefleischerzeugung (Nr. 3 weltweit). Auch bei der Rindfleischerzeugung (~ Nr. 15) und Geflügelfleischerzeugung (~ Nr. 20) ist Deutschland ein wichtiger Produktionsstandort. Ebenso gehört Deutschland mit mehr als 4 Mill. t SG Fleischexporten zu den wichtigsten Fleischexporteuren wie auch mit 2,6 Mill. t SG zu den wichtigsten Fleischimporteuren weltweit. Deutschland ist ein zentraler Handelsplatz für Fleisch- und Fleischerzeugnisse wie etwa Wurstwaren. Während der inländische Verbrauch seit Jahren bei etwa 7,1-7,3 Mill. t SG stagniert, ist die Erzeugung dagegen seit Ende der 90er Jahre stetig gewachsen. In der Dekade 2002 – 2012 um 30% und damit stärker als die globale Erzeugung (+23%).

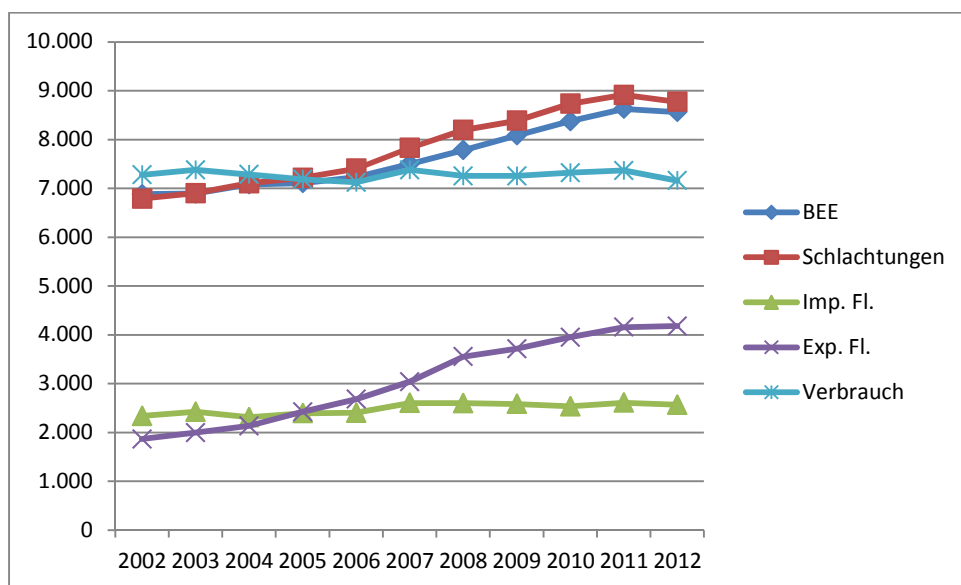
Tabelle 1: Versorgungsbilanz Fleisch; Kalenderjahr 2012 endgültig
(1.000 t Schlachtgewicht)

		Rind- und Kalbfleisch	Schweine- fleisch	Geflügel- fleisch	Innereien & Neben- erzeugnisse	Schaf- & Ziegenfl.	Pferde- fleisch	Sonstiges Fleisch	Fleisch insgesamt
Bruttoeigenerzeugung		1.163	5.043	1.695	551	39	4	70	8.563
Einfuhr (leb.Tiere)	leb. Tiere	23	590	120	54	1	0	1	790
Ausfuhr (leb.Tiere)	leb. Tiere	40	159	362	18	1	1	0	582
Nettoerzeugung		1.146	5.474	1.452	587	39	3	70	8.772
Einfuhr	insges.	408	1.151	800	103	41	1	63	2.567
	dar. EU	344	1.146	624	85	12	0	30	2.241
Ausfuhr	insges.	488	2.306	724	638	9	0	13	4.179
	dar. EU	452	1.791	585	312	8	0	13	3.162
Verbrauch	insges.	1.066	4.319	1.528	52	71	3	120	7.160
	kg/Kopf	13	54	19	1	1	0	1	89
darunter menschl. Verzehr	insges.	731	3.114	909	13	47	2	81	4.899
	kg/Kopf	9	39	11	0	1	0	1	61
SVG	%	109	117	111	1.066	54	112	58	120

Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

Die Nettoerzeugung (Schlachtungen) zuzüglich der Fleischimporte stellen das im Inland verfügbare Fleischaufkommen dar. Abzüglich der Exporte errechnet sich daraus der Verbrauch (die Verwendung). Sie steht für den menschlichen Verzehr und sonstige Verwendungen (Tierfutter, industrielle Verwertung) zur Verfügung. Verluste bzw. Abfälle sind die ungewollte aber auch nur unscharf kalkulierbare Restgröße.

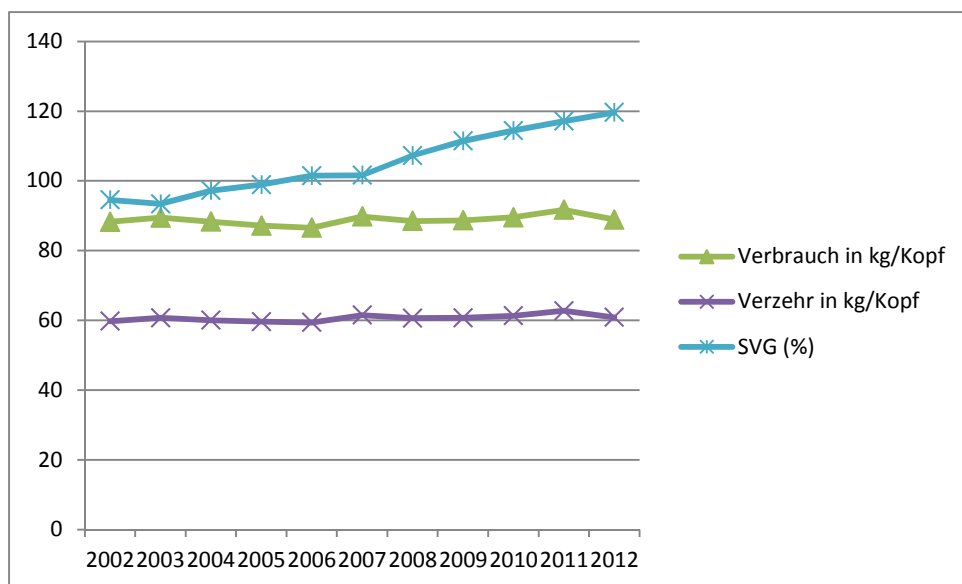
Abbildung 1: Entwicklung einiger Kennzahlen der Versorgungsbilanz von Fleisch in Deutschland in 1.000 t Schlachtgewicht (SG)



Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

Entgegen der Erzeugungsausweitung stagnierte der menschliche Verzehr seit über 10 Jahren insgesamt sowie pro-Kopf (stagnierende Bevölkerung); aktuell sind es ca. 60 kg/Kopf. Das hatte eine stetige Erhöhung des SVG zur Folge. Seit 2006 liegt der SVG über 100 %; aktuell bei 120 %.

Abbildung 2: Pro-Kopf-Verbrauch und Selbstversorgungsgrad in Deutschland bei Fleisch



Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

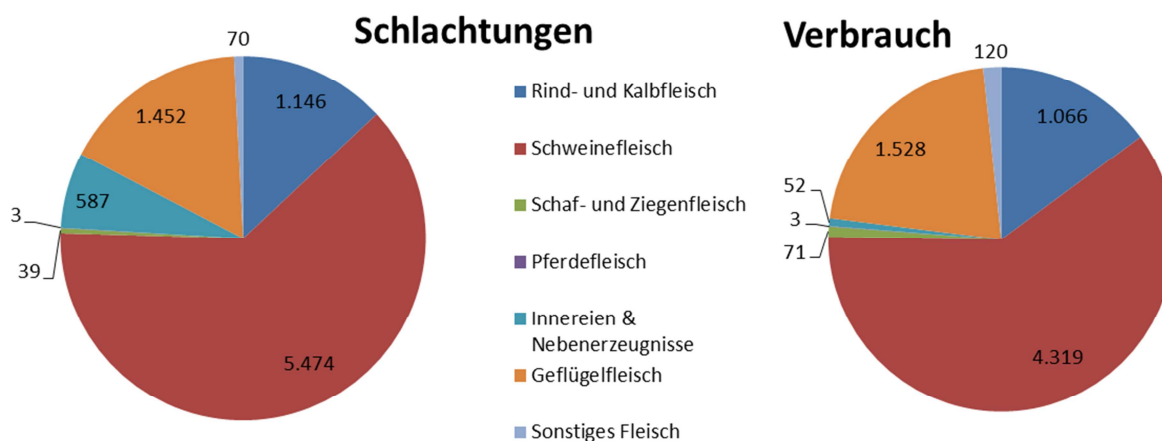
Da (i) der pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland im internationalen Maßstab im oberen Viertel angesiedelt ist und (ii) auch ernährungsphysiologisch mehr als ausreichend ist sowie (iii) der SVG deutlich über 100 % liegt, kann insgesamt von einer sehr hohen Versorgungssicherheit für Deutschland gesprochen werden. Selbst erhebliche Verwerfungen werden kaum zu Engpässen, erst recht nicht zu bedenklichen Einschränkungen führen können.

2.3 Die Versorgungssituation nach Fleischarten in Deutschland

Sowohl bei der inländischen Erzeugung als auch beim inländischen Verbrauch dominiert Schweinefleisch, gefolgt von Geflügelfleisch und Rindfleisch (s. Abbildung 3). Durch die Entwicklung der Verzehränderungen hin zu magerem Fleisch, Hackfleisch und Wurst, gibt es einen enormen und wachsenden Überschuss von Innereien und genießbaren Nebenerzeugnissen (Kopf [Schwein] Füße, Specke, Fette), der vor allem in den asiatischen Raum und nach Osteuropa (Russland) exportiert wird. Dadurch kommt der aktuelle SVG bei Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen von mehr als 1000 % zustande (s. Abbildung 4). Daraus wird zudem ersichtlich, dass selbst SVGs von unter 100 % bei Fleisch einen SVG von deutlich mehr als 100 % bei Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen verursachen. Im Prinzip ist diese Unterteilung (s. Abbildung 4) noch zu grob. Es bestehen international teilweise sehr spezifische Spezialmärkte und in der Summe lässt

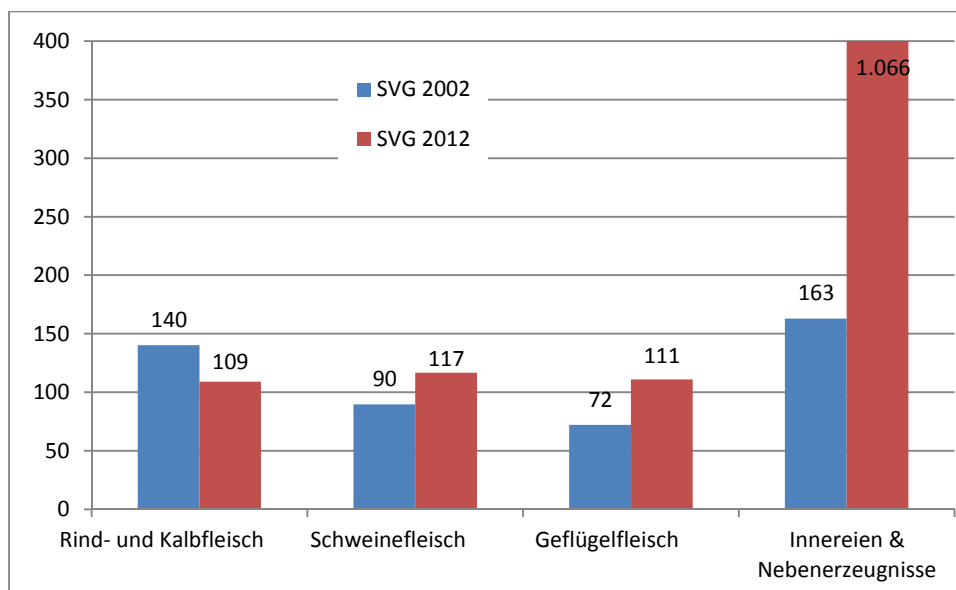
sich von einer internationalen „Arbeitsteilung“ sowohl in der Produktion als auch in der Nachfrage bzw. im Absatz sprechen (vgl. Kap. 0).

Abbildung 3: Schlachtungen und Verbrauch nach Fleischarten in Deutschland 2012



Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

Abbildung 4: Vergleich des SVG zwischen den Fleischarten in Deutschland für 2002 und 2012



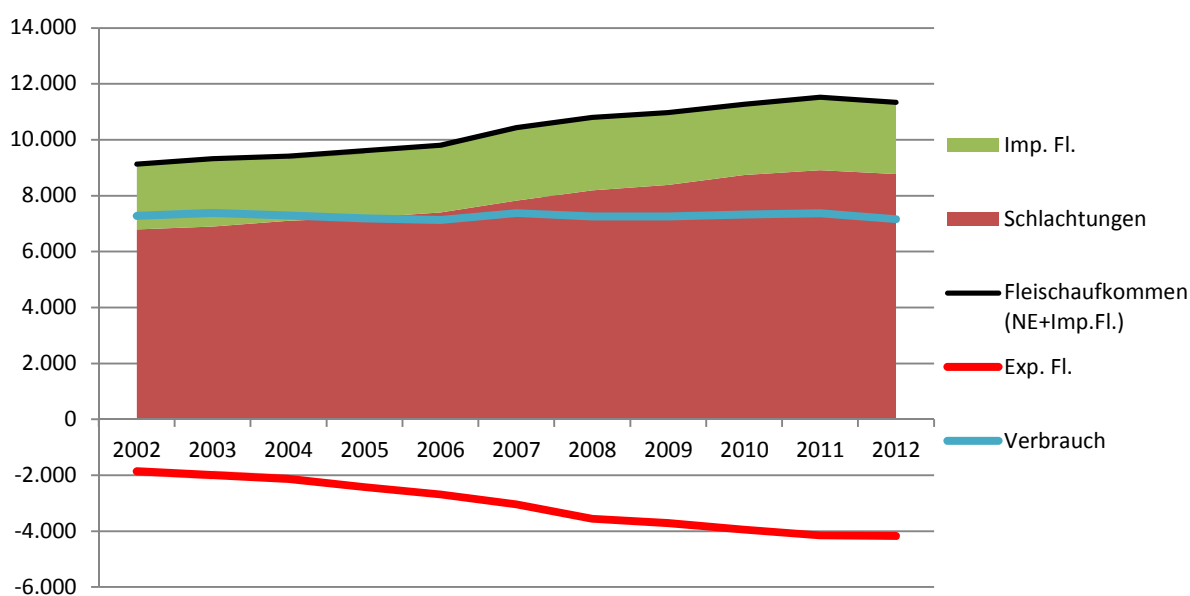
Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

Die Eigenversorgung ist bei allen wichtigen Fleischarten mehr als gewährleistet. Durch die internationale Arbeitsteilung ist Deutschland in Spezialmärkten sehr großer Exporteur. Aber auch Fleischimporte sind weiterhin nötig, da die Nachfrage in Deutschland ebenso auf bestimmte Partien des Schlachtkörpers konzentriert ist.

2.4 Deutschland: Vom Nettofleischimporteur zum Nettoexporteur

Fügt man den Schlachtungen (Nettoerzeugung) die Fleischimporte hinzu, erhält man das im Inland verfügbare Fleischaufkommen. Werden davon die Fleischexporte abgezogen, erhält man die im Inland verwendete Menge. Auf diesem Wege kann die Bedeutung des Außenhandels aufgezeigt werden (Abbildung 5).

Abbildung 5: Fleischaufkommen und -verwendung in Deutschland in t SG



Quelle: BLE; SBA; BMEL; TI-MA; TRACES

Bis 2005/06 waren zusätzlich zu den inländischen Schlachtungen Fleischimporte nötig, um den Verbrauch zu decken. Seitdem stieg die internationale Nachfrage bzw. gelang es der inländischen Fleischindustrie, weitere Märkte und neue Marktanteile zu gewinnen. Dadurch stieg das gesamte inländische Fleischaufkommen. Es wurde mehr Fleisch erzeugt und nahezu in gleicher Menge weiterhin Fleisch importiert. Die Exporte übersteigen seit 2007 die Importe (Deutschland ist Nettoexporteur und hat einen SVG von über 100%). Unter der plausiblen Annahme, dass die Importe größtenteils in Deutschland verbraucht werden, decken die Exportmengen aktuell knapp die Hälfte der inländischen Schlachtungen ab.

Nach Fleischarten haben zu dieser Entwicklung insbesondere die Schweine- und Geflügelfleischerzeugung sowie die wachsenden Mengen nicht im Inland nachgefragter Innereien und Nebenerzeugnisse beigetragen. Rindfleischerzeugung und Exporte waren dagegen rückläufig.

3 Nachfrage

3.1 Menschlicher Verzehr und Verbrauch

Der Verzehr wird mittels Koeffizienten, die den nicht zum menschlichen Verzehr genutzten Teil des Schlachtkörpers kalkulieren, geschätzt. Abzüge fallen für Knochen, verzehrsuntaugliche Partien, Verluste (insbesondere beim privaten Konsum) etc. an. Es liegt aktuell der Verdacht nahe, dass die verwendeten Koeffizienten nicht mehr ausreichend die Realität widerspiegeln und der menschliche Verzehr als zu hoch ausgewiesen wird. Der Bundesmarktverband diskutiert über eine Neukalkulation. Das BMEL ist informiert. Das Thünen-Institut für Marktanalyse lieferte dazu eine Diskussionsvorlage (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Verzehr von Fleisch: Verschiedene Werte und Erhebungen

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)		2003		2008	
Fleisch insgesamt (ohne Außer-Haus-Verzehr)	kg pro Kopf	35,6	-12,3%	35,6	0,1%
Rind, Schwein, Wurst	kg pro Kopf	30,4	-13,2%	30,2	-0,5%
Schwein	kg pro Kopf	18,7	-14,7%	18,6	-0,6%
Fleisch insgesamt (ohne Außer-Haus-Verzehr)	kg pro Kopf	38,6	-14,9%	37,1	-3,9%
Rind, Schwein, Wurst	kg pro Kopf	32,9	-15,8%	31,4	-4,4%
Schwein	kg pro Kopf	20,3	-17,3%	19,4	-4,5%
Offizielle Fleischbilanz DE					
Verbrauch insgesamt in kg/Kopf					
Rind&Kalbfl.	kg pro Kopf	15,1		12,5	-17,2%
Schweinefl.	kg pro Kopf	56,1		54,7	-2,5%
Geflügelfl.	kg pro Kopf	15,2		17,6	15,8%
Restl. FI (Schaf, Ziege etc.)	kg pro Kopf	7		4,7	-32,9%
SUMME	kg pro Kopf	93,4		89,5	-4,2%
Menschl. Verzehr* insgesamt in kg/Kopf					
Rind&Kalbfl.	kg pro Kopf	8,6	-17,3%	8,4	-2,3%
Schweinefl.	kg pro Kopf	39,5	-2,2%	39,2	-0,8%
Geflügelfl.	kg pro Kopf	10,5	15,4%	10,9	3,8%
Restl. FI (Schaf, Ziege etc.)	kg pro Kopf	2,2	-24,1%	2,1	-4,5%
SUMME	kg pro Kopf	60,8	-3,2%	60,6	-0,3%
Anteil menschl. Verzehr an Verbrauch					(EU-Komm)
Rind&Kalbfl.		68,8%		68,3%	70,0%
Schweinefl.		72,2%		72,1%	78,0%
Geflügelfl.		59,7%		59,6%	88,0%
Restl. FI (Schaf, Ziege etc.)		46,8%		60,0%	88,0%
SUMME		67,9%		68,5%	
*) Nach Schätzungen des Bundesmarktverbandes Vieh und Fleisch (Efken: Seit langem relativ konstante Koeffizienten)					
Nat. Verzehrsstudie 2007					
Fleisch, Wurstwaren und Fleischerzeugnisse	(1,6% Vegetarier)			2007	
Männer	g pro Tag			160	
Frauen	g pro Tag			84	
Alle	g pro Tag			122	
Alle	kg pro Jahr	(Nur Erwachsene!)		44,53	

Quelle: Gemäß Fleischbilanz der BLE, EVS, NVS

Immerhin variiert der menschliche Verzehr zwischen der nationalen Verzehrsstudie mit 44,5 kg/Kopf erwachsener Bevölkerung und der Fleischbilanz mit gut 60 kg/Kopf Bevölkerung erheblich. Hinzu kommt, dass als zusätzliche Fehlerquelle bei Messungen des Verzehrs beim Verbraucher, die Anteile Fleisch in verarbeiteten Produkten nur aufwändig zu ermitteln sind. Gemäß einer Studie von Halltröm und Börjesson (2013) variiert der pro-Kopf-Verzehr enorm je nach Kalkulationsmethode: „Of special importance are assumptions on bone weight, food losses and waste, weight losses during cooking, and nonmeat ingredients. Depending on the methods employed to handle these ambiguous factors, per capita meat-consumption levels may differ by a factor of two or more.“ Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Prynné et al. (2009), als sie detailliert die Nahrungsmittel eines Verzehrprotokolls auf die Fleischbestandteile hin korrigierten. Zu entscheiden ist, ob eine Studie, in der ausgehend vom Angebot versucht wird, die Verluste und die nicht vom Menschen verzehrten Mengen zu erfassen, wünschenswert ist. Sollte eine Kalkulation gelingen, wäre damit eine preisgünstigere Variante gelungen gegenüber den aufwändigen Studien, die beim Verbraucher ansetzen.

3.2 Einzelhandel

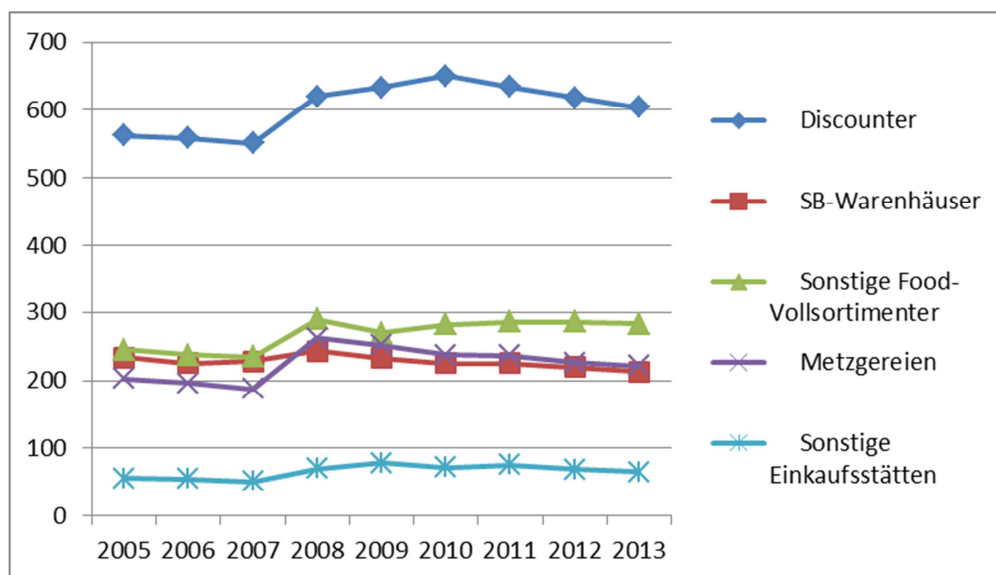
Der Einzelhandel übernimmt den Vertrieb der in den vorgelagerten Wertschöpfungsstufen erzeugten Produkte an den Endverbraucher, d. h. im Gegensatz zum Großhandel werden von anderen Marktteilnehmern beschaffte Waren nicht an gewerbliche Betriebe, sondern an private Haushalte weiterverkauft.

Ohne Spezialgeschäfte und nicht organisiertem Lebensmitteleinzelhandel gab es im Jahr 2010 39.288 Lebensmittelgeschäfte. Davon zählen 16.240 zu den Discounter, 890 zu SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte, 10.965 zu den Supermärkten und 11.193 zu den übrigen Lebensmittelgeschäften. Von den genannten Gruppen wachsen Discounter am stärksten. So ist deren Anzahl beispielsweise im Zeitraum 2007-2010 um etwa 1.021 (6,7 %) gestiegen, die Anzahl der Supermärkte hat sich um 472 (4,5 %) vergrößert. Die Anzahl der SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte stieg um 13, die übrigen Lebensmittelgeschäfte gingen um 1.614 (12,6 %) zurück (BMELV, 2011: 310). Nach Berechnungen der Monopolkommission lag der Umsatzanteil der drei größten wirtschaftlichen Einheiten des Wirtschaftszweiges „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Haupttrichtung Nahrungs- und Genussmittel, Getränke und Tabakwaren“ im Jahr 2009 bei 47,9 % (MONOPOLKOMMISSION, 2012: 35). Damit ist auch der Einzelhandel stark konzentriert.

Die Bedeutung der einzelnen Verkaufsstätten für den Absatz kann an Hand des GfK-Haushaltpanels deutlich gemacht werden. Es wird allerdings ausschließlich das Konsumverhalten beim Einkauf, d.h. nicht der Außer-Haus-Verzehr erfasst (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7). Discounter dominieren bei allen Fleischarten den Markt. Damit ist zugleich klar, dass der Preis ein entscheidendes Kaufkriterium beim Fleischeinkauf ist. Dem müssen die vorgelagerten Stufen sich beugen. Landwirtschaftliche Erzeuger, Schlachtung und Fleischverarbeitung können im großvolumigen Geschäft nur mit Kostenführerschaftsstrategien bestehen. Davon unbenommen bleibt

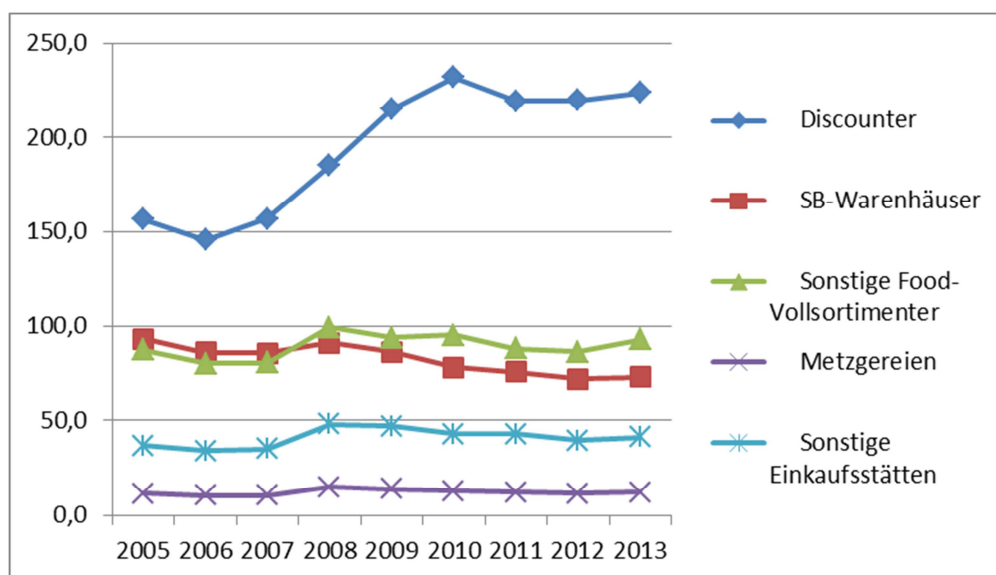
das Bestreben, durch Qualität und Markenbildung Marktanteile zu halten bzw. zu gewinnen. Dies steht allerdings der landwirtschaftlichen Erzeugungsstufe nicht offen.

Abbildung 6: Fleischwaren und Wurst: Entwicklung der Einkaufsstätten (Einkaufsmenge privater Haushalte in 1.000 Tonnen)



Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Abbildung 7: Fleischwaren und Wurst: Entwicklung der Einkaufsstätten (Einkaufsmenge privater Haushalte in 1.000 Tonnen)

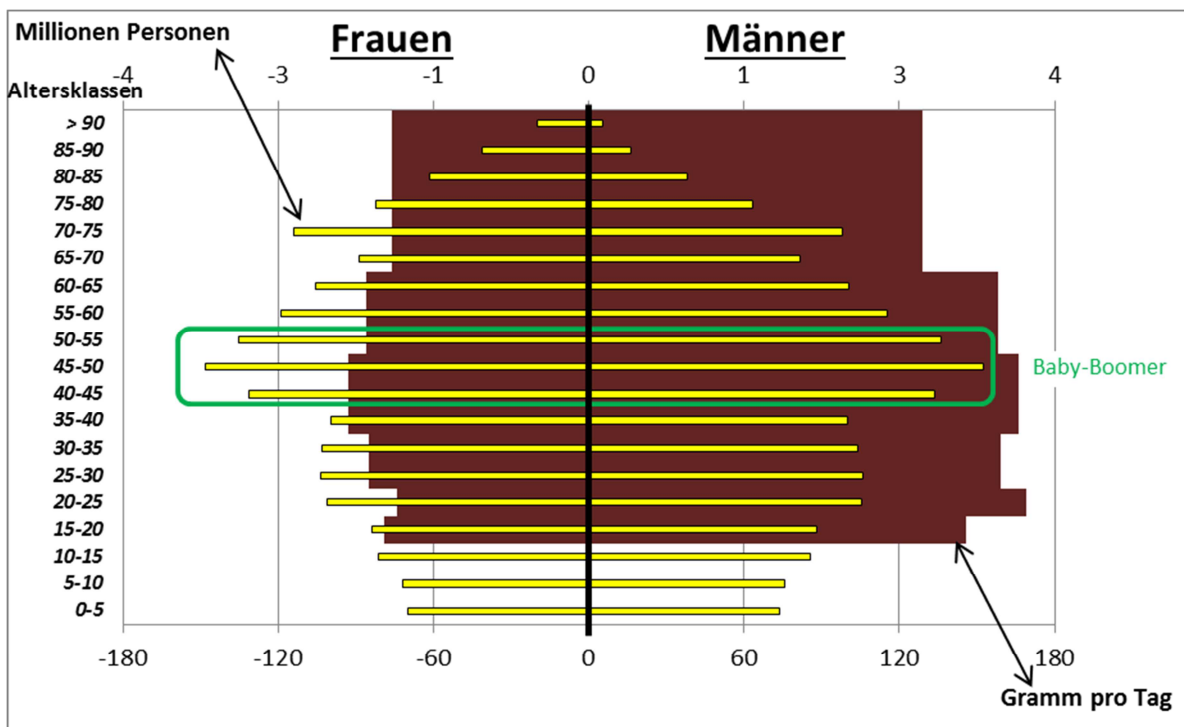


Quelle: AMI nach GfK-Haushaltspanel

Neben der großen Bedeutung der Discounter im Absatz von Fleisch und Fleischerzeugnissen werden Fleisch und Fleischwaren beinahe ununterbrochen für Sonderpreisaktionen genutzt. Auch dadurch entsteht Preisdruck und die Notwendigkeit der Kostenführerschaft. Der Fleischbranche ist es bisher nicht gelungen, Preisdifferenzierungen umzusetzen (Roeb, 2014; Simons, 2014). Vielleicht könnte die hohe Standardisierung und damit die Botschaft an den Verbraucher, Fleisch ist unabhängig vom Preis qualitativ gleich gut damit in Verbindung stehen.

Aus den Fleischbilanzen konnte entnommen werden, dass der Fleischverbrauch/verzehr in den vergangenen Jahren eher stagnierte. Konsumgewinne erzielte Geflügelfleisch, Schweine- und auch Rindfleisch haben leichte Einbußen hinnehmen müssen. Untersuchungen unter anderem seitens der GfK deuten darauf hin, dass der Konsumrückgang durch veränderte Verzehrsgewohnheiten verursacht ist: Ein wachsender Anteil der Bevölkerung ernährt sich vegetarisch (3,5 Prozent der Haushalte), aber insbesondere entscheiden sich immer mehr Menschen dazu, bewusst weniger häufig Fleisch zu essen (Flexitarier) (7-8 % der deutschen Haushalte) (Handelsblatt, 2014). Eventuell spielen hier Präferenzänderungen der Konsumenten eine Rolle, die ein Vorbote des demografischen Wandels sind (Abbildung 8): Die geburtenstärksten Jahrgänge (1963 – 1965) überschreiten aktuell die 50-Jahre-Marke. Damit treten sie in die Lebensphase mit eher rückläufigem Verzehr energie- und eiweißreicher Kost ein.

Abbildung 8: Bevölkerungspyramide Deutschlands (2014) und Fleischverzehr nach Altersklassen gemäß Nationaler Verzehrsstudie (2007)



Aus den bisherigen Ausführungen kann entnommen werden, dass Preissensibilität der Verbraucher, betriebliches Wachstum zur Erlössicherung bei stagnierenden Stückerlösen der Erzeuger und Fleischindustrie sowie der intensive Wettbewerb auf der Handelsstufe (Zühlsdorf und Spiller 2012, 11) in der Summe einen enormen Druck auf das System ausüben. Der Druck ist fast ausschließlich auf Kostenreduktion und Effizienzsteigerung gerichtet. Wie in diesem Umfeld andere gesellschaftliche Erwartungen (Tierschutz, Umweltschutz, fair-trade, ...) verwirklicht werden können, ist eine bisher ungelöste Herausforderung. Skepsis hinsichtlich schneller Lösungen ist angebracht, führt man sich das tatsächliche Verbraucherverhalten vor Augen (Preissensibilität), das erheblich von den o.g. Forderungen des (selben) Verbrauchers abweicht.

4 Außenhandel mit Fleisch und Fleischwaren

Für die Berechnungen in Kapitel 4.1 werden internationale Außenhandelsdaten für die Jahre 2004 bis 2013 für die wichtigsten Produktgruppen der Fleischwirtschaft Rind, Schwein, Geflügel sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse (ohne lebende Tiere) aggregiert, um diese im internationalen und europäischen Kontext zu analysieren. Anschließend untergliedert Kapitel 4.2 die einzelnen Produktgruppen detailliert.

Um Entwicklungen besser aufzeigen zu können, werden - soweit nicht anders angegeben - die Dreijahresdurchschnitte für 2004 bis 2006 sowie für 2011 bis 2013 getrennt nach Exporten und Importen verglichen. Alle Mengenangaben sind in Produktgewicht. Sämtliche Daten beruhen auf der *Eurostat Comext Trade Database* sowie *UN Comtrade* aus dem Jahr 2014. Aufgrund von statistischen Diskrepanzen können die Werte im direkten Jahres- und Ländervergleich zwischen den unterschiedlichen Datenquellen voneinander abweichen.

4.1 Deutschland im internationalen Kontext

Die globalen und europäischen Export- und Importströme stiegen innerhalb der betrachteten zehn Jahre kontinuierlich an. Im Rahmen des Außenhandels der internationalen Fleischwirtschaft gehört Deutschland sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen zu den wichtigsten Handelsländern weltweit (s. Tabelle 3).

Tabelle 3: Weltrangliste der Export- und Importländer von Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich

	Ø 2004-2006			Ø 2011-2013		
	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel
EXPORT	1. Brasilien	4.456	17%	1. USA	6.994	19%
	2. USA	4.059	15%	2. Brasilien	5.544	15%
	3. Niederlande	1.967	7%	3. Deutschland	3.289	9%
	4. Deutschland	1.899	7%	4. Niederlande*	3.037	8%
	5. Dänemark	1.572	6%	5. Dänemark	1.587	4%
	EU-25	11.592	44%	EU-25	15.815	43%
	WELT	26.308	100%	WELT	37.159	100%
IMPORT	1. Russland	2.649	11%	1. Hong Kong*	2.225	8%
	2. Japan	1.737	7%	2. Russland	2.027	7%
	3. Deutschland	1.672	7%	3. China	2.019	7%
	4. USA	1.464	6%	4. Deutschland	1.963	7%
	5. Mexiko	1.411	6%	5. Japan	1.852	6%
	EU-25	9.029	38%	EU-25	11.013	38%
	WELT	23.690	100%	WELT	28.738	100%

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von UN Comtrade (2014); *Werte für 2013 noch nicht vorhanden

Mit rund 3,3 Mio. Tonnen Exporten sowie einem neunprozentigen Anteil am Welthandel im Zeitraum 2011/13 verbesserte Deutschland seine internationale Gesamtposition verglichen mit dem Jahresdurchschnitt 2004/06. Auch die deutschen Importe nahmen bei gleichbleibendem Welthandelsanteil von 7 % in Summe auf annähernd 2 Mio. Tonnen in 2011/13 zu. Aufgrund der erheblichen Einfuhrsteigerungen des chinesischen Raums ist Deutschland im weltweiten Vergleich der Importländer jedoch von Rangplatz 3 auf Platz 4 gesunken.

Auf EU-Ebene war Deutschland in 2011/13 mit fast 1,3 Mio. Tonnen der drittgrößte EU-Nettoexporteur im Fleischsektor bei einem Selbstversorgungsgrad von über 100 % (s. Tabelle 4). Mit einem Anteil von 19,8 % am EU-Gesamthandel stand Deutschland an erster Stelle der Exportländer, gefolgt von den Niederlanden und Dänemark. Der Importanteil nahm im Betrachtungszeitraum um 1,8 % ab, lag aber mit 17,7 % im EU-Vergleich insgesamt noch immer am höchsten.

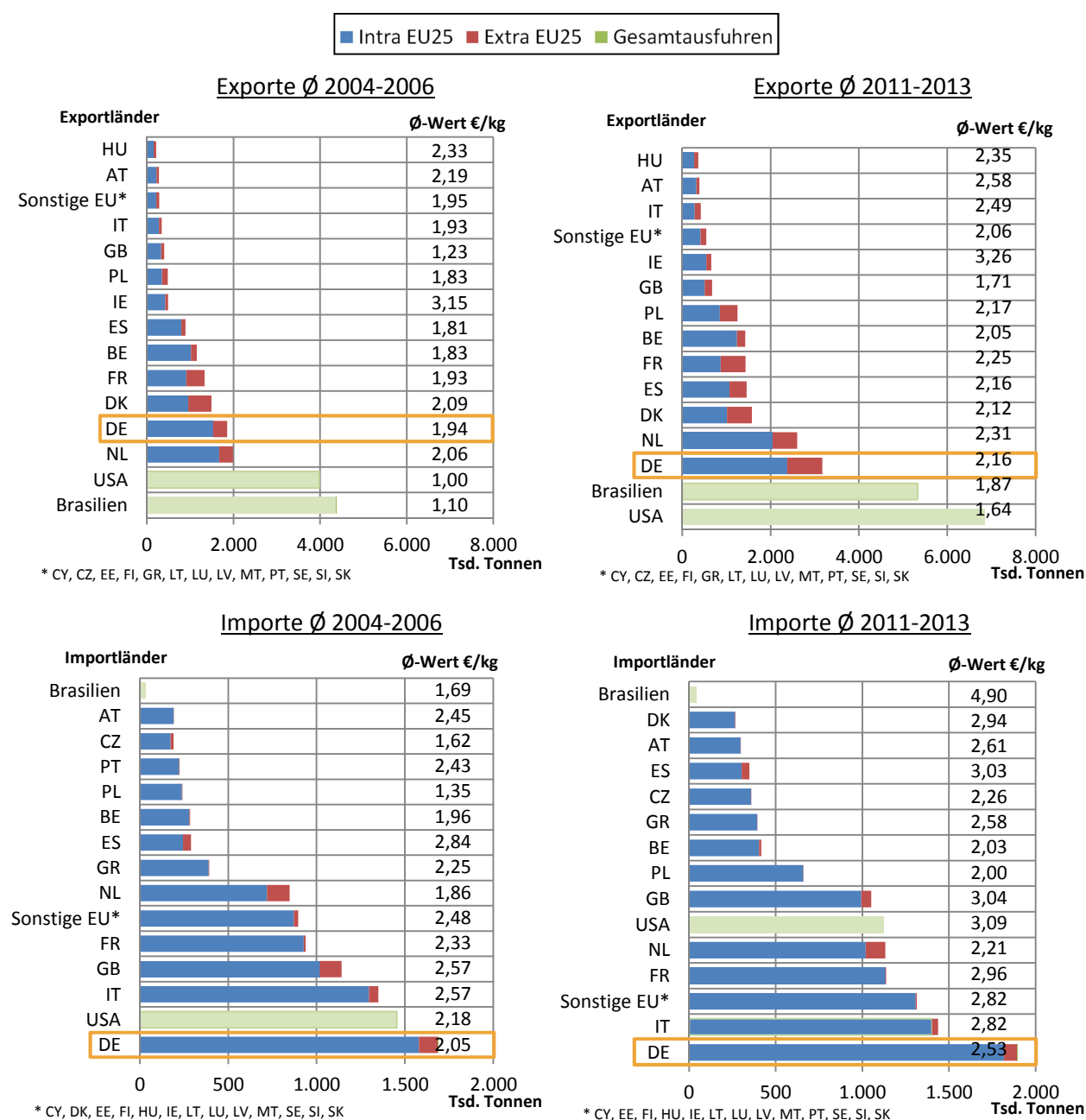
Tabelle 4: Entwicklung des EU-25 Welthandels von Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen (sortiert nach Exportanteil)

Entwicklung Handelsmenge (in Tsd. Tonnen)					Entwicklung EU-25 Handelsanteils (in %)			
Export	Import	Nettoexport			Export		Import	
Ø 2011-2013	Ø 2011-2013	Ø 2011-2013	Differenz Ø 11/13 zu Ø 04/06		Anteil am Gesamthan- del Ø 11/13	Differenz Ø 11/13 zu Ø 04/06	Anteil am Gesamthan- del Ø 11/13	Differenz Ø 11/13 zu Ø 04/06
3.169	1.892	1.277	+ 1.108	DEUTSCHLAND	19,8	+ 3,3	17,7	-1,8
2.601	1.132	1.469	+ 329	NIEDERLANDE	16,3	-1,5	10,6	+ 0,8
1.580	268	1.312	-7	DAENEMARK	9,9	-3,4	2,5	+ 0,5
1.460	347	1.113	+ 510	SPANIEN	9,1	+ 1,2	3,2	-0,1
1.436	1.138	298	-97	FRANKREICH	9,0	-2,9	10,6	-0,2
1.425	417	1.008	+ 140	BELGIEN	8,9	-1,4	3,9	+ 0,6
1.252	659	594	+ 349	POLEN	7,8	+ 3,5	6,2	+ 3,4
676	1.052	-376	+ 365	GROßBRITANNIEN	4,2	+ 0,6	9,8	-3,4
660	134	526	+ 144	IRLAND	4,1	-0,3	1,3	+ 0,0
421	1.437	-1.017	-8	ITALIEN	2,6	-0,4	13,4	-2,2
388	298	90	+ 4	OESTERREICH	2,4	+ 0,0	2,8	+ 0,6
363	202	161	+ 71	UNGARN	2,3	+ 0,3	1,9	+ 0,4
92	214	-122	-30	SCHWEDEN	0,6	+ 0,1	2,0	+ 0,3
85	358	-273	-142	TSCHECHIEN	0,5	+ 0,1	3,3	+ 1,3
82	98	-16	+ 14	LITAUEN	0,5	+ 0,2	0,9	+ 0,2
64	259	-195	+ 16	PORTUGAL	0,4	+ 0,3	2,4	-0,2
59	38	21	-12	FINNLAND	0,4	-0,1	0,4	+ 0,1
48	137	-89	-28	SLOWAKEI	0,3	+ 0,1	1,3	+ 0,3
33	392	-359	+ 17	GRIECHENLAND	0,2	+ 0,1	3,7	-0,9
28	62	-35	-7	SLOWENIEN	0,2	+ 0,0	0,6	+ 0,1
24	71	-46	+ 7	LETTLAND	0,2	+ 0,1	0,7	+ 0,0
22	50	-28	-3	ESTLAND	0,1	+ 0,0	0,5	+ 0,0
6	21	-16	-2	LUXEMBURG	0,0	+ 0,0	0,2	+ 0,0
4	12	-8	-7	ZYPERN	0,0	+ 0,0	0,1	+ 0,1
0	15	-15	-5	MALTA	0,0	+ 0,0	0,1	+ 0,0

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Für Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen übersteigen die Exporte die Importe seit 2005. Der durchschnittliche Exportwert von Fleisch und Fleischprodukten aus Deutschland entwickelte sich von 1,94 €/kg im Jahresdurchschnitt 2004/06 auf 2,16 €/kg im Durchschnitt 2011/13 (s. Abbildung 9). Außerdem verdeutlicht Abbildung 9 die erheblichen Differenzen zwischen dem Extra- und Intrahandel der EU-25 insgesamt. Die deutschen Fleischexporte in außereuropäische Länder (Extra-EU) nahmen von 21 % im Jahresdurchschnitt 2004/06 auf 29 % im Durchschnitt 2011/13 zu.

Abbildung 9: Vergleich der EU-25 Exporte und Importe von Fleisch und Fleischprodukten nach Extra- und Intra Anteilen zwischen 2004 und 2013 (in Tsd. Tonnen)



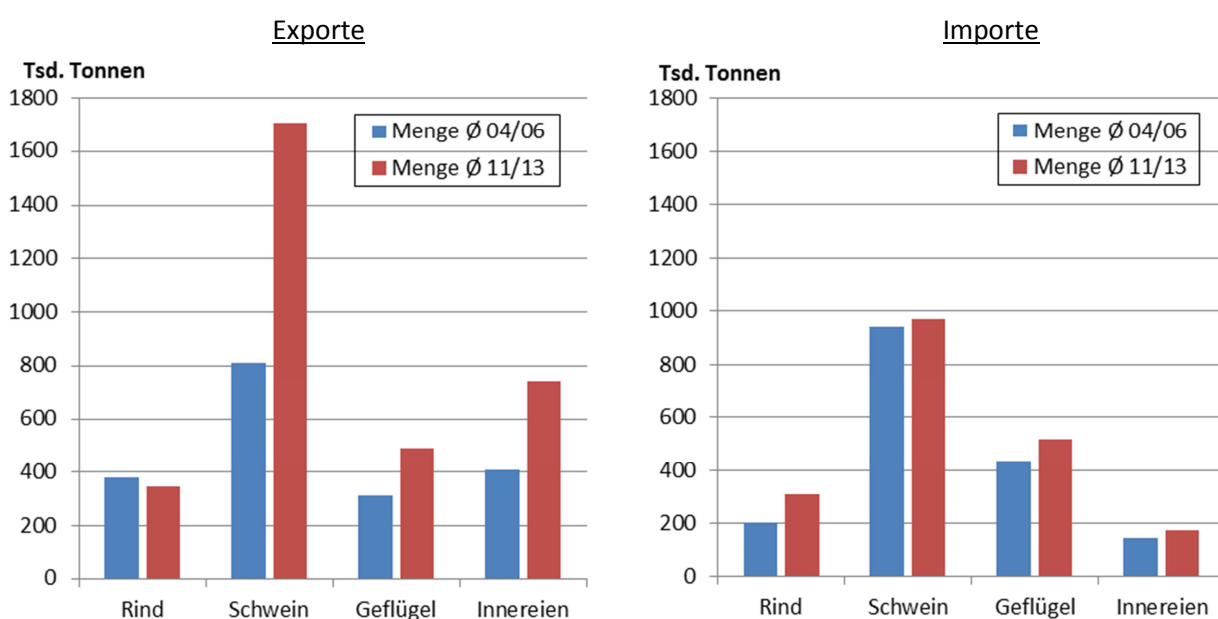
Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014) und UN Comtrade (2014)

Auch bei den Importmengen spielte Deutschland innerhalb des letzten Jahrzehnts im EU-Vergleich die bedeutendste Rolle. Die Importe der besagten Warengruppen entwickelten sich von 1,7 auf rund 1,9 Mio. Tonnen (s. Abbildung 9). Der durchschnittliche Wert der deutschen Fleischimporte erhöhte sich von 2,05 €/kg auf 2,53 €/kg im Jahresdurchschnitt 2011/13. Die Kluft zwischen Extra- und Intra-EU-Handel wird bei den Importen noch deutlicher als bei den Exporten. Die Einfuhren Deutschlands aus außereuropäischen Herkunftsländern schwankten während der letzten zehn Jahre um rund 5 % und hatten somit nur eine geringfügige Bedeutung. Deutschland importiert Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen fast ausschließlich aus dem europäischen Binnenmarkt.

4.2 Struktur und Entwicklung des deutschen Außenhandels

Parallel zu den inländischen Schlachtungen waren bis 2005/06 zusätzliche Fleischimporte nötig, um den heimischen Verbrauch zu decken. Seitdem stieg die internationale Nachfrage bzw. es gelang der inländischen Fleischindustrie, weitere Märkte und neue Marktanteile zu gewinnen. Dadurch stieg das gesamte inländische Fleischaufkommen. Es wurde mehr Fleisch erzeugt und nahezu in gleicher Menge weiterhin Fleisch importiert. Unter der plausiblen Annahme, dass die Importe größtenteils in Deutschland verbraucht werden, decken die Exportmengen aktuell knapp die Hälfte der inländischen Schlachtungen ab. Nach Fleischarten haben zu dieser Entwicklung insbesondere die Schweine- und Geflügelfleischerzeugung sowie die wachsenden Mengen nicht im Inland nachgefragter Innereien und Nebenerzeugnisse beigetragen. Rindfleischerzeugung und -exporte waren dagegen rückläufig (s. Abbildung 10).

Abbildung 10: Entwicklung des deutschen Außenhandels nach Produktgruppen zwischen 2004 und 2013 (in Tsd. Tonnen)

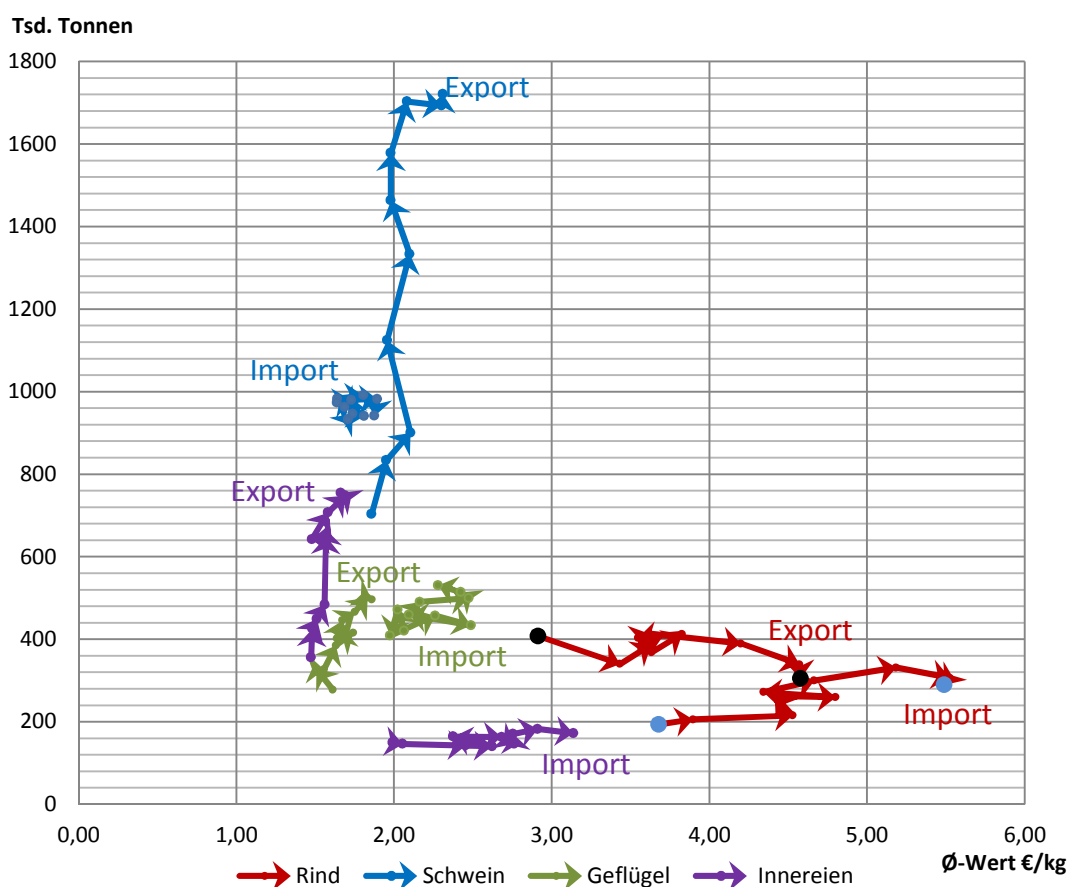


Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Einen besonderen Hinweis auf die Entwicklung der unterschiedlichen Branchen liefert die jährliche Betrachtung der durchschnittlichen Export- und Importwerte. Abbildung 11 vergleicht die Handelsströme der betrachteten Produktgruppen, wobei sich jede einzelne Linie aus zehn Unterpunkten zusammensetzt, welche für den jeweiligen Export- bzw. Importwert eines Jahres von 2004 bis 2013 stehen.

Auffällig innerhalb des letzten Jahrzehnts ist die enorme Steigerung der Schweinefleischexporte von 0,7 auf 1,7 Mio. Tonnen bei einem annähernd gleichbleibenden Exportwert von rund 2 €/kg. Damit einhergehend fand im selben Zeitraum ebenfalls eine Exportsteigerung von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen statt, die sich durch den großen Anteil an Nebenprodukten vom Schwein in dieser Kategorie erklären lässt. Der Wert der Schweinefleischimporte bewegte sich hingegen auf einem konstanten Niveau. Beim Rindfleischhandel sowie beim Import von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen lässt sich eine gegensätzliche Entwicklung erkennen. Hier kam es zu einer kontinuierlichen Steigerung der Export- bzw. Importwerte bei geringen Schwankungen in der Menge. Die Rindfleischimporte lagen im Jahr 2013 mit einem durchschnittlichen Importwert von 5,49 €/kg rund 1 € höher als die Exporte mit 4,58 €/kg.

Abbildung 11: Jährliche Entwicklung der Produktgruppen nach durchschnittlichen Export- und Importwert von 2004 bis 2013



Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

4.2.1 Rind

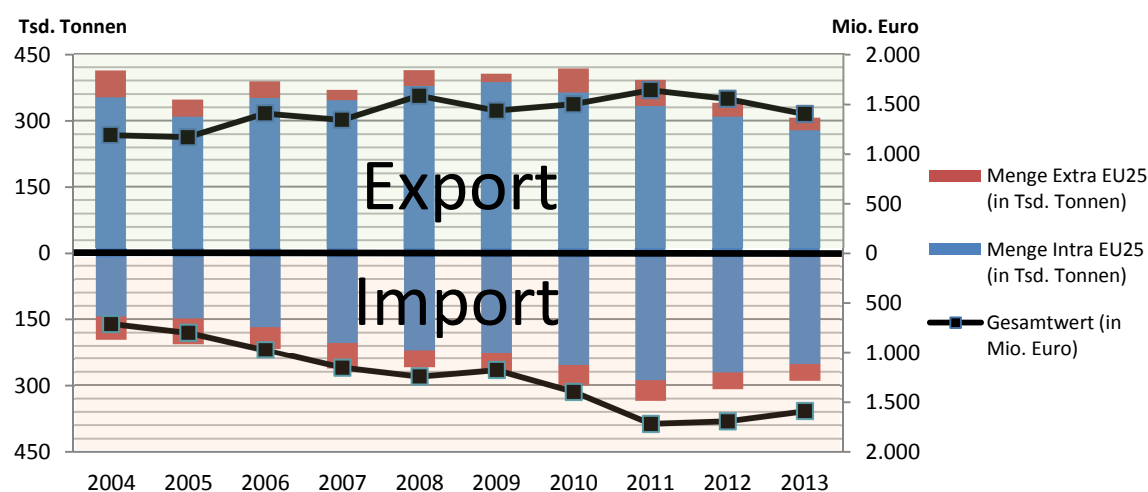
Die deutschen Rindfleischexporte sind seit 2010 rückläufig. In der Folge reduzierte sich Deutschlands Exportanteil am Welthandel von 6 % auf 4 % (s. Tabelle 5). Die Importe wurden zwischen 2004/06 und 2011/13 auf 0,3 Mio. Tonnen gesteigert. Trotz dieser Importerhöhung ist Deutschland im Gegensatz zur gesamten EU-25 Nettoexporteur, da die Exporte die Importe mengen- und wertmäßig noch immer übersteigen (s. Abbildung 12). Mit 91 % Export- bzw. 87 % Importanteil im Jahr 2013 findet der deutsche Rindfleischhandel zum Großteil innerhalb des EU-Binnenmarktes statt.

Tabelle 5: Weltrangliste der Export- und Importländer von Rindfleisch im Zeitvergleich

	Ø 2004-2006			Ø 2011-2013		
	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel
EXPORT	1. Brasilien	1.079	16%	1. Indien	1.180	15%
	2. Australien	983	15%	2. Australien	1.077	14%
	3. Indien	425	6%	3. Brasilien	983	12%
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	6. Deutschland	370	6%	7. Deutschland	339	4%
	EU-25	1.936	30%	EU-25	2.171	27%
IMPORT	WELT	6.547	100%	WELT	7.968	100%
	1. USA	1.028	17%	1. USA	696	11%
	2. Russland	626	10%	2. Russland	640	11%
	3. Japan	451	8%	3. Japan	522	9%
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	9. Deutschland	197	3%	6. Deutschland	302	5%
	EU-25	2.008	34%	EU-25	2.178	36%
	WELT	5.971	100%	WELT	6.091	100%

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von UN Comtrade (2014)

Abbildung 12: Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Rindfleisch



Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Die folgende Tabelle wird ebenfalls für die Vorstellung der verbleibenden Fleischbranchen verwendet. Grundsätzlich vergleicht diese Hintergrundinformationen der drei wichtigsten Warengruppen¹ im jeweiligen Fleischsegment für die Jahresdurchschnitte 2004/06 sowie 2011/13. Neben den Handelsanteilen der jeweiligen Untergruppe sowie der Anzahl der Handelspartner sind auch die Entwicklungen der Top 3 Handelspartner im Zeitverlauf sowie der Gini-Koeffizient und die unterschiedlichen Konzentrationsraten dargestellt. Der Gini-Koeffizient gibt die Ungleichverteilung mit Werten zwischen 0 bei gleichmäßiger Verteilung und 1 bei maximaler Ungleichverteilung an. Folglich lässt sich aus der Höhe des Gini-Index schließen, inwieweit sich die Exporte bzw. Importe der jeweiligen Produktgruppe auf die verschiedenen Handelspartner verteilen. Die Konzentrationsrate spezifiziert den Marktanteil der Handelspartner des relevanten Marktes nach Bedeutung (im Sinne von Handelsanteil) eines Landes (CR1) sowie der drei bzw. zehn größten Länder (CR3 bzw. CR10).²

Tabelle 6: Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Rindfleisch im Zeitvergleich

Rindfleisch (0201 & 0202)		Ø 2004-2006				Ø 2011-2013			
Top 3 Warengruppen (HS-Code) und übrige		Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate	Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate
EXPORT	020120 & 020220 - FLEISCH VON RINDERN, MIT KNOCHEN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN (AUSG. GANZE ODER HALBE TIERKÖRPER)	47%	21	1. Italien 2. Frankreich 3. Niederlande	<u>GINI 0,83</u> CR1 39 % CR3 74 % CR10 99 %	42%	28	1. Italien 2. Niederlande 3. Frankreich	<u>GINI 0,82</u> CR1 27 % CR3 64 % CR10 97 %
	020130 & 020230 - FLEISCH VON RINDERN, OHNE KNOCHEN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN	36%	28	1. Russland 2. Frankreich 3. Niederlande	<u>GINI 0,76</u> CR1 25 % CR3 56 % CR10 92 %	38%	38	1. Frankreich 2. Niederlande 3. Dänemark	<u>GINI 0,78</u> CR1 20 % CR3 50 % CR10 89 %
	020110 & 020210 - TIERKÖRPER ODER HALBE TIERKÖRPER, VON RINDERN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN	12%	2	1. Niederlande 2. Italien 3. /	<u>GINI 0,46</u> CR1 73 % CR3 100 % CR10 100 %	12%	5	1. Niederlande 2. Italien 3. Frankreich	<u>GINI 0,74</u> CR1 69 % CR3 98 % CR10 100 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	4%				8%			
IMPORT	020130 & 020230 - FLEISCH VON RINDERN, OHNE KNOCHEN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN	63%	23	1. Niederlande 2. Argentinien 3. Brasilien	<u>GINI 0,75</u> CR1 27 % CR3 62 % CR10 94 %	53%	24	1. Niederlande 2. Österreich 3. Argentinien	<u>GINI 0,71</u> CR1 30 % CR3 57 % CR10 91 %
	020120 & 020220 - FLEISCH VON RINDERN, MIT KNOCHEN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN (AUSG. GANZE ODER HALBE TIERKÖRPER)	24%	12	1. Niederlande 2. Frankreich 3. Polen	<u>GINI 0,73</u> CR1 44 % CR3 76 % CR10 100 %	29%	11	1. Dänemark 2. Niederlande 3. Frankreich	<u>GINI 0,65</u> CR1 28 % CR3 72 % CR10 100 %
	020110 & 020210 - TIERKÖRPER ODER HALBE TIERKÖRPER, VON RINDERN, FRISCH ODER GEKÜHLT UND GEFROREN	3%	3	1. Niederlande 2. Argentinien 3. Italien	<u>GINI 0,43</u> CR1 72 % CR3 100 % CR10 100 %	8%	3	1. Niederlande 2. Frankreich 3. Österreich	<u>GINI 0,38</u> CR1 69 % CR3 100 % CR10 100 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	10%				10%			

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

¹ Bewertet nach der HS-Codenummer, wobei die Stelle 1 bis 4 die Position der Nomenklatur des Harmonisierten Systems (HS) angibt und die Stelle 5 bis 6 die Unterposition des HS und somit die hier untersuchten Warengruppen.

² Das Bundeskartellamt spricht bei Unternehmen von einer „Marktbeherrschenden Stellung“ bei einem Wert von CR1 von mehr als einem Drittel, bei einem Wert von CR3 von mehr als fünfzig Prozent oder bei einem Wert von CR5 von mehr als zwei Drittel (Quelle: §19 Abs. 3 GWB). Diese Interpretation lässt sich hier nur tendenziell auf den Außenhandel übertragen, da bspw. keine inländischen Absatzmärkte Berücksichtigung finden.

Die wichtigsten drei Exportgruppen machen beim Rindfleisch einen Handelsanteil von über 90 % aus (s. Tabelle 6). Die Anzahl der Bestimmungsländer ist im letzten Jahrzehnt kontinuierlich gestiegen, wobei es zwischen den einzelnen Warengruppen erhebliche Unterschiede gibt. Zu den wichtigsten Exportdestinationen deutscher Ausfuhren zählten im Jahresdurchschnitt 2011/13 Italien, die Niederlande, Frankreich sowie Dänemark. Die Ungleichheit hat tendenziell leicht zugenommen, wohingegen sich die Konzentrationsrate aufgrund der steigenden Anzahl an Handelspartnern eher rückläufig entwickelte. Nichtsdestotrotz deutet CR10 darauf hin, dass Deutschland den Großteil seines Rindfleisches nach wie vor in lediglich zehn Länder exportiert.

Auch die Top 3 der wichtigsten Importgruppen decken 90 % der Einfuhren ab. Die Herkunftsländer der deutschen Rindfleischimporte sind im Zeitverlauf bei abnehmender Ungleichheit relativ konstant geblieben. Neben den Niederlanden, Österreich, Dänemark und Frankreich hat Deutschland sein Rindfleisch im Zeitraum 2011/13 vor allem aus Argentinien bezogen.

4.2.2 Schwein

Aufgrund des gesättigten Schweinefleischmarktes in Deutschland und des eher stagnierenden Verbrauchs am heimischen Markt fokussiert sich die Branche zunehmend auf den Export. Innerhalb von zehn Jahren steigerte Deutschland den Anteil am Welthandel auf 17 % und steht somit aktuell mit ca. 1,7 Mio. Tonnen auf Rangplatz 1 der Exportländer von Schweinefleisch (s. Tabelle 7). Auch bei den Einfuhren hält Deutschland stabil seine Position als größter Importeur mit einem derzeitigen Marktanteil von 10 %, dicht gefolgt von Italien.

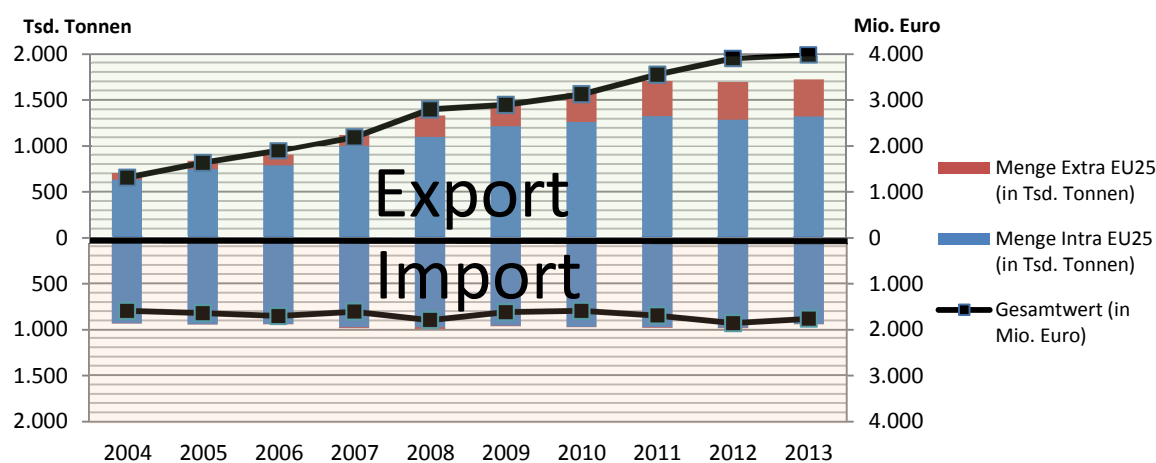
Tabelle 7: Weltrangliste der Export- und Importländer von Schweinefleisch im Zeitvergleich

	Ø 2004-2006			Ø 2011-2013		
	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel
EXPORT	1. Dänemark	1.175	16%	1. Deutschland	1.700	17%
	2. USA	798	11%	2. USA	1.562	15%
	3. Deutschland	786	10%	3. Dänemark	1.135	11%
	4. Kanada	741	10%	4. Spanien	1.008	10%
	5. Niederlande	678	9%	5. Kanada	892	9%
	EU-25	4.946	65%	EU-25	6.751	67%
	WELT	7.560	100%	WELT	10.127	100%
IMPORT	1. Deutschland	910	13%	1. Deutschland	960	10%
	2. Italien	865	12%	2. Italien	947	10%
	3. Japan	821	11%	3. Japan	770	8%
	4. Russland	548	8%	4. Russland	674	7%
	5. Großbritannien	427	6%	5. Polen	579	6%
	EU-25	3.854	54%	EU-25	4.726	50%
	WELT	7.149	100%	WELT	9.396	100%

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von UN Comtrade (2014)

Die Außenhandelsbilanz in Abbildung 13 verdeutlicht den hohen Anstieg der Exportmenge um fast 1 Mio. Tonnen innerhalb von zehn Jahren. Der Exportwert für Schweinefleisch hat sich im selben Zeitraum von 1,3 auf fast 4 Mrd. Euro verdreifacht. Der Handel mit Drittländern ist im Jahr 2013 mit einem Anteil von etwa 23 % im Vergleich zum geringen außereuropäischen Handel im Rindfleischsektor eher hoch, wobei der Export in den europäischen Binnenmarkt klar dominiert. Die Entwicklung der Importstruktur verlief relativ konstant und ohne größere Schwankungen. Deutschland importiert jährlich ca. 1 Mio. Tonnen Schweinefleisch bei gleichbleibendem Importwert. Annähernd 100 % davon werden von EU-Mitgliedern bezogen, Drittländer spielen bei den Einfuhren keine Rolle.

Abbildung 13: Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Schweinefleisch



Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Tabelle 8: Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Schweinefleisch im Zeitvergleich

Schweinefleisch (0203)		Ø 2004-2006				Ø 2011-2013			
Top 3 Warengruppen (HS-Code) und übrige		Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate	Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate
EXPORT	020319 - FLEISCH VON SCHWEINEN, FRISCH ODER GEKÜHLT (AUSG. GANZE ODER HALBE TIERKÖRPER SOWIE SCHINKEN ODER SCHULTERN UND TEILE DAVON, MIT KNOCHEN)	41%	34	1. Niederlande 2. Italien 3. Österreich	<i>GINI 0,78</i> CR1 24 % CR3 52 % CR10 90 %	41%	56	1. Niederlande 2. Polen 3. Italien	<i>GINI 0,82</i> CR1 17 % CR3 43 % CR10 90 %
	020329 - FLEISCH VON SCHWEINEN, GEFROREN (AUSG. GANZE ODER HALBE TIERKÖRPER SOWIE SCHINKEN ODER SCHULTERN UND TEILE DAVON, MIT KNOCHEN)	16%	73	1. Rumänien 2. Russland 3. Niederlande	<i>GINI 0,81</i> CR1 18 % CR3 41 % CR10 75 %	28%	86	1. Russland 2. Südkorea 3. China	<i>GINI 0,80</i> CR1 19 % CR3 34 % CR10 67 %
	020312 - SCHINKEN ODER SCHULTERN UND TEILE DAVON, MIT KNOCHEN, VON SCHWEINEN, FRISCH ODER GEKÜHLT	23%	29	1. Italien 2. Niederlande 3. Polen	<i>GINI 0,91</i> CR1 72 % CR3 83 % CR10 97 %	15%	35	1. Italien 2. Tschechien 3. Polen	<i>GINI 0,91</i> CR1 64 % CR3 80 % CR10 96 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	19%				16%			
IMPORT	020311 - TIERKÖRPER ODER HALBE TIERKÖRPER, VON SCHWEINEN, FRISCH ODER GEKÜHLT	35%	16	1. Belgien 2. Dänemark 3. Großbritannien	<i>GINI 0,79</i> CR1 50 % CR3 77 % CR10 99 %	43%	18	1. Belgien 2. Dänemark 3. Großbritannien	<i>GINI 0,83</i> CR1 51 % CR3 79 % CR10 100 %
	020319 - FLEISCH VON SCHWEINEN, FRISCH ODER GEKÜHLT (AUSG. GANZE ODER HALBE TIERKÖRPER SOWIE SCHINKEN ODER SCHULTERN UND TEILE DAVON, MIT KNOCHEN)	36%	21	1. Dänemark 2. Belgien 3. Niederlande	<i>GINI 0,88</i> CR1 45 % CR3 85 % CR10 99 %	32%	21	1. Dänemark 2. Belgien 3. Niederlande	<i>GINI 0,89</i> CR1 58 % CR3 84 % CR10 100 %
	020312 - SCHINKEN ODER SCHULTERN UND TEILE DAVON, MIT KNOCHEN, VON SCHWEINEN, FRISCH ODER GEKÜHLT	21%	15	1. Niederlande 2. Belgien 3. Dänemark	<i>GINI 0,84</i> CR1 39 % CR3 90 % CR10 100 %	19%	15	1. Dänemark 2. Belgien 3. Niederlande	<i>GINI 0,84</i> CR1 37 % CR3 92 % CR10 100 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	8%				5%			

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Die Top 3 Warengruppen deckten im Jahresdurchschnitt 2011/13 ca. 84 % der Gesamtexporte ab (s. Tabelle 8). Im Vergleich zu 2004/06 erhöhte sich die Anzahl der Bestimmungsorte um bis zu 22 Länder. Beim deutschen Export von Schweinefleisch wird sehr deutlich, dass jede einzelne Warengruppe spezifische Märkte innerhalb und außerhalb der EU bedient. Die derzeit wichtigsten Exportdestinationen innerhalb des europäischen Binnenmarktes sind die Niederlande, Polen, Tschechien und Italien, in das vor allem Schinken für die italienische Spezialitätenproduktion exportiert wird. Insbesondere gefrorenes Schweinefleisch wird jedoch auch nach Russland, Südkorea und China exportiert. Für Deutschland werden die fernöstlichen Märkte zunehmend interessanter, da diese auch Schweineteile wie Ohren, Schwänze und Füße verarbeiten, welche in der EU nicht nachgefragt werden. Der Gini-Koeffizient sowie die Konzentrationsrate weisen im Zeitvergleich nur geringfügige Schwankungen auf.

Beim Import hatten die drei wichtigsten Warengruppen während des vergangenen Jahrzehnts stets einen Anteil am Handelsvolumen von über 90 %. Die Anzahl der Herkunftsländer ist im Zeitverlauf trotz insgesamt zunehmender Ungleichheit relativ konstant geblieben. Zu den wichtigsten Bezugsquellen der deutschen Schweinefleischimporte im Zeitraum 2011/13 zählten Belgien, Dänemark, Großbritannien und die Niederlande. Beinahe der gesamte Importbedarf Deutschlands wird von zehn Ländern (CR10) abgedeckt.

4.2.3 Geflügel

Deutschlands Anteil am Weltmarkt war beim Geflügelfleischhandel in den letzten zehn Jahren fast auf gleichbleibendem Niveau (s. Tabelle 9). Sowohl Exporte als auch Importe wurden geringfügig gesteigert, Deutschland zählt jedoch nicht zu den wichtigsten Handelsnationen der Branche.

Tabelle 9: Weltrangliste der Export- und Importländer von Geflügelfleisch im Zeitvergleich

	Ø 2004-2006			Ø 2011-2013		
	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel
EXPORT	1. Brasilien	2.700	29%	1. USA	3.853	28%
	2. USA	2.689	29%	2. Brasilien	3.649	27%
	3. Niederlande	717	8%	3. Niederlande*	1.308	10%
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	6. Deutschland	302	3%	7. Deutschland	480	3%
	EU-25	2.975	32%	EU-25	4.031	29%
IMPORT	WELT	9.195	100%	WELT	13.761	100%
	1. Russland	1.231	15%	1. Hong Kong*	1.112	12%
	2. Hong Kong	558	7%	2. Saudi-Arabien*	780	9%
	3. Mexiko	526	7%	3. Mexiko	767	8%
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	6. Deutschland	411	5%	6. Deutschland	504	6%
	EU-25	2.214	27%	EU-25	2.730	30%
	WELT	8.054	100%	WELT	9.091	100%

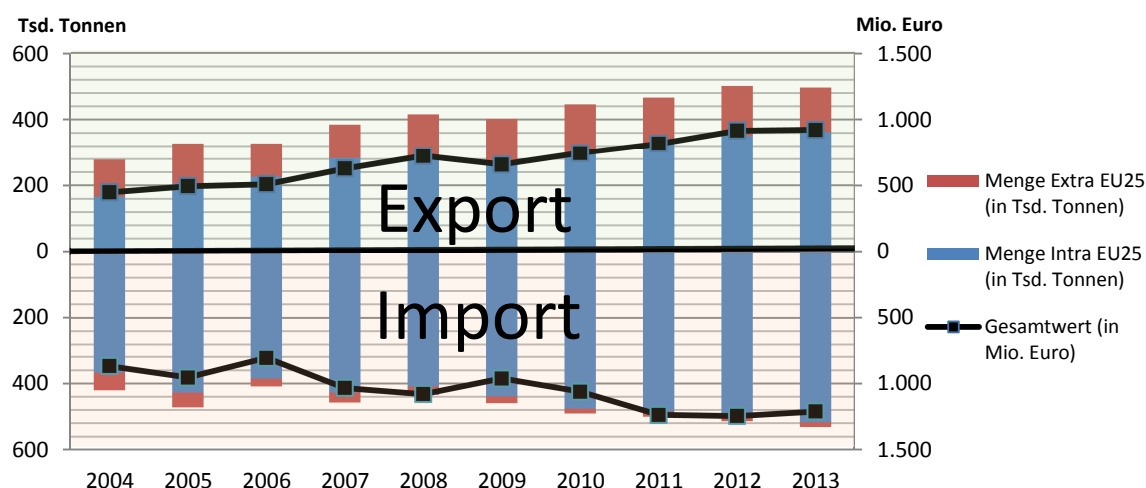
Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von UN Comtrade (2014)

*Werte für 2013 noch nicht vorhanden

Trotz eines Selbstversorgungsgrads von über 100 % überstiegen die deutschen Geflügelfleischimporte in den vergangenen zehn Jahren stets die Geflügelfleischexporte aufgrund der gesteigerten Nachfrage am heimischen Markt (s. Abbildung 14). Vor allem die großen Exportüberschüsse im Leberfleischhandel ermöglichen diese Entwicklung. Der hohe Import lässt sich außerdem auf die unterschiedlichen Konsumvorlieben der Verbraucher zurückführen. So wird in Deutschland verstärkt Brustfleisch nachgefragt, wohingegen gefrorene Hühnerschenkel und Hühnerhälften beispielsweise eher in afrikanische Länder geliefert werden.

Da die globale Nachfrage nach Geflügelfleisch perspektivisch zunimmt, bieten sich der deutschen Geflügelbranche besonders im Exportbereich zukünftige Entwicklungschancen. Mit einem jetzt schon hohen Exportanteil von 27 % im Jahr 2013 kommen hierfür insbesondere außereuropäische Märkte in Frage. Bei den Importen spielen Drittländer eine geringere Rolle, da Deutschland 2013 rund 97 % seines Geflügelfleischs aus dem EU-Binnenmarkt bezogen hat.

Abbildung 14: Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Geflügelfleisch



Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Die einzelnen Produktgruppen sind beim Außenhandel mit Geflügelfleisch stärker gestreut als bei den anderen Fleischsektoren (s. Tabelle 10). Im Jahresdurchschnitt 2011/13 deckten die Top 3 Warengruppen beim Export allerdings noch immer 78 % und beim Import 74 % des Gesamthandels mit Geflügelprodukten ab. Die Anzahl der Exportpartner erhöhte sich im Vergleich zu 2004/06 merklich. Bei den Importen lässt sich kein genereller Trend feststellen und der Schwankungsbereich reicht von abnehmender Anzahl an Handelspartnern über Stagnation bis hin zur Zunahme der Handelspartner. Die wichtigsten Exportziele für deutsches Geflügelfleisch im Betrachtungszeitraum 2011/13 waren je nach Warengruppe breit gefächert und umfassten die Niederlande, die Ukraine, Rumänien sowie Frankreich, Großbritannien und Benin.

Insbesondere in das westafrikanische Benin sowie nach Südafrika wurde in der jüngsten Vergangenheit verstärkt deutsches Geflügelfleisch exportiert. Trotz der erhöhten Geflügelfleischeinfuhr-

ren steigerte sich in Benin laut FAO-Daten innerhalb der letzten Jahre sowohl die Eigenproduktion als auch die Exportrate von Geflügelfleisch. In Südafrika lässt sich der Handelsanstieg mit dem Abschluss eines sogenannten amtlichen Veterinärzertifikats zwischen der EU und Südafrika im Jahr 2010 erklären. Zuvor konnte Deutschland den südafrikanischen Bedarf nicht beliefern. Insgesamt rangiert Südafrika allerdings nicht unter den Top 3 Handelspartnern von Deutschland und auch Benin schafft es nur in einer Warengruppe auf den dritten Platz. Der Anteil der deutschen Geflügelfleischexporte nach Afrika hält sich also insgesamt in Grenzen, da der Exportfokus aktuell noch immer auf dem innereuropäischen Handel liegt, wie schon in Abbildung 14 gezeigt.

Tabelle 10: Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Geflügelfleisch im Zeitvergleich

Geflügelfleisch (0207)		Ø 2004-2006				Ø 2011-2013			
Top 3 Warengruppen (HS-Code) und übrige		Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate	Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate
EXPORT	020714 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON HÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", GEFROREN (AUSG. VON TRUT- UND PERLHÜHNERN)	42%	63	1. Russland 2. Niederlande 3. Österreich	<u>GINI 0,87</u> CR1 34 % CR3 64 % CR10 86 %	41%	81	1. Niederlande 2. Ukraine 3. Rumänien	<u>GINI 0,79</u> CR1 13 % CR3 33 % CR10 69 %
	020713 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON HÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", FRISCH ODER GEKÜHLT (AUSG. VON TRUTHÜHNERN UND PERLHÜHNERN)	16%	26	1. Niederlande 2. Großbritannien 3. Rumänien	<u>GINI 0,86</u> CR1 46 % CR3 76 % CR10 98 %	26%	35	1. Niederlande 2. Frankreich 3. Großbritannien	<u>GINI 0,87</u> CR1 45 % CR3 68 % CR10 96 %
	020727 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON TRUTHÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", GEFROREN	17%	54	1. Niederlande 2. Russland 3. Großbritannien	<u>GINI 0,79</u> CR1 22 % CR3 46 % CR10 79 %	11%	56	1. Niederlande 2. Frankreich 3. Benin	<u>GINI 0,80</u> CR1 28 % CR3 52 % CR10 80 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	25%				22%			
IMPORT	020713 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON HÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", FRISCH ODER GEKÜHLT (AUSG. VON TRUTHÜHNERN UND PERLHÜHNERN)	29%	19	1. Niederlande 2. Belgien 3. Polen	<u>GINI 0,85</u> CR1 59 % CR3 80 % CR10 100 %	40%	19	1. Niederlande 2. Belgien 3. Polen	<u>GINI 0,86</u> CR1 57 % CR3 80 % CR10 100 %
	020714 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON HÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", GEFROREN (AUSG. VON TRUT- UND PERLHÜHNERN)	26%	25	1. Niederlande 2. Brasilien 3. Österreich	<u>GINI 0,83</u> CR1 45 % CR3 75 % CR10 95 %	21%	28	1. Niederlande 2. Brasilien 3. Dänemark	<u>GINI 0,87</u> CR1 63 % CR3 77 % CR10 95 %
	020726 - TEILE UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON TRUTHÜHNERN "HAUSGEFLÜGEL", FRISCH ODER GEKÜHLT	13%	18	1. Polen 2. Italien 3. Frankreich	<u>GINI 0,74</u> CR1 33 % CR3 65 % CR10 100 %	13%	14	1. Polen 2. Italien 3. Großbritannien	<u>GINI 0,78</u> CR1 44 % CR3 76 % CR10 100 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	32%				26%			

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Zu den wichtigsten Herkunftsländern von deutschem Geflügelfleisch gehörten im Jahresdurchschnitt 2011/13 die Niederlande, Belgien, Polen, Brasilien, Dänemark sowie Italien und Großbritannien (s. Tabelle 10). Bei den Importen haben sowohl die Ungleichheit als auch die Konzentrationsraten im Zeitvergleich tendenziell leicht zugenommen.

4.2.4 Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse

Sämtliche Berechnungen in diesem Kapitel beruhen auf der Aggregation diverser Produktgruppen aus dem Bereich Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse entsprechend den Bilanzwarengruppen der BLE.³

Zwischen 2004 und 2013 lag Deutschland mit einem Anteil von 15 % am Welthandel mit Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen auf Rangplatz 1 der Exportländer (s. Tabelle 11). Die Ausfuhrmenge wurde innerhalb von 10 Jahren kontinuierlich gesteigert und liegt derzeit bei fast 0,8 Mio. Tonnen. Bei den Importen ist der deutsche Marktanteil mit 5 % global weniger bedeutsam und eher abnehmend.

Tabelle 11: Weltrangliste der Export- und Importländer von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich

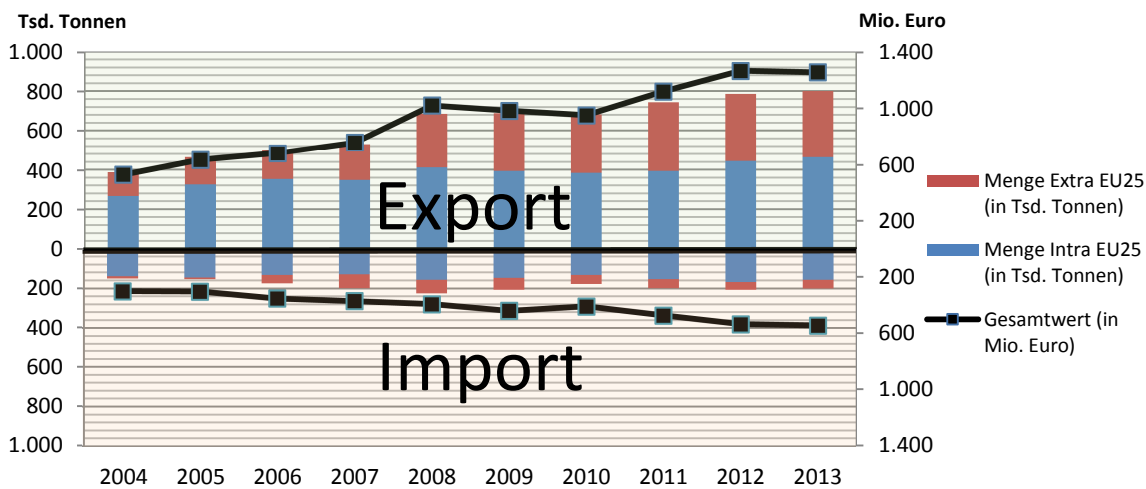
	Ø 2004-2006			Ø 2011-2013		
	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welt-handel	Rangliste	Menge (Tsd. Tonnen)	Anteil am Welthandel
EXPORT	1. Deutschland	441	15%	1. Deutschland	771	15%
	2. USA	337	11%	2. USA	754	14%
	3. Niederlande	232	8%	3. Niederlande*	464	9%
	4. Dänemark	218	7%	4. Brasilien	453	9%
	5. Kanada	167	6%	5. Hong Kong*	411	8%
	EU-25 WELT	1.734 3.005	58% 100%	EU-25 WELT	2.863 5.303	54% 100%
IMPORT	1. Hong Kong	320	12%	1. China	860	21%
	2. Mexiko	292	11%	2. Hong Kong*	705	17%
	3. Russland	244	9%	3. Mexiko	274	7%
	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	6. Deutschland	154	6%	7. Deutschland	197	5%
	EU-25 WELT	954 2.701	35% 100%	EU-25 WELT	1.379 4.187	33% 100%

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von UN Comtrade (2014) *Werte für 2013 noch nicht vorhanden.

Die Außenhandelsbilanz in Abbildung 15 zeigt die Verdopplung von Exportmenge und Exportwert auf beinahe 0,8 Mio. Tonnen bzw. 1,3 Mrd. Euro in 2013. Insbesondere der Handel mit Drittländern gewinnt verstärkt an Bedeutung und liegt mit einem Anteil von 42 % überdurchschnittlich hoch. Die Importe haben insgesamt leicht zugenommen und standen 2013 mengenmäßig bei rund 0,2 Mio. Tonnen. Von den hier betrachteten Fleischsektoren hat der EU-Binnenmarkt bei diesem mit einem Importanteil von 78 % die geringste Bedeutung für Deutschland.

³ Im speziellen sind dies die HS-Codes: 020610, 020621, 020629, 020630, 020641, 020649, 020680, 020690, 021099, 160100, 160220, 160290.

Abbildung 15: Die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz für Innereien und Schlachtnieberzeugnisse



Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Die Top 3 Warengruppen deckten im Betrachtungszeitraum stets über 90 % der Gesamtexporte ab (s. Tabelle 12). Im Vergleich zu 2004/06 erhöhte sich die Anzahl der Bestimmungsländer geringfügig. Die unterschiedlichen Schlachtnieberzeugnisse - insbesondere vom Schwein - bedienen spezifische Märkte innerhalb und außerhalb der EU. Mit Würsten und ähnlichen Erzeugnissen werden vor allem die Märkte in Großbritannien und Frankreich beliefert. Der Exportfokus von frischen und gekühlten Schweineteilen liegt in Ländern wie den Niederlanden, Belgien und Dänemark, während die gefrorenen Nebenerzeugnisse vom Schwein nach China und Hong Kong exportiert werden. Hong Kong fungierte bis 2009 als Transitland für den Handel zwischen China und Staaten mit denen China kein eigenes Handelsabkommen abgeschlossen hatte. Inzwischen existiert ein Handelsabkommen für Fleisch von Schweinen sowie deren Nebenprodukte zwischen Deutschland und China, weshalb China im Gegensatz zum Zeitraum 2004/06 ebenfalls unter den Top 3 Handelspartnern gelistet ist. Insgesamt haben der Gini-Koeffizient sowie die Konzentrationsrate im Zeitvergleich zugenommen.

Tabelle 12: Top 3 Warengruppen und Handelspartner von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen im Zeitvergleich

Innereien und Schlachtnebenerzeugnisse		Ø 2004-2006				Ø 2011-2013			
Top 3 Warengruppen (HS-Code) und übrige		Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate	Handelsanteil	Anzahl Handelspartner (Länder)	Top 3 Handelspartner	Gini-Koeffizient / Konzentrationsrate
EXPORT	020649 - SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON SCHWEINEN, GENIEßBAR, GEFROREN (AUSG. LEBERN)	47%	65	1. Russland 2. Hongkong 3. Niederlande	<u>GINI 0,82</u> CR1 23 % CR3 51 % CR10 79 %	52%	69	1. Hongkong 2. China 3. Dänemark	<u>GINI 0,87</u> CR1 37 % CR3 67 % CR10 86 %
	020630 - SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON SCHWEINEN, GENIEßBAR, FRISCH ODER GEKÜHLT	24%	29	1. Niederlande 2. Belgien 3. Dänemark	<u>GINI 0,81</u> CR1 34 % CR3 64 % CR10 95 %	23%	31	1. Niederlande 2. Belgien 3. Dänemark	<u>GINI 0,86</u> CR1 41 % CR3 73 % CR10 97 %
	160100 - WÜRSTE UND ÄHNL. ERZEUGNISSE, AUS FLEISCH, SCHLACHTNEBENERZEUGNISSEN ODER BLUT, EINSCHL. LEBENSMITTELZUBEREITUNGEN AUF DER GRUNDLAGE DIESER ERZEUGNISSE	25%	93	1. Großbritannien 2. Frankreich 3. Niederlande	<u>GINI 0,89</u> CR1 14 % CR3 39 % CR10 85 %	19%	105	1. Großbritannien 2. Frankreich 3. Dänemark	<u>GINI 0,89</u> CR1 17 % CR3 42 % CR10 80 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	4%				6%			
IMPORT	160100 - WÜRSTE UND ÄHNL. ERZEUGNISSE, AUS FLEISCH, SCHLACHTNEBENERZEUGNISSEN ODER BLUT, EINSCHL. LEBENSMITTELZUBEREITUNGEN AUF DER GRUNDLAGE DIESER ERZEUGNISSE	30%	27	1. Österreich 2. Italien 3. Frankreich	<u>GINI 0,83</u> CR1 28 % CR3 64 % CR10 99 %	37%	29	1. Österreich 2. Italien 3. Niederlande	<u>GINI 0,85</u> CR1 34 % CR3 66 % CR10 99 %
	020630 - SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE VON SCHWEINEN, GENIEßBAR, FRISCH ODER GEKÜHLT	41%	15	1. Niederlande 2. Dänemark 3. Belgien	<u>GINI 0,77</u> CR1 37 % CR3 76 % CR10 100 %	34%	17	1. Niederlande 2. Schweiz 3. Österreich	<u>GINI 0,73</u> CR1 29 % CR3 68 % CR10 97 %
	021099 - FLEISCH UND GENIEßBARE SCHLACHTNEBENERZEUGNISSE, GESALZEN, IN SALZLAKE, GETROCKNET ODER GERÄUCHERT SOWIE GENIEßBARES MEHL VON FLEISCH UND VON SCHLACHTNEBENERZEUGNISSEN	7%	11	1. Brasilien 2. Argentinien 3. Frankreich	<u>GINI 0,81</u> CR1 59 % CR3 90 % CR10 100 %	22%	18	1. Brasilien 2. Niederlande 3. Chile	<u>GINI 0,86</u> CR1 40 % CR3 87 % CR10 100 %
	Übrige Warengruppen / statistische Asymmetrie	22%				6%			

Quelle: Eigene Berechnungen; Daten von Eurostat Comext Trade Database (2014)

Bei den Importen hat die Streuung der Anteile für die unterschiedlichen Warengruppen von 2004 bis 2013 abgenommen (s. Tabelle 12). Im Durchschnitt 2011/13 hatten die Top 3 Warengruppen einen Importanteil von 94 %. Auch die Anzahl der Herkunftsländer erhöhte sich im Zeitvergleich minimal. Bei Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen sind die geografischen Bezugsquellen, wie schon bei den Exporten, stark von der jeweiligen Warengruppe abhängig. Neben Österreich, Italien, der Schweiz und den Niederlanden importierte Deutschland Schlachtnebenerzeugnisse im Zeitraum 2011/13 ebenfalls aus Brasilien und Chile.

4.3 Zwischenfazit zum Außenhandel

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Außenhandelsanalyse zusammengefasst.

Deutschland zählt sowohl beim Import als auch beim Export von Rind-, Schwein- und Geflügelfleisch sowie Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen zu den bedeutendsten Handelsnationen in Europa aber auch weltweit. Nachdem die deutsche Fleischwirtschaft viele Jahre hauptsächlich als Importeur von Schweine- und Geflügelfleisch in der EU dominierte, hat diese ihre Markstellung in den vergangenen 10 Jahren auch beim Export von Fleisch- und Fleischprodukten gefestigt. Insbesondere die Schweine- und Geflügelfleischerzeugung sowie die wachsenden Mengen nicht im Inland nachgefragter Innereien und Nebenerzeugnisse haben zu den wachsenden Exporten Deutschlands beigetragen. Rindfleischerzeugung und Exporte waren eher rückläufig.

Bis auf den Geflügelsektor besitzt jede einzelne Fleischbranche für die Ein- und Ausfuhren jeweils drei Warengruppen, welche den Großteil der Handelsaktivitäten abdecken (meist um die 90 %). Die stärkere Streuung beim Geflügelfleisch lässt sich auf die weltweit wachsende Nachfrage nach Geflügelprodukten in Verbindung mit den unterschiedlichen Konsumvorlieben der Verbraucher im In- und Ausland zurückführen. Im direkten Vergleich zwischen den Jahresdurchschnitten 2004/06 und 2011/13 fällt auf, dass die Anzahl der Handelspartner im Zeitverlauf in allen Branchen teils massiv zugenommen hat. In den meisten Warengruppen lässt sich dennoch die verstärkte Bedeutung einiger weniger Märkte feststellen (Konzentrationsrate CR10 liegt meist nahe 100 %) sowie ein tendenziell hohes Maß an ungleicher Verteilung von Handelspartnern (Gini-Index in der Regel zwischen 0,7 und 0,9).

Der Großteil des deutschen Handels mit Fleisch- und Fleischprodukten wurde im Betrachtungszeitraum mit dem europäischen Binnenmarkt abgewickelt. Der Extrahandel spielt, zumindest bei den deutschen Importen von Rind-, Schwein-, und Geflügelfleisch, eine vernachlässigbare Rolle. Beim Import von Innereien und Schlachtnebenerzeugnissen haben Drittländer mit einem Anteil von 22 % eine vergleichsweise größere Bedeutung für Deutschland. Hingegen wird der Export der einzelnen Branchen bereits verstärkt mit Drittländern abgewickelt (Anteile zwischen 9 % und 42 %). Gleichwohl dominieren insgesamt die innereuropäischen Warenströme die Handelsstruktur der deutschen Fleischwirtschaft.

5 Schlachtung und Fleischverarbeitung

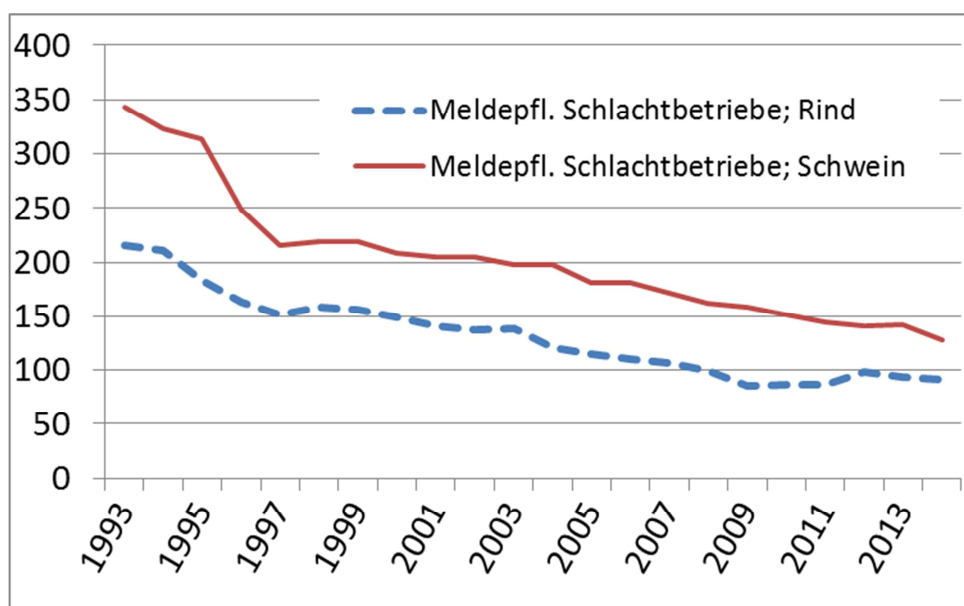
5.1 Unternehmen, Betriebsstätten

Von den nach der 1. Fleischgesetz-Durchführungsverordnung (1. FIGDV) meldepflichtigen Schlachtbetrieben werden die für Rinder, Schweine und Schafe gezahlten Preise an die zuständigen Meldebehörde der Bundesländer gemeldet. Die Meldepflicht besteht für Schlachtbetriebe, die wöchentlich mehr schlachten als

- 200 Schweine oder
- 75 Rinder oder
- 75 Schafe.

Die Meldung erfolgt nach vorgeschriebenem Muster jeweils wöchentlich für den Zeitraum von Montag bis Sonntag am darauffolgenden Montag. Erste Ergebnisse werden am Mittwoch veröffentlicht. Aus der Meldepflicht lässt sich die Entwicklung der Anzahl Schlachtbetriebe entnehmen (Abbildung 16).

Abbildung 16: Anzahl der meldepflichtigen Schlachtbetriebe in Deutschland



Quelle: BLE

Neben einem Rückgang der Schlachtstätten fand eine Konsolidierung auf Unternehmensebene statt (Tabelle 13 & Tabelle 14). Die Konzentration im Bereich Schweine- als auch Rinderschlachtungen mit über 50% Marktanteil der drei größten Unternehmen ist hoch und in der Tendenz wachsend. Aktuelles Beispiel der Entwicklung ist der Fall Gauspohl. Das Unternehmen hielt 2012

Rang 5 bei den Rinderschlachtungen und Rang 10 bei den Schweineschlachtungen inne und musste jüngst Insolvenz anmelden. Derzeit ist unklar, ob und durch wen es weitergeführt wird.

Tabelle 13: Die zehn größten Schlachtunternehmen für Schweine

Rang	Unternehmen/Gruppe	Schlachtungen in 2012	Anteil an DE-gesamt
1	Tönnies-Gruppe	16.100.000	28%
2	Vion Food Germany	9.041.221	15%
3	Westfleisch	7.310.000	13%
4	Danish Crown Fleisch	2.810.000	5%
5	Vogler Fleisch	2.180.000	4%
6	Müller-Gruppe	1.620.000	3%
7	BMR Schlachthof	1.580.000	3%
1	Tummel	1.540.000	3%
9	Böseler	1.510.000	3%
10	Gausepohl	1.300.000	2%
SUMME 1-10		44.991.221	77%
DE Schweineschlachtungen insg.		58.365.866	100%

Quelle: afz 40/2013

Tabelle 14: Die zehn größten Schlachtunternehmen für Rinder

Rang	Unternehmen/Gruppe	Schlachtungen in 2012	Anteil an DE-gesamt
1	Vion Food Germany	886.916	27%
2	Tönnies-Gruppe	400.000	12%
3	Westfleisch	375.600	12%
4	Müller-Gruppe	330.000	10%
5	Gausepohl	312.000	10%
6	Färber	158.000	5%
7	Teterower Fleisch	90.000	3%
8	Steinemann	75.000	2%
9	Erlanger Schlachthof	62.830	2%
10	Unifleisch	61.000	2%
SUMME 1-10		2.751.346	85%
DE Rinderschlachtungen insg.		3.243.527	100%

*Rinderinklusive Zerlegung

Quelle: afz 40/2013

Ein Blick auf die Bruttowertschöpfung der Fleischbranche erlaubt eine grobe Beurteilung der Leistungsfähigkeit (s. Tabelle 15). Während im Verarbeitenden Gewerbe die BWS zwischen 2008 und 2012 um 6 % stieg und im Sektor Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln ebenfalls eine Steigerung um 5 % zu verzeichnen war, sank diese in der Fleischbranche um 6 %.

Tabelle 15: Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe und Anteil Ernährungsgewerbe sowie Fleischwirtschaft

Bruttowertschöpfung	2 008	2 009	2 010	2 011	2 012	Änd. 2008 - 12
Verarbeitendes Gewerbe	472 219 451	400 239 773	468 049 399	504 213 889	499 629 871	106%
Herst. von Nahrungs- u. Futterm.	25 096 610	25 414 361	25 780 202	25 820 239	26 320 822	105%
Anteil am Verarb. Gew.	5%	6%	6%	5%	5%	
Schlachten und Fleischverarb.	4 705 695	4 894 725	4 756 115	4 608 858	4 407 827	94%
Anteil am Verarb. Gew.	1%	1%	1%	1%	1%	
Anteil am Ernährungsw.	19%	19%	18%	18%	17%	

Quelle: SBA

Der Einsatz von Arbeitskräften stagnierte wie auch beim Verarbeitenden Gewerbe zwischen 2008 und 2012 (s. Tabelle 16); bei der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln stieg der AK-Einsatz um 7 %.

Tabelle 16: Arbeitnehmer im Verarbeitenden Gewerbe und Anteil Ernährungsgewerbe sowie Fleischwirtschaft

Arbeitnehmer	2 008	2 009	2 010	2 011	2 012	Änd. 2008 - 12
Verarbeitendes Gewerbe	6 051 843	5 804 638	5 791 122	5 991 629	6 092 999	101%
Herst. von Nahrungs- u. Futterm.	566 250	573 643	586 444	599 270	606 070	107%
Anteil am Verarb. Gew.	9%	10%	10%	10%	10%	
Schlachten und Fleischverarb.	115 115	113 877	114 240	115 887	115 922	101%
Anteil am Verarb. Gew.	2%	2%	2%	2%	2%	
Anteil am Ernährungsw.	20%	20%	19%	19%	19%	

Quelle: SBA

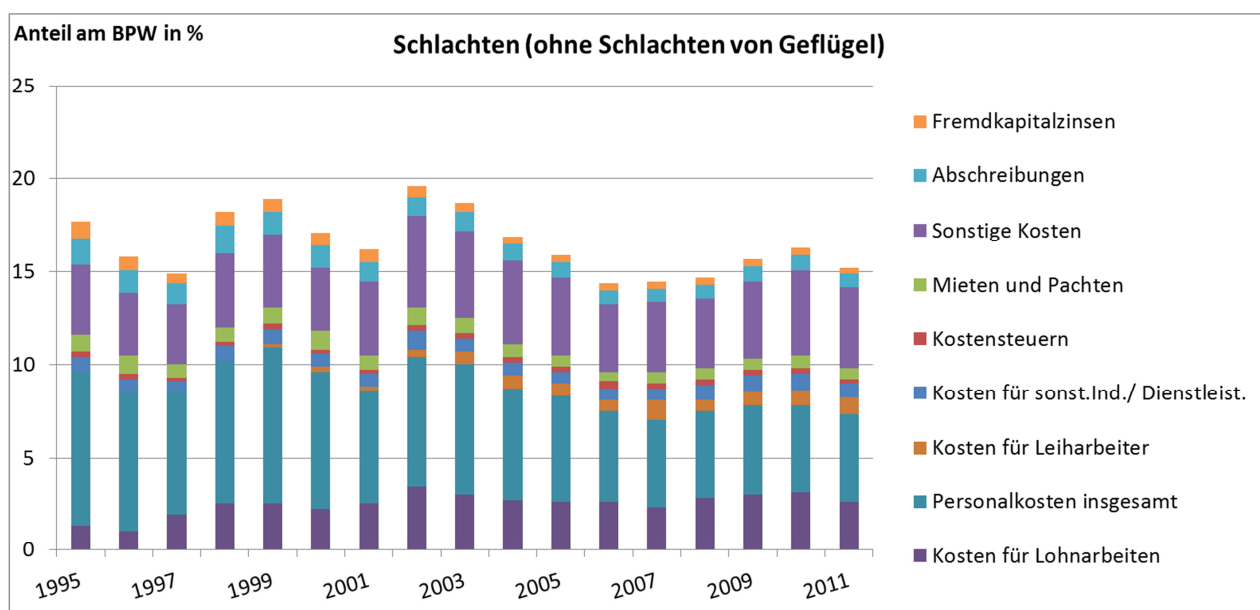
Die Ermittlung der Exportquote ist nur auf Ebene der Betriebsstätten möglich (s. Tabelle 17). Sie liegt mit weniger als 20 % unterhalb der Quote der Nahrungsgüterhersteller und auch des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt. Allerdings bestehen erhebliche Unterschiede. Schweinefleisch und Innereien&Nebenprodukte in erheblichem Maße exportiert, während Geflügelfleisch hauptsächlich für den heimischen Markt erzeugt und vermarktet wird (vgl. Kap. 0).

Tabelle 17: Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe, Ernährungsgewerbe sowie in der Fleischwirtschaft

Exportquote*)	2009	2010	2011	2012	2013
Schlachten u. Fleischverarbeitung	16%	17%	18%	18%	19%
H.v. Nahrungs- u. Futtermitteln	20%	21%	21%	22%	22%
Verarbeitendes Gewerbe	45%	47%	47%	47%	48%

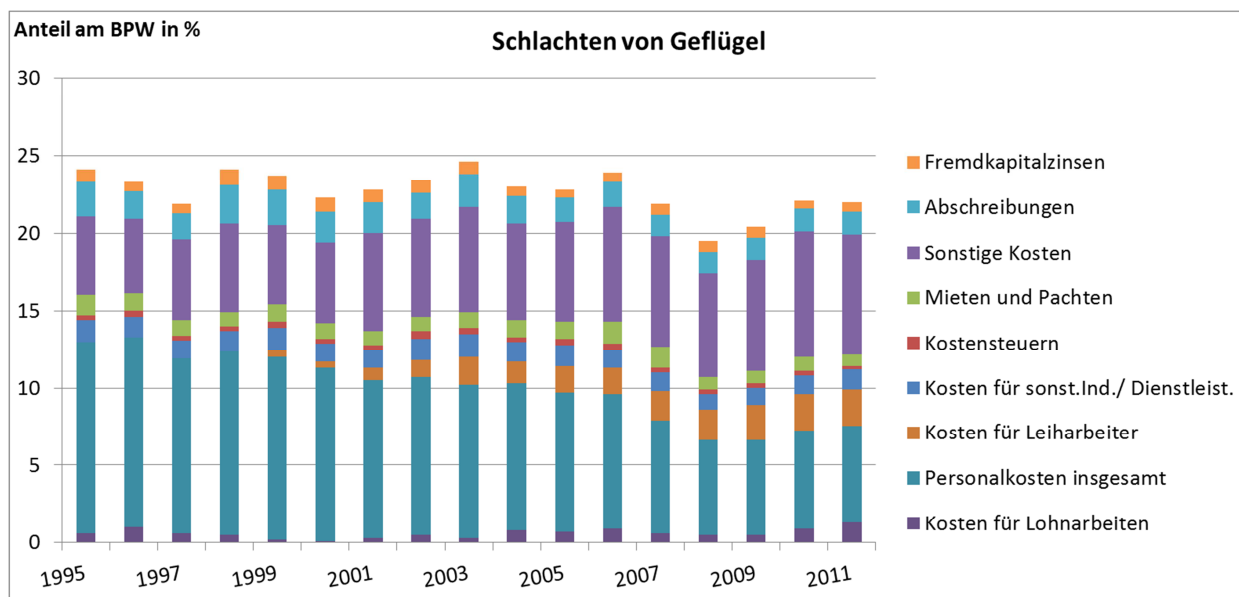
Quelle: SBA, Wiesbaden, Fachserie 4, Reihe 4.1.1 (seit 1985); *) Jahresangaben für fachliche Betriebsteile des Produzierenden Ernährungsgewerbes

Die Kosten in der Schlachtung und auch der Fleischverarbeitung werden mit Anteilen von 65 % bis 85 % dominiert durch den Einkauf der Schlachttiere bzw. des zu verarbeitenden Fleisches (vgl. Abbildung 17 bis Abbildung 19). Allein diese Tatsache erklärt die Brisanz des Schlachttierpreises für das Marktgeschehen. Kein anderer Faktor hat so große Bedeutung für die Rentabilität des Produktionsprozesses. Daher sind Fleischunternehmen bereit, wöchentlich die Preise mit den Erzeugern „auszufechten“. Das Risiko, gegenüber Wettbewerbern durch langfristig gewährte Abnahmepreise Nachteile zu erleiden, scheint groß zu sein. Die deutsche Fleischbranche ist stark in die Diskussion geraten, weil sie überproportional gegenüber allen anderen Branchen in Deutschland aber auch gegenüber vergleichbaren Branchen europäischer Nachbarstaaten Leiharbeiter und Arbeiter über Lohnarbeitsverträge einsetzt. Den Unternehmen wurde vorgeworfen, prekäre Arbeitsverhältnisse zu dulden oder sogar auszunutzen (Efken, 2013). Durch die Regelungen zum Mindestlohn hat das mediale Interesse nachgelassen. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob damit kein Anlass mehr zur Kritik bestehen wird.

Abbildung 17: Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Schlachtbetriebe in Deutschland

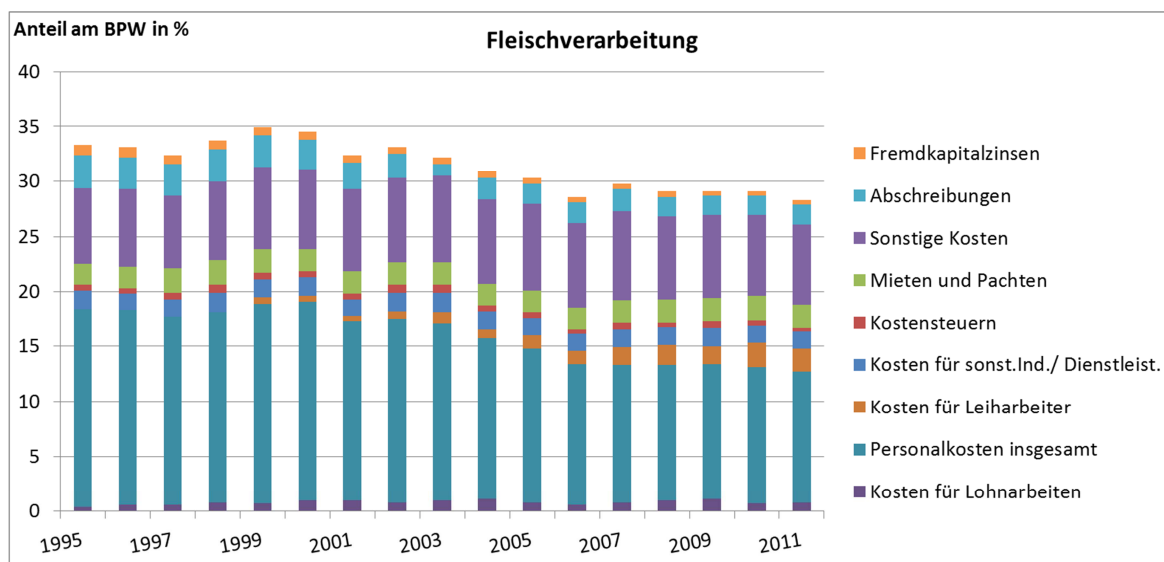
Quelle: SBA

Abbildung 18: Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Geflügelschlachtbetriebe in Deutschland



Quelle: SBA

Abbildung 19: Kostenverteilung (ohne Materialaufwand und Handelswaren) der Fleischverarbeitungsbetriebe in Deutschland



Quelle: SBA

Abschließend soll auf eine Besonderheit der Fleischbranche hingewiesen werden. Insbesondere im Zuge des Kartellverfahrens gegen Wursthersteller wurde in der an die Entscheidung anschließenden Diskussion die für Marktbeteiligte hohe Transparenz deutlich: Durch die von den großen Einzelhandelsketten betriebenen Fleischwerke sind den Einzelhandelsunternehmen die Einkaufs-

preise und Prozesskosten recht detailliert und genau bekannt. Zudem haben nahezu alle Schlachtunternehmen umfangreiche Weiterverarbeitungskapazitäten. In Verhandlungen stehen sich somit ausgezeichnet informierte Verhandlungspartner gegenüber. Dies macht Gewinne durch Informationsvorsprünge kaum möglich. Welche konkrete Strategie von den Unternehmen hier im Einzelnen verfolgt wird, ist nicht bekannt. Dies ist aber auch nur begrenzt wichtig, denn klar ist in einem solchen Umfeld, dass intensiver Preiswettbewerb herrschen muss. Damit bieten Innovationen zur Kostensenkung oder Produktprofilierung Möglichkeiten für zusätzliche Margen und Größenwachstum mit einhergehender Kostendegression. Außerhalb der Legalität ist es dann noch kollusives Verhalten bis zu Preisabsprachen. Hier leidet dann aber nicht der Handel (der Handel mit eigenen Fleischwerken profitiert eventuell) sondern ausschließlich der Verbraucher durch unbillig hohe ‚Einkaufskosten‘.

6 Erzeugung

Die Erzeugung von Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch ist für viele Betriebe ein wichtiger Produktionszweig. So werden in rund 150.000 Betrieben Rinder zur Mast und zur Milchproduktion gehalten. Die Schweinehaltung findet in knapp 30.000 Betrieben und die Geflügelhaltung in rund 60.000 Betrieben statt.

Die weitere Bedeutung der landwirtschaftlichen Fleischproduktion wird nachfolgend zum einen auf sektoraler Ebene und auch der Ebene der Landkreise dargestellt. Als Indikatoren werden die Produktionswerte, der Arbeitseinsatz sowie die Tierbestände der Rind-, Schweine- und Geflügelproduktion herangezogen.

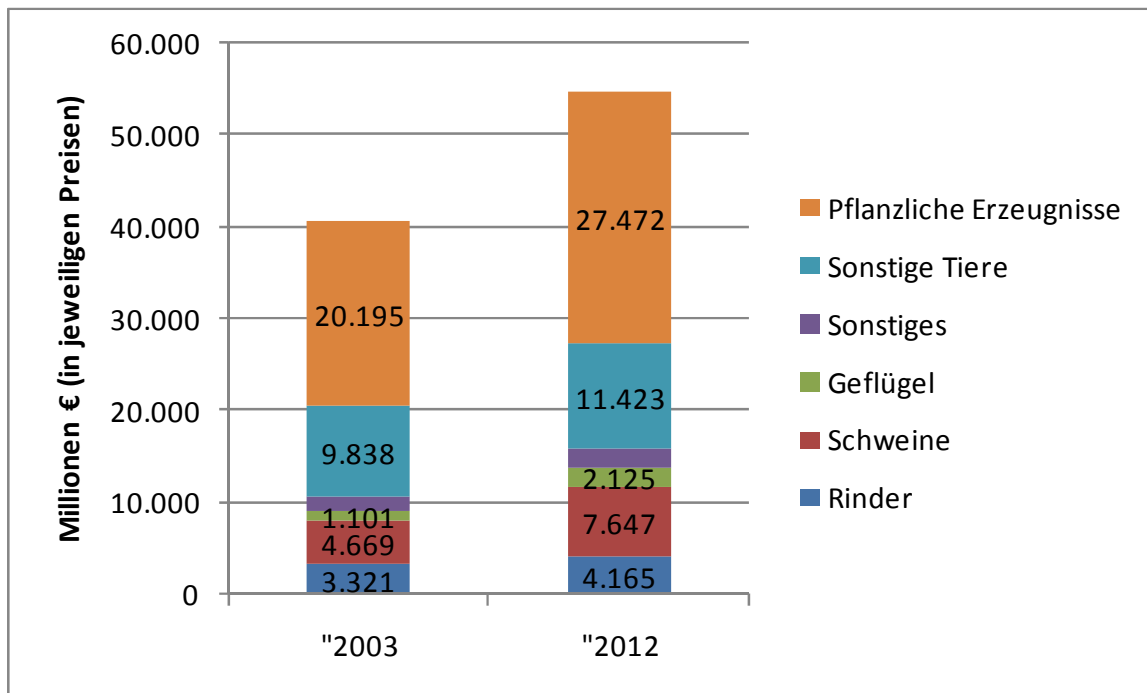
6.1 Bedeutung der Fleischproduktion in der deutschen Landwirtschaft

6.1.1 Produktionswert

Die dargestellten Produktionswerte der Fleischerzeugung beziehen sich auf die Tiermastverfahren der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung. Die für die Tiermast benötigte Futtergrundlage wie zum Beispiel der entsprechende Getreideanbau oder die zugehörige Grundfuttererzeugung der Raufutterfresser ist in den Produktionswerten nicht enthalten.

Der Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft lag 2012 bei rund 54 Mrd. Euro. Mit etwa 46% des Produktionswertes wird nicht ganz die Hälfte des Produktionswertes in der Tierproduktion erwirtschaftet. Innerhalb der Tierproduktion trägt die Rinder-, Schweine- und Geflügelproduktion mit 55% oder mit 14 Mrd. Euro zum Gesamtproduktionswert der Tierhaltung von 25 Mrd. Euro bei.

Abbildung 20: Produktionswert des Bereichs Landwirtschaft (Millionen €, in jeweiligen Preisen)



Quelle: BLE; BMEL; TI-LR

Insgesamt beträgt der Anteil der Fleischproduktion am Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft ohne Berücksichtigung der entsprechenden Futtergrundlage rund ¼.

Der Produktionswert der Fleischproduktion konnte in den vergangenen 10 Jahren nominal um rund 50 % zulegen und stieg somit relativ stärker als der Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft, der im gleichen Zeitraum lediglich um gut 1/3 gesteigert werden konnte. Innerhalb der Fleischerzeugung stieg im gleichen Zeitraum die wertmäßige Rinderproduktion um ¼, die Schweineproduktion um 2/3 und die Geflügelproduktion konnte fast verdoppelt werden.

Tabelle 18: Produktionswerte in der Landwirtschaft

Mill. € in jeweiligen Preisen¹⁾ 3130400

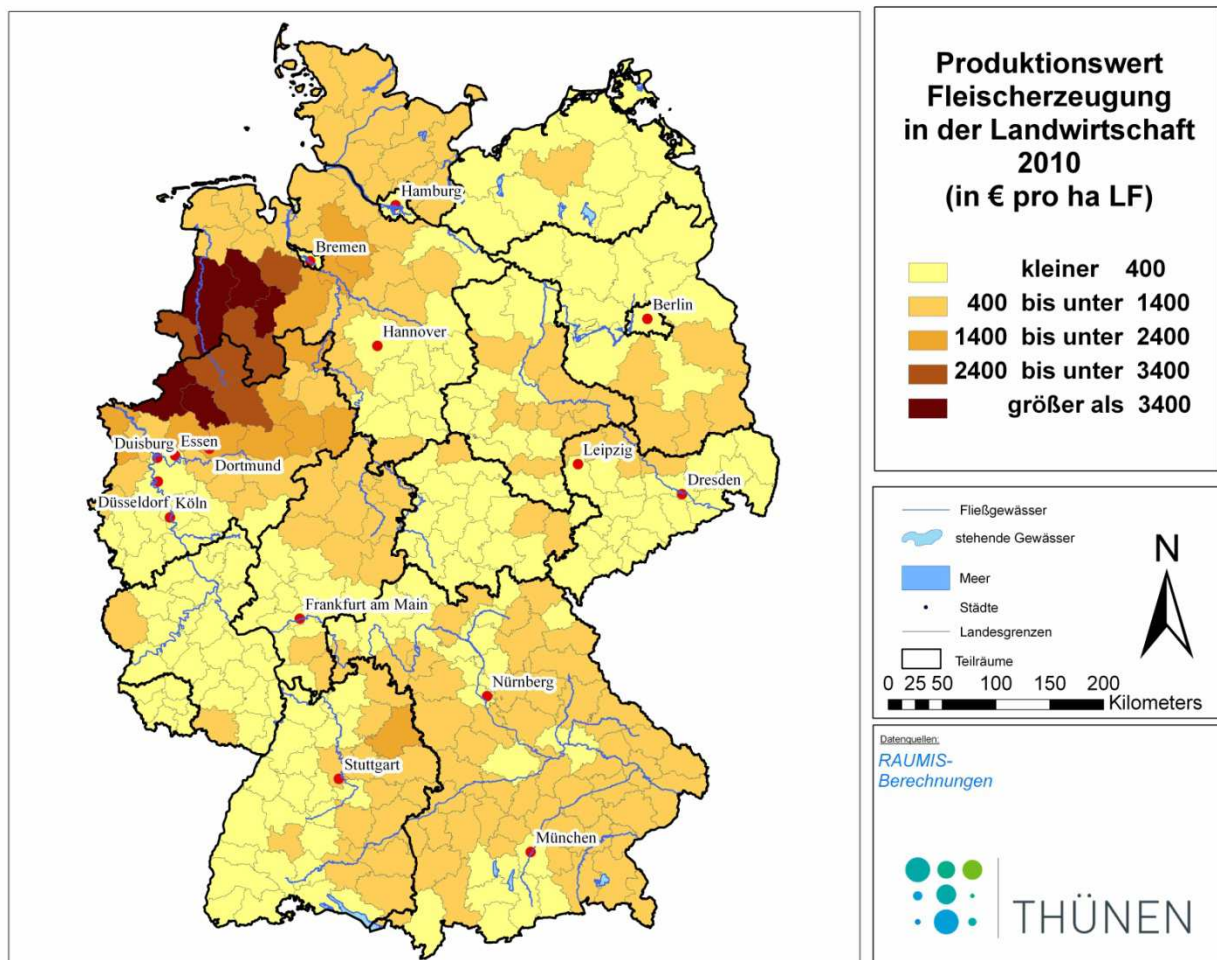
Erzeugnis	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Getreide	7 075	8 204	5 360	6 441	8 161	9 166
Ölsaaten	1 617	1 966	1 737	1 811	1 757	1 930
Eiweißpflanzen	38	39	31	33	38	58
Kartoffeln	1 486	1 610	1 312	1 371	987	1 094
Zuckerrüben	711	614	521	573	766	647
Futterpflanzen	5 079	5 921	6 214	6 331	6 989	8 414
Gemüse	1 971	1 863	1 815	1 823	1 855	1 375
Obst	532	623	493	436	543	495
Weinmost/Wein	1 204	1 152	1 093	1 016	1 114	1 207
Blumen und Zierpflanzen	1 562	1 505	1 412	1 652	1 794	1 716
Baumschulerzeugnisse	1 118	1 168	1 168	865	758	914
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse	618	507	436	444	469	456
Pflanzliche Erzeugnisse zus.	23 010	25 172	21 590	22 796	25 231	27 472
Rinder	3 544	3 978	2 875	3 162	3 726	4 165
Schweine	5 114	6 278	6 688	5 774	7 216	7 647
Geflügel	1 612	1 902	2 001	1 862	2 370	2 125
Pferde	126	66	66	56	60	66
Schafe	170	174	144	139	194	205
Sonstige Tiere	276	358	375	376	374	373
Milch	9 553	9 594	7 116	9 052	10 325	9 932
Eier	585	595	908	854	793	825
Sonstige tierische Erzeugnisse	21	22	22	24	22	22
Tierische Erzeugnisse zus.	21 002	22 967	20 195	21 298	25 080	25 360
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	1 666	1 776	1 812	1 838	1 838	1 766
nicht landwirtschaftliche Nebentätigkeiten	172	134	140	129	135	139
Produktionswert¹⁾	45 850	50 049	43 737	46 062	52 284	54 737

1) Herstellungspreise einschließlich Gütersubventionen, abzüglich Gütersteuern.

Quelle: BLE (422), BMELV (123).

Große Unterschiede sind bei Betrachtung der Produktionswerte zwischen den Regionen zu beobachten. Der durchschnittliche Produktionswert (Gesamtproduktionswert der Landwirtschaft) bezogen auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt rund 3.300 €. Hiervon entfallen etwa 800 € auf die Fleischproduktion.

Im Nordwesten Deutschlands steigt der Produktionswert Fleisch in einigen Regionen auf deutlich über 4.000 € pro ha LF an, während in den intensiven Ackerbauregionen oder auch in weiten Teilen der neuen Bundesländer deutlich weniger als die Hälfte des Durchschnittswertes erreicht wird.

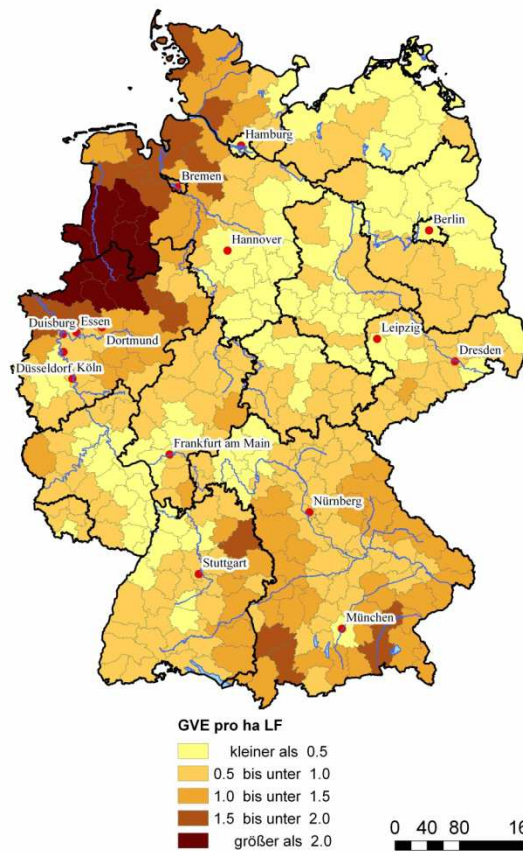
Karte 1: Regionale Produktionswerte der Fleischerzeugung in der Landwirtschaft

6.1.2 Regionale Bedeutung der Tierhaltung

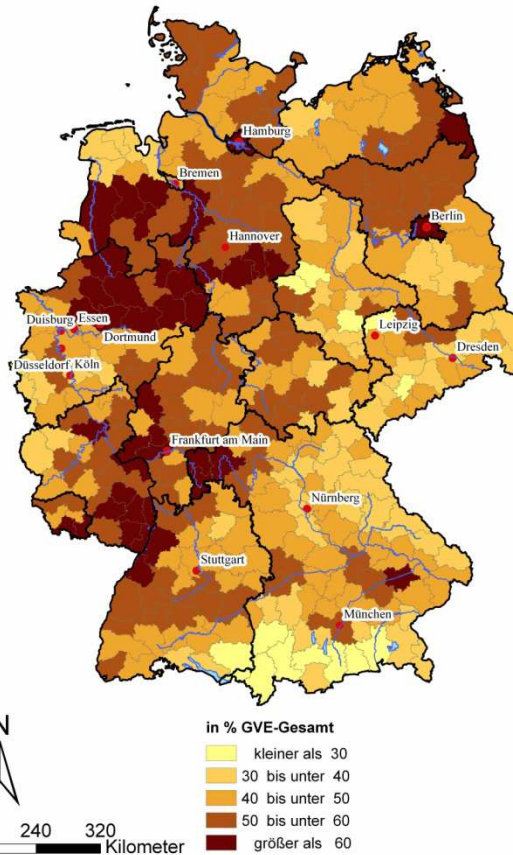
Der durchschnittliche Viehbesatz betrug 2010 in der Bundesrepublik Deutschland rund 0.9 Großvieheinheiten pro ha LF. Hierbei sind die Unterschiede zwischen den Regionen sehr groß.

Während in den viehstarken Regionen im Nordwesten Deutschlands die Viehbesatzdichten auch mehr als 3 GVE auf der Landkreisebene betragen kann, liegt der Viehbesatz beispielsweise in den intensiven Ackerbauregionen sowie in Teilen der neuen Bundesländer auch unter 0.2 Großvieheinheiten pro ha LF.

Karte 2: Großvieheinheiten 2010
(pro ha LF)



Karte 3: Anteil der „Fleisch“-Großvieheinheiten an den Großvieheinheiten insgesamt



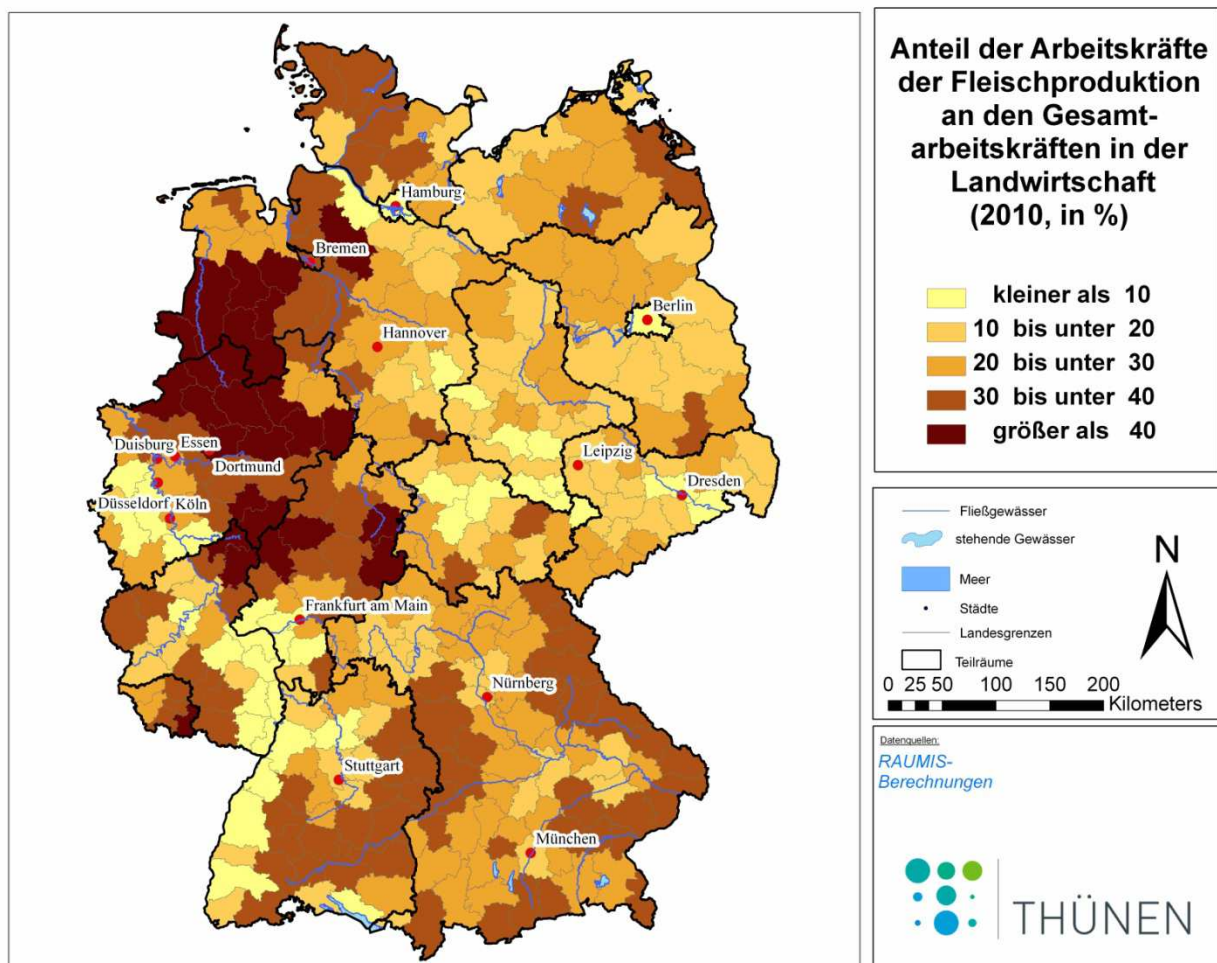
Quelle: SBA; TI-LR

6.1.3 Arbeitsleistung im Rahmen der Fleischproduktion in der Landwirtschaft

Nach RAUMIS-Modellanalysen werden rund 23% der betrieblichen Arbeitsleistung der deutschen Landwirtschaft in der Fleischproduktion der Tierhaltung erbracht. Dies entspricht in etwa rund 120.000 Arbeitskrafteinheiten (ohne Futterproduktion).

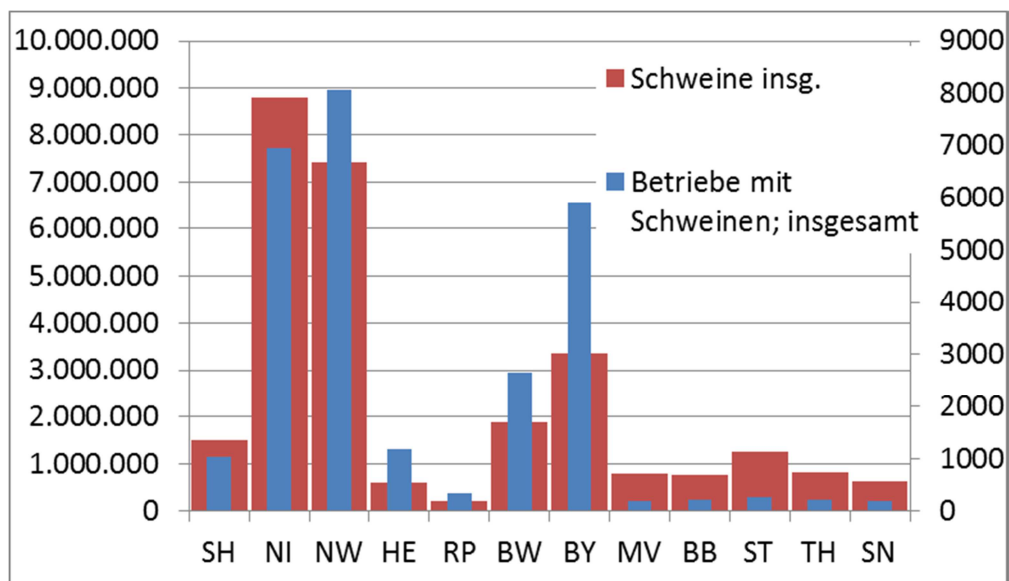
Zwischen den Regionen variiert die Arbeitsleistung, die im Rahmen der Fleischerzeugung erbracht wird, sehr. So steigt im Vergleich zur sektoralen Betrachtung der Anteile der Arbeitsleistung in der Fleischproduktion im Nordwesten Deutschlands auf über 40 % an und kann in Einzelregionen auch 2/3 der Gesamtarbeitsleistung erreichen.

Karte 4: Anteil der Arbeitskräfte der Fleischerzeugung an den Gesamtarbeitskräften in der Landwirtschaft

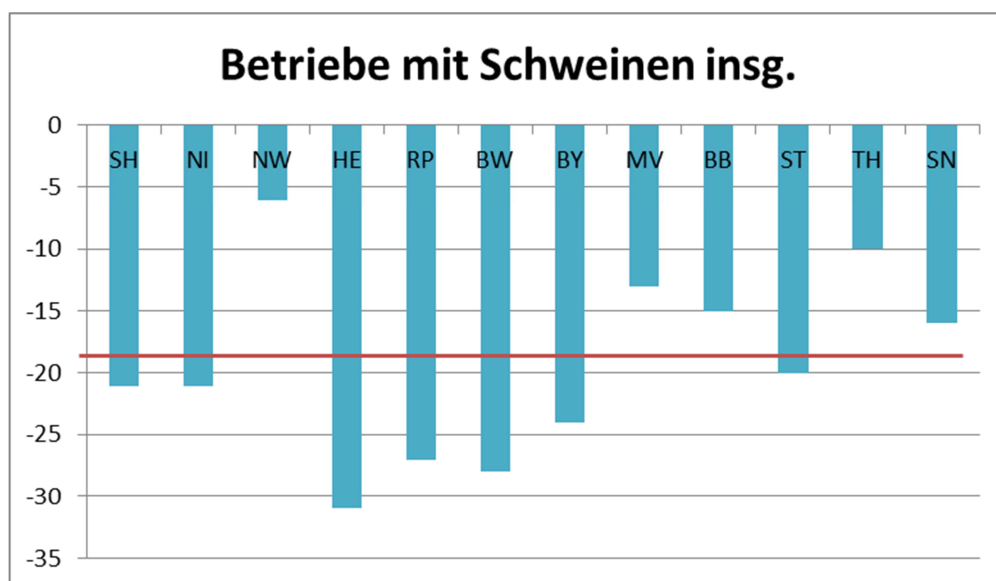


6.1.4 Strukturentwicklungen in der Erzeugung

Die meisten schweinehaltenden Betriebe befinden sich in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg (s. Abbildung 21). In diesen Ländern werden auch die meisten Schweine gehalten. Allerdings ziehen sich in der jüngeren Vergangenheit sehr viele Betriebe aus der Schweinehaltung zurück (s. Abbildung 22). Der Durchschnittsbestand gibt Hinweise auf die weitere Entwicklung (s. Abbildung 23): Es sind insbesondere die Betriebe in den südlichen Bundesländern. Dort arbeiten noch viele eher kleine Betriebe bzw. Betriebsteile, die hinsichtlich der Erzeugungskosten kaum mit größeren und tendenziell moderneren Betrieben mithalten können. Somit ist zu erwarten, dass der Strukturwandel insgesamt, aber insbesondere in den südlichen Bundesländern hoch bleiben wird. Das bedeutet, jährliche Betriebsrückgänge von 2-4 % über die kommenden fünf Jahre sind sehr wahrscheinlich.

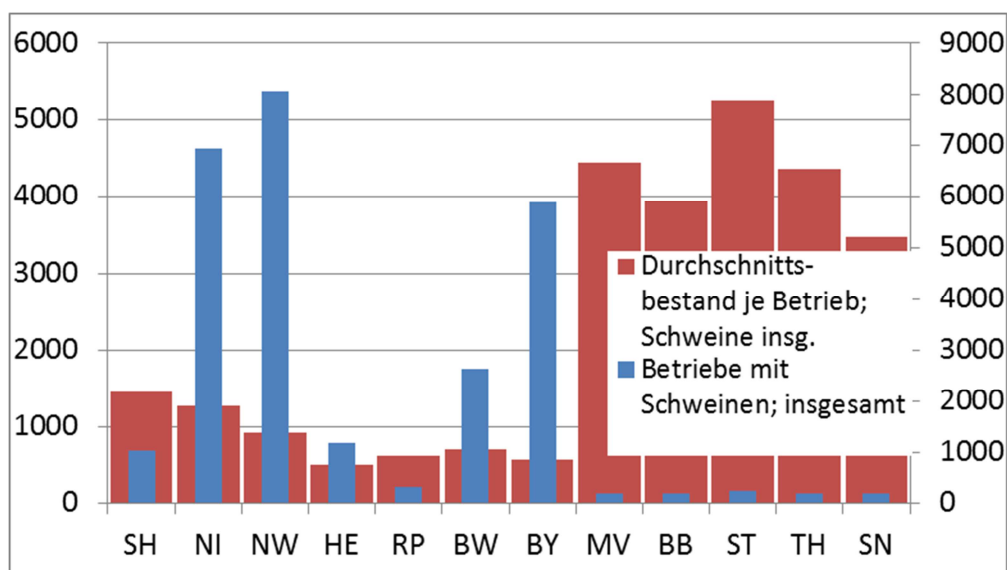
Abbildung 21: Schweinehaltung und Anzahl Schweine nach Bundesländern (Mai 2014)

Quelle: SBA; TI-MA

Abbildung 22: Veränderung der Schweinehaltung nach Bundesländern (Mai 2010 - 2014)

Quelle: SBA; TI-MA

Abbildung 23: Schweinehaltung und durchschnittliche Größe der Betriebe nach Bundesländern (Mai 2014)

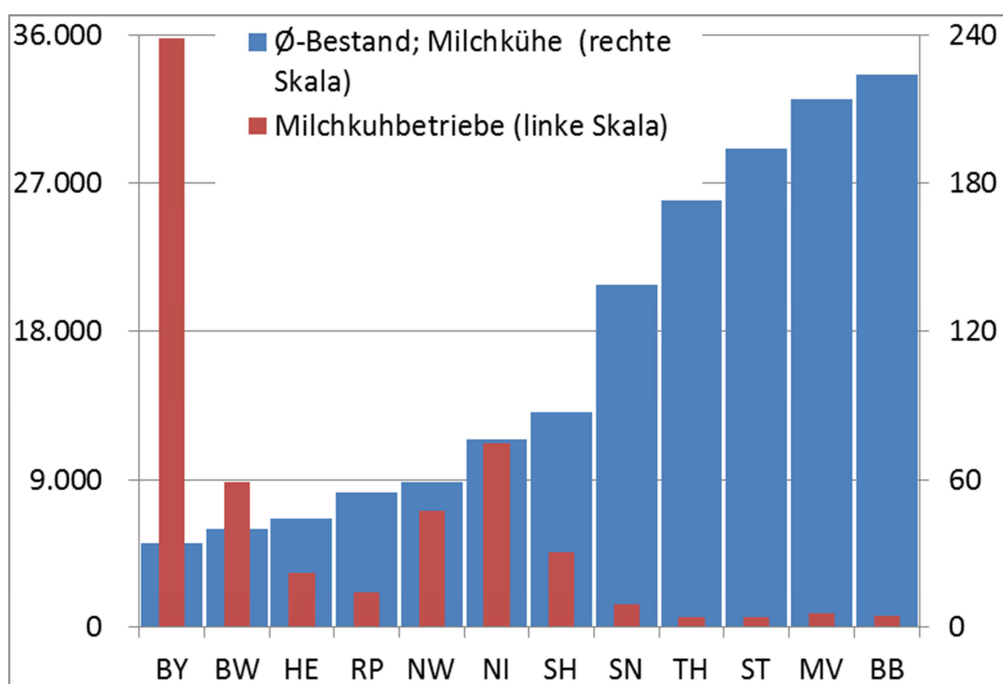


Quelle: SBA; TI-MA

Ein ähnliches Bild ergibt sich in der Rinderhaltung. Die meisten Rinderhaltungen befinden sich in Bayern (s. Abbildung 24). Mit Abstand folgen Niedersachsen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Hier stehen auch die meisten Milchkühe in den Ställen (s. Abbildung 25). Allerdings auch hier ist offensichtlich, dass in den südlichen Bundesländern wesentlich kleinere Betriebe vorliegen. Entsprechend ist der Strukturwandel in diesen Ländern deutlich größer (s. Abbildung 26). Dem Trend der Kosteneffizienz und Kostenführerschaft kann sich die Erzeugung nicht verschließen. Es ist sehr fraglich, ob hier Sonderwege außerhalb der Nische gangbar sind. Daher auch hier die Vermutung, dass in den kommenden fünf Jahren weiterhin 3-5 % der Betriebe die Milchviehhaltung aufgeben werden.

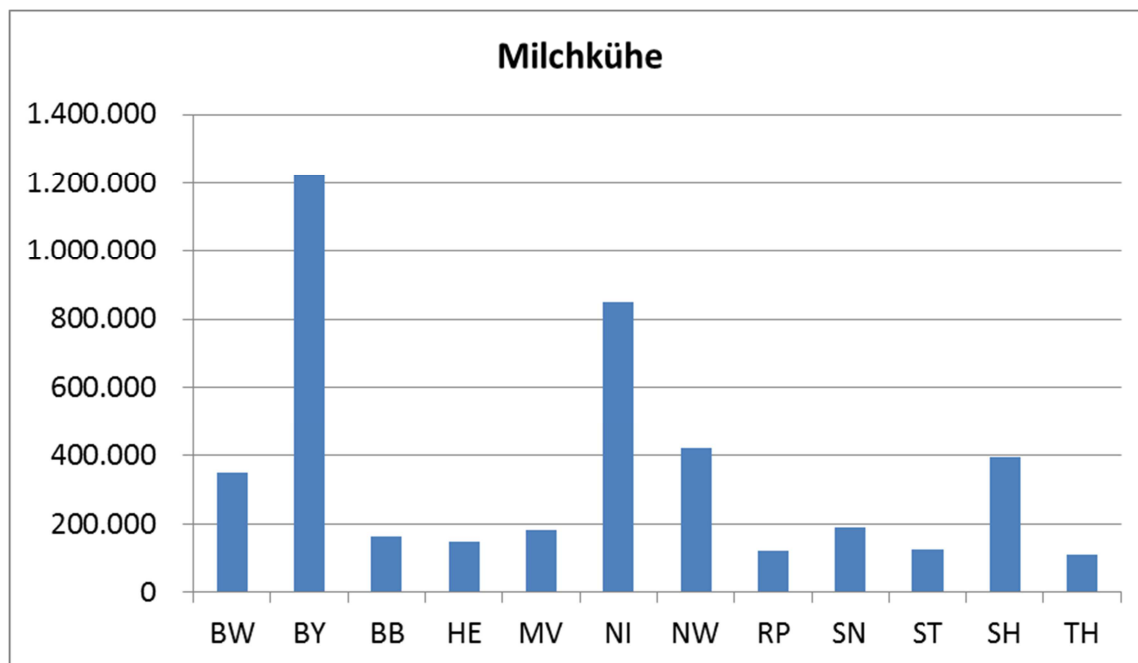
Je nach Beurteilungsmaßstab kann von einer erfolgreichen (produzierte Milchmenge, Herdenmilchleistung, günstige Betriebsgrößen, ...) oder aber auch ungünstigen (Beschäftigung, Gesamtwertschöpfung, ...) Branchenentwicklung gesprochen werden.

Abbildung 24: Milchviehbetriebe und Durchschnittsbestand nach Bundesländern (Mai 2014)

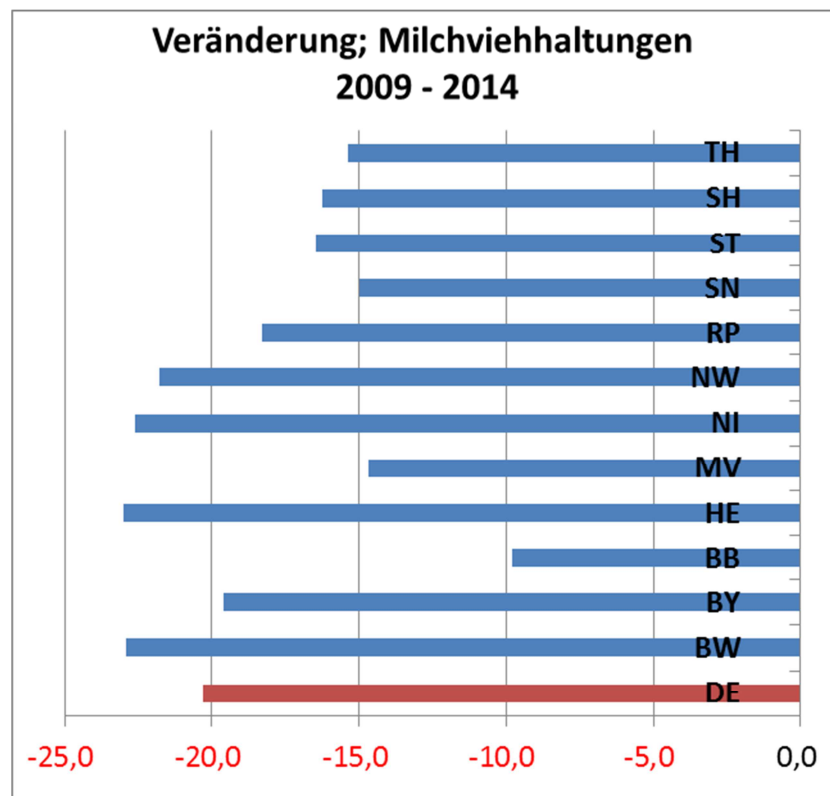


Quelle: SBA; TI-MA

Abbildung 25: Anzahl Milchkühe nach Bundesländern (Mai 2014)



Quelle: SBA; TI-MA

Abbildung 26: Veränderung der Milchviehhaltung nach Bundesländern (Mai 2009 - 2014)

Quelle: SBA; TI-MA

6.2 Preisentwicklungen

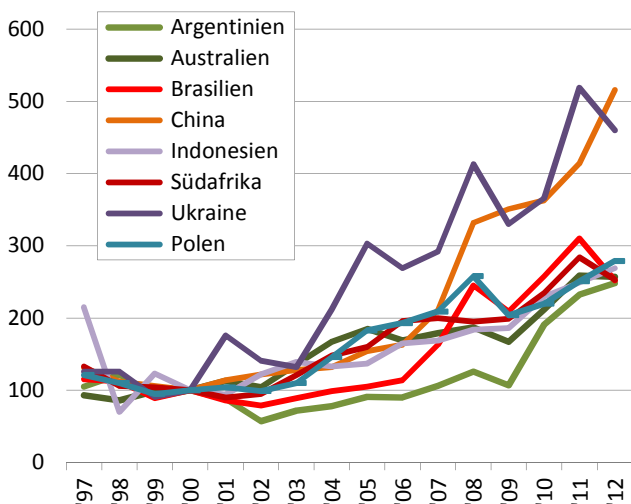
Die Abbildung 27 bis Abbildung 29 zeigen die Preisentwicklungen für Rindfleisch und Nutztiere in ausgewählten EU- und Nicht-EU-Ländern in den Jahren 1997 bis 2012:

- Auf der linken Seite sind Länder gelistet, deren Preisindex für Rindfleisch im Jahr 2012 deutlich über 200 lag, in den Ländern auf der rechten Seite lag der Index im Jahr 2012 unter bzw. um 200 (200 bedeutet eine Verdoppelung des Preisniveaus). Mit wenigen Ausnahmen gilt Gleiches für die Preise der Nutztiere.
- Auf der linken Seite befinden sich mit Ausnahme von Polen ausschließlich Nicht-EU Länder, unter ihnen die großen Exporteure Australien, Brasilien und Argentinien, aber auch (mittlerweile) wichtige Importeure wie China und Indonesien. Auf der rechten Seite finden sich neben Kolumbien ausschließlich EU-Staaten sowie Kanada und die USA.
- Die Preisentwicklungen in sogenannten Schwellenstaaten waren dementsprechend deutlich ausgeprägter als in sogenannten entwickelten Volkswirtschaften, allerdings ausgehend von niedrigeren Niveaus. Die Preisniveaus sind sich also im Laufe der Zeit näher gekommen.

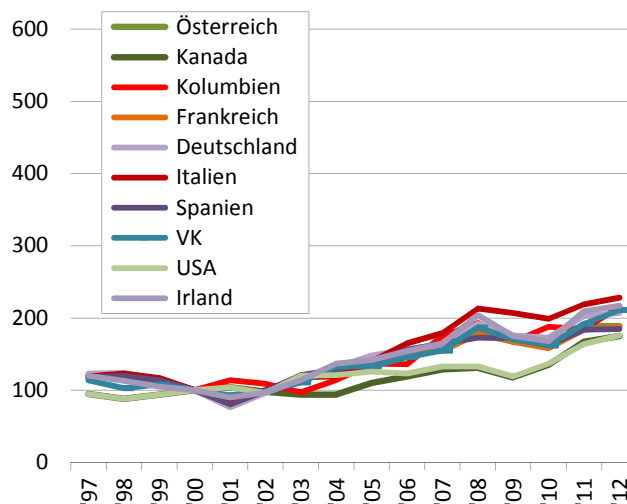
- Innerhalb der EU zeigen sich ähnliche, aber von Niveau und Tendenz vergleichbare Preisverläufe. Polen bildet – insbesondere im Nutztviehbereich – eine Ausnahme, die auf den EU-Beitritt im Jahre 2004 und die stark steigende Auslandsnachfrage nach Kälbern zurückgeht.

Abbildung 27: Entwicklung der Rindfleischpreise 1997-2012 (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)

Linke Seite: Index 2012 deutlich über 200



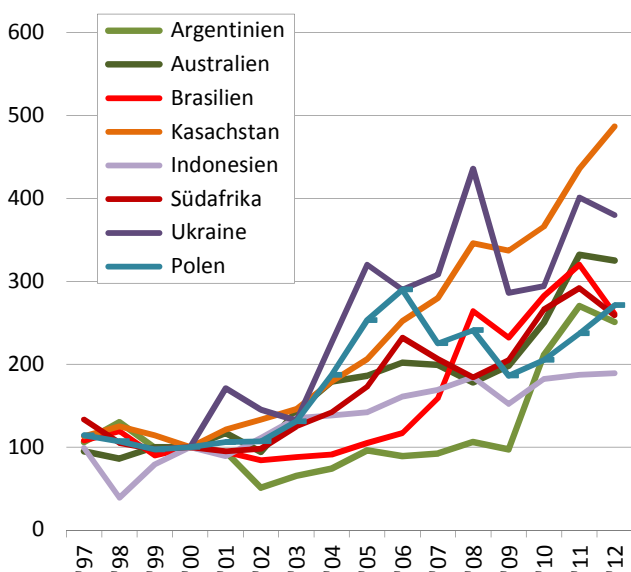
Rechte Seite: Index 2012 unter/um 200



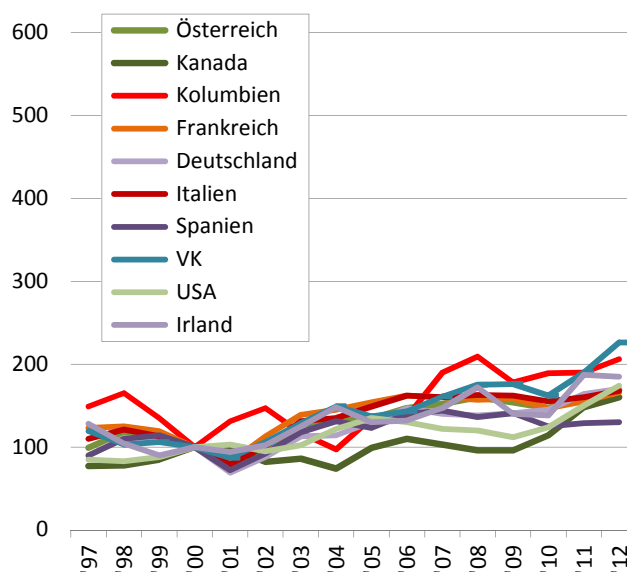
Quelle: Nationale Statistiken, *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

Abbildung 28: Entwicklung der Preise für Nutztiere (Kälber, Fresser, Absetzer) 1997-2012 (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)

Linke Seite: Index 2012 deutlich über 200

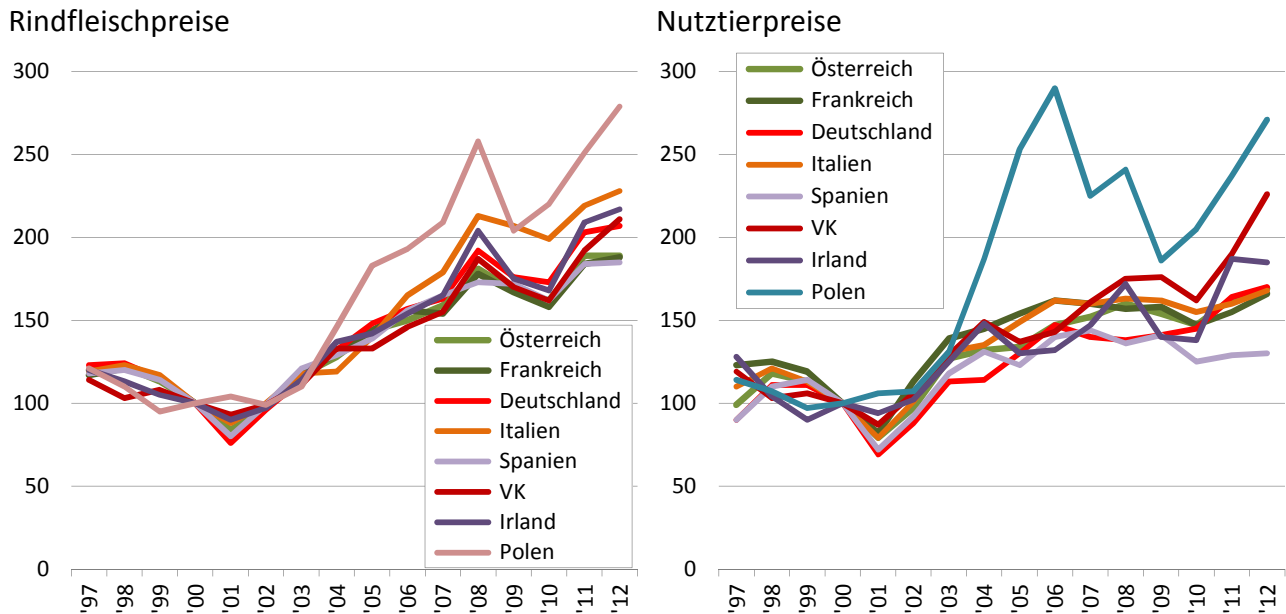


Rechte Seite: Index 2012 unter/um 200



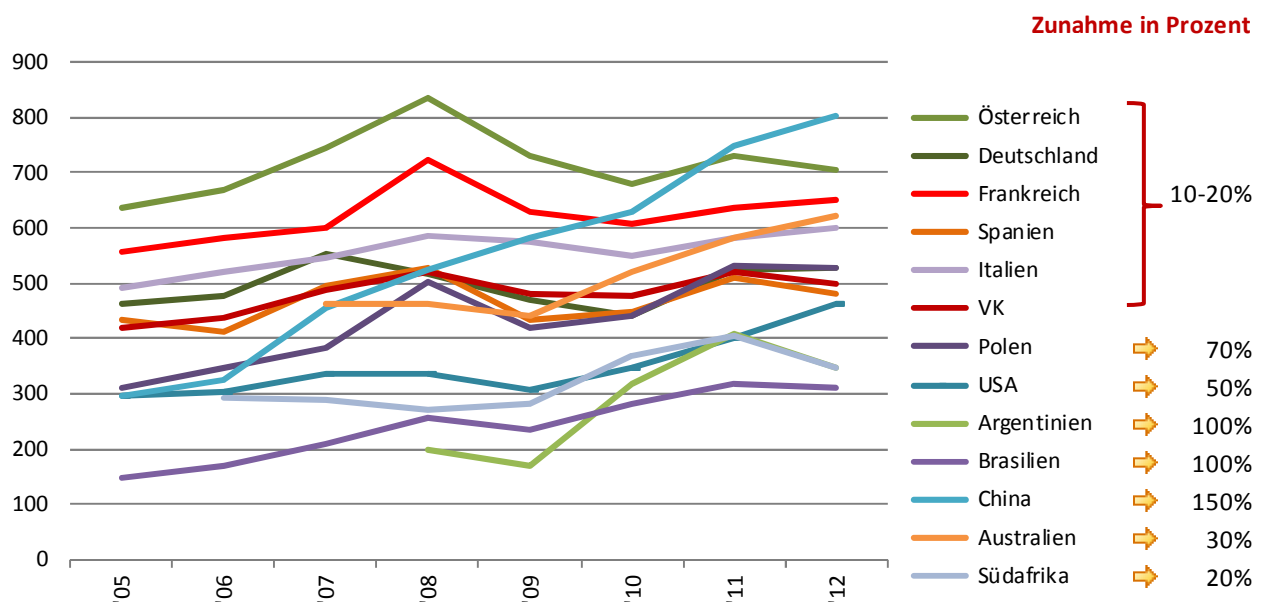
Quelle: Nationale Statistiken, *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

Abbildung 29: Preisentwicklung für Rindfleisch und Nutztiere (Kälber, Fresser, Absetzer) 1997-2012 in ausgewählten EU-Staaten (Index im Jahr 2000 = 100, auf USD-Basis)



Quelle: Nationale Statistiken, *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

Abbildung 30: Entwicklung der Produktionskosten (Vollkosten) für ausgewählte typische Rindermastbetriebe 2005-2012 (USD je 100 kg Schlachtgewicht)



Quelle: *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

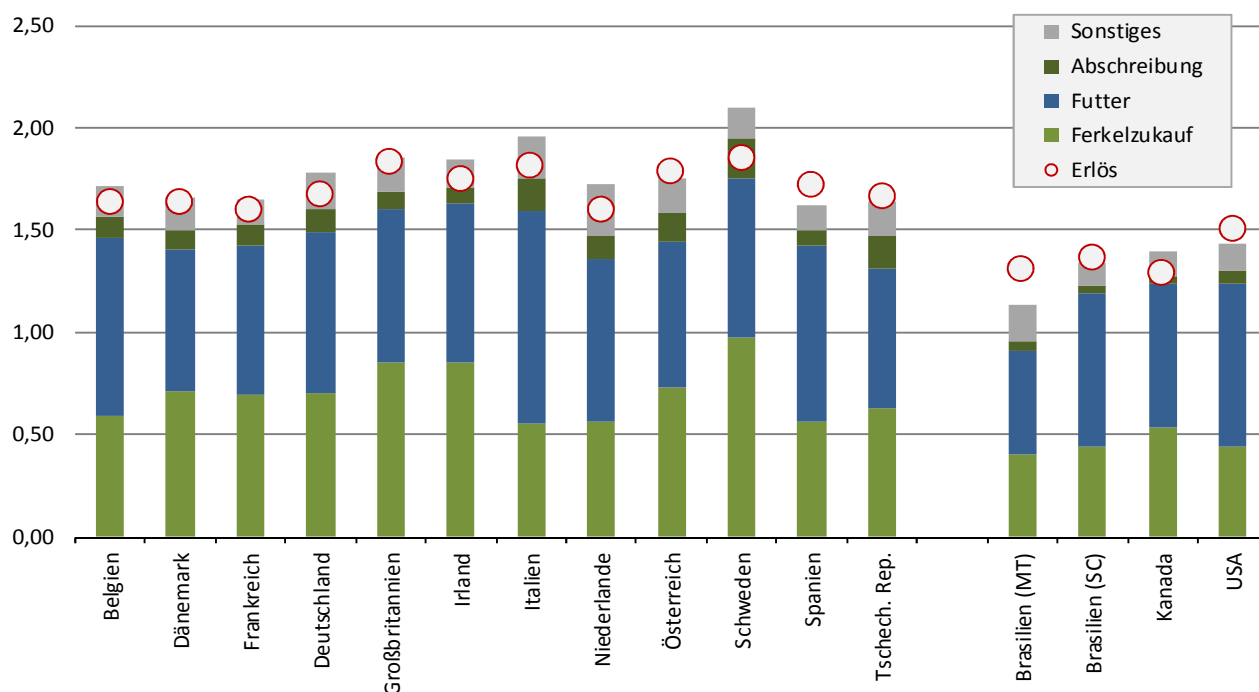
Abbildung 30 zeigt die Kostenentwicklung für Durchschnittsdaten typischer Rindermastbetriebe in ausgewählten Ländern. Ähnlich wie bei den oben gezeigten Preisentwicklungen zeigt sich auch bei den Kosten, dass der weitaus größere Anstieg der Produktionskosten in den Ländern außerhalb der EU zu verzeichnen war. Polen bildet hier – wie bei den Preisen – eine Ausnahme. Gemessen an den Produktionskosten hat sich also die Wettbewerbsfähigkeit der Rindfleischproduktion in Europa gegenüber dem Rest der Welt verbessert.

6.3 Einzelbetriebliche Wirtschaftlichkeit Schwein

Die Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem jährlichen Vergleich des Netzwerkes InterPIG. Das Analysejahr ist 2013. Die Erlöse und Kosten sind für die Schweinehaltung insgesamt und für die Mast in Euro je kg Schlachtgewicht warm angegeben, weil in Deutschland auf dieser Basis abgerechnet wird (Auto-FOM, FOM). Bei den Ferkeln sind die Werte in Euro je Ferkel angegeben.

Die Repräsentativität der jeweiligen Länder im InterPIG Datensatz ist unterschiedlich. Der deutsche Datensatz steht für 8 % der Zuchtsauen- und 13 % der Mastschweinehaltenden Betriebe. Diese Betriebe sind größer als der Bundesdurchschnitt.

Abbildung 31: Erlöse und Kosten der Schweinemast in 2013 (EUR je kg Warmgewicht)



Brasilien (MT) = Mato Grosso

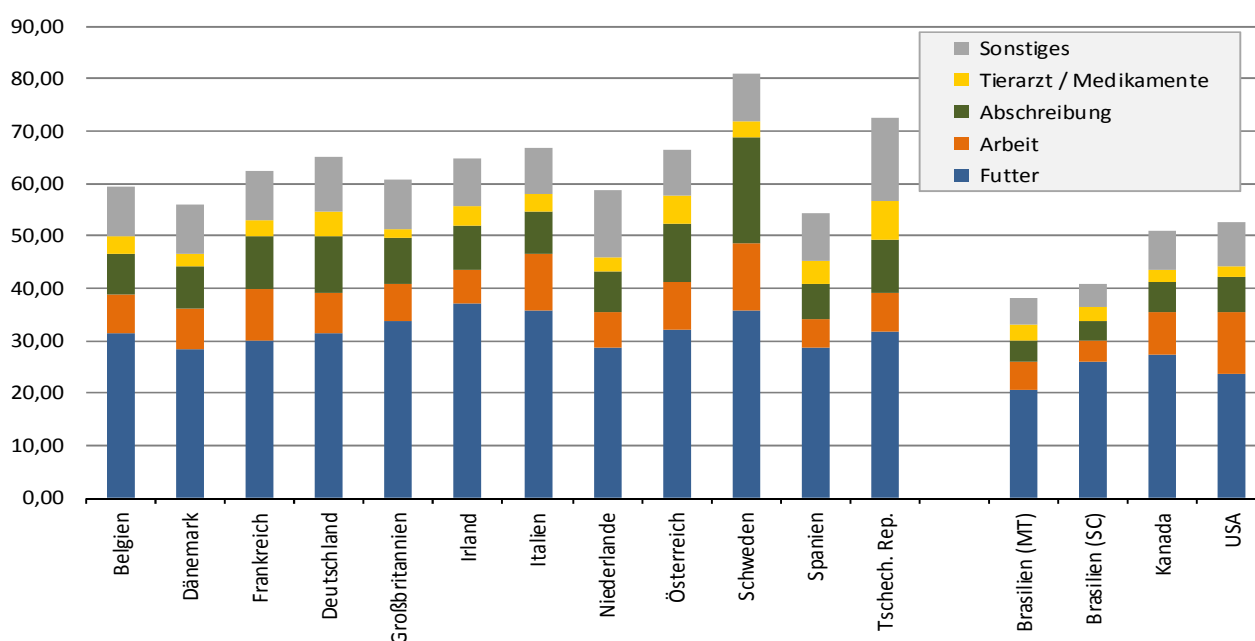
Brasilien (SC) = Santa Catarina

Quelle: Interpig 2014

In der Abbildung 31 sind die Erlöse und Kosten der Schweinemast zusammengefasst. Insgesamt lässt sich folgendes über die Schweinemast sagen:

- Die Erlöse je Tier liegen für die Europäischen Länder zwischen 1,59 € und 1,84 € je kg Schlachtgewicht warm. In Brasilien und Nordamerika ist das Preisniveau, mit Erlösen von 1,29 € bis 1,50 € je kg Schlachtgewicht warm, niedriger als in Europa. Bei den Erlösen ist zu beachten, dass Schlacht- und Transportkosten der Schlachttiere sowie weitere Gebühren direkt abgezogen und Boni hinzuaddiert werden. So wird in Frankreich und Dänemark am Ende des Jahres ein Bonus je abgelieferten Tier (ca. 5 bzw. 9,50 € je Tier) und in Frankreich zudem ein Bonus für besondere Qualitäten (ca. 11 € je Tier) ausbezahlt.
- Die Vollkosten der Europäischen Länder liegen zwischen 1,66 € und 2,03 € je kg Schlachtgewicht warm. In Schweden verursachen sehr strenge tierschutzrechtliche Auflagen Kosten von 2,03 € je kg Schlachtgewicht. Die deutschen Betriebe liegen bei den Vollkosten europaweit im Mittelfeld. Im Vergleich zu den bedeutenden Produktionsländern Dänemark, Frankreich, Niederlande und Spanien haben die deutschen Betriebe die höchsten Kosten.
- Ein Großteil der Kosten entfällt auf das Futter. In der Schweinemast werden in Deutschland 46 % aller Ausgaben für Futter aufgewendet. Bezieht man die Futterkosten der Ferkelproduktion ein, werden in der Schweinefleischproduktion insgesamt ca. 66 % aller Ausgaben für Futter aufgewendet.
- In Europa weisen nur die Betriebe in Österreich und Spanien eine langfristige Rentabilität (Gesamterlöse übersteigen Vollkosten) auf. Für alle anderen europäischen Länder ist zumindest die kurzfristige Rentabilität (Gesamterlöse übersteigen Ausgaben) gesichert.

Abbildung 32: Kosten der Ferkelerzeugung 2013 (EUR je 30 kg Ferkel)



Brasilien (MT) = Mato Grosso

Brasilien (SC) = Santa Catarina

Quelle: Interpig 2014

Sind die Erlöse und Vollkosten der Schweinehaltung insgesamt noch relativ ausgeglichen gibt es bei der Ferkelerzeugung große Unterschiede zwischen den Ländern in Europa und Nord- bzw. Südamerika. Zum einen gibt es große Unterschiede zwischen den Produktionssystem der Länder. In Spanien werden die Ferkel schon mit 19 kg in den Maststall eingestallt. In Irland ist dieses erst bei einem durchschnittlichen Ferkelgewicht von 36,70 kg der Fall.

Zum besseren Vergleich der Produktionskosten in der Ferkelerzeugung wurden die Werte auf Basis eines 30 kg Ferkels umgerechnet (s. Abbildung 32). Der Unterschied zwischen den niedrigsten Vollkosten in der Ferkelerzeugung in Spanien (ca. 54 € je Ferkel) und dem höchsten Vollkosten in Schweden (ca. 81 € je Ferkel) beträgt ca. 27 € für ein 30 kg Ferkel.

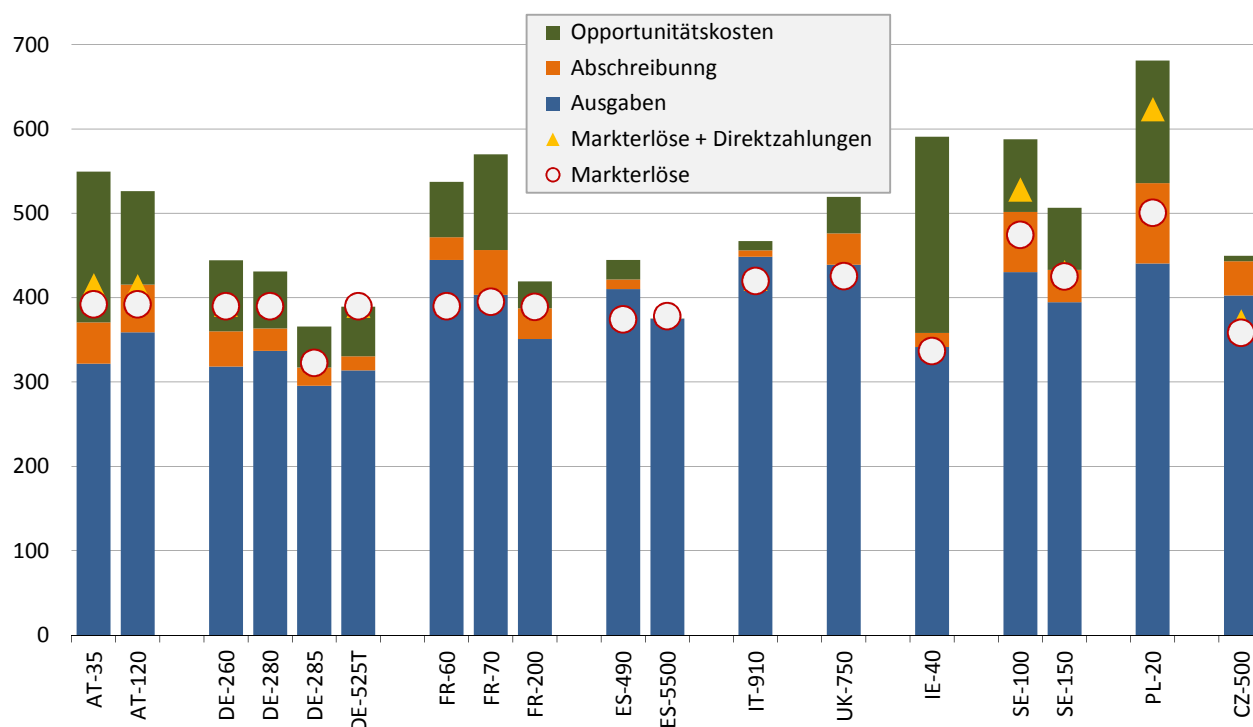
Im Vergleich mit den bedeutendsten Ländern, wie Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und Spanien, weist Deutschland mit ca. 65 € je Ferkel die höchsten Vollkosten auf und liegt auf dem Niveau von Italien und Österreich. Die höheren Kosten der deutschen Betriebe haben unterschiedliche Gründe. Zum einen ist die Produktivität geringer, was höhere Kosten je Ferkel bedeutet. Zum anderen sind die Betriebe in bspw. Dänemark und den Niederlanden größer. Dadurch profitieren diese von Skaleneffekten, was sich in niedrigeren Kosten je Ferkel widerspiegelt.

6.4 Einzelbetriebliche Wirtschaftlichkeit Rind

Die Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem jährlichen Vergleich des Netzwerkes *agri benchmark* Beef and Sheep. Das Analysejahr ist 2012.

Die Ergebnisse in den folgenden Abbildungen werden je kg Schlachtgewicht und in Euro dargestellt.

Abbildung 33: Gesamterlöse und Vollkosten im Betriebszweig Rindermast für ausgewählte, typische Betriebe 2012 (EUR je 100 kg Schlachtgewicht)

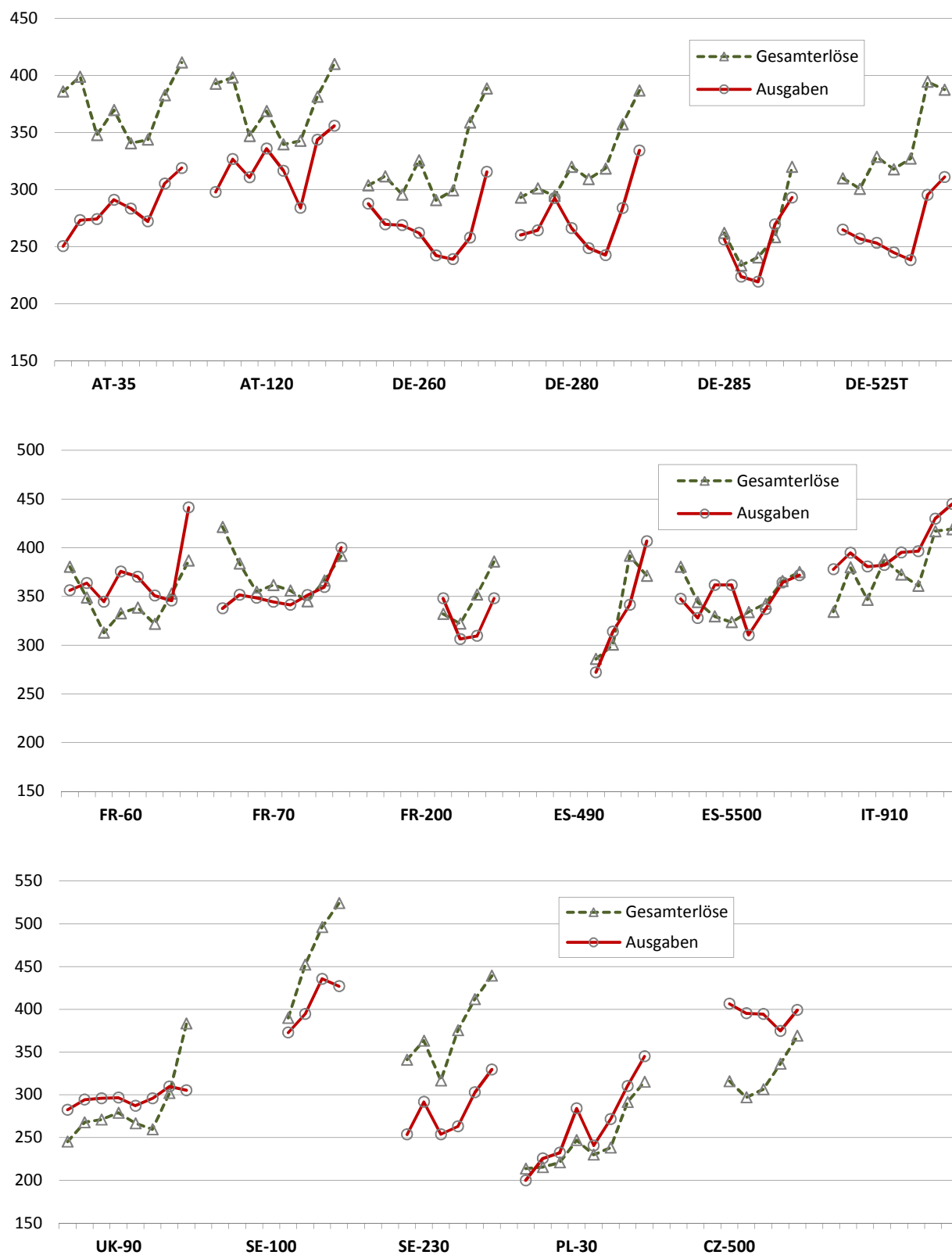


Quelle: *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

Die untersuchten Betriebe sind in den meisten Fällen – insbesondere in Deutschland – überdurchschnittlich groß und stehen für Betriebe, die a) die Rindermast als Hauptbetriebszweig bzw. einzigen Betriebszweig betreiben und b) mit ihrer Tierhaltung mindestens ein Familienjahreseinkommen erzielen können. Abbildung 33 lässt sich folgendermaßen interpretieren:

- Die **Markterlöse** der Betriebe lagen zwischen 320 und 500 EUR je 100 kg SG. Zählt man gekoppelte Prämien hinzu, liegen die Gesamterlöse bei bis zu 500 EUR in dem tschechischen Betrieb, der vor allem mit nationalen und EU-Mitteln stark gefördert wird. Insgesamt ist die Bedeutung gekoppelter Prämien in der Rindermast jedoch unbedeutend.
- Die **Vollkosten** der Betriebe liegen zwischen 360 und 680 EUR je 100 kg SG und sind besonders hoch in Österreich, Irland, Schweden und Polen. Die Kosten in Deutschland sind vergleichsweise niedrig, insbesondere bei dem Holsteinmäster DE-285.
- Eine langfristige **Rentabilität** (Gesamterlöse übersteigen Vollkosten) des Betriebszweigs Rindermast ist nur in dem großen spanischen Feedlot ES-5500 gegeben. Eine kurzfristige Rentabilität (Gesamterlöse übersteigen Ausgaben) ist jedoch in fast allen Betrieben gegeben. Die folgende Abbildung 34 zeigt daher die kurzfristige Rentabilität für die Betriebe im Zeitablauf, für die Zeitreihendaten vorliegen.

Abbildung 34: Entwicklung der Rentabilität in der Rindermast für ausgewählte, typische Betriebe 2005-2012 (Gesamterlöse und Ausgaben, EUR je 100 kg SG)

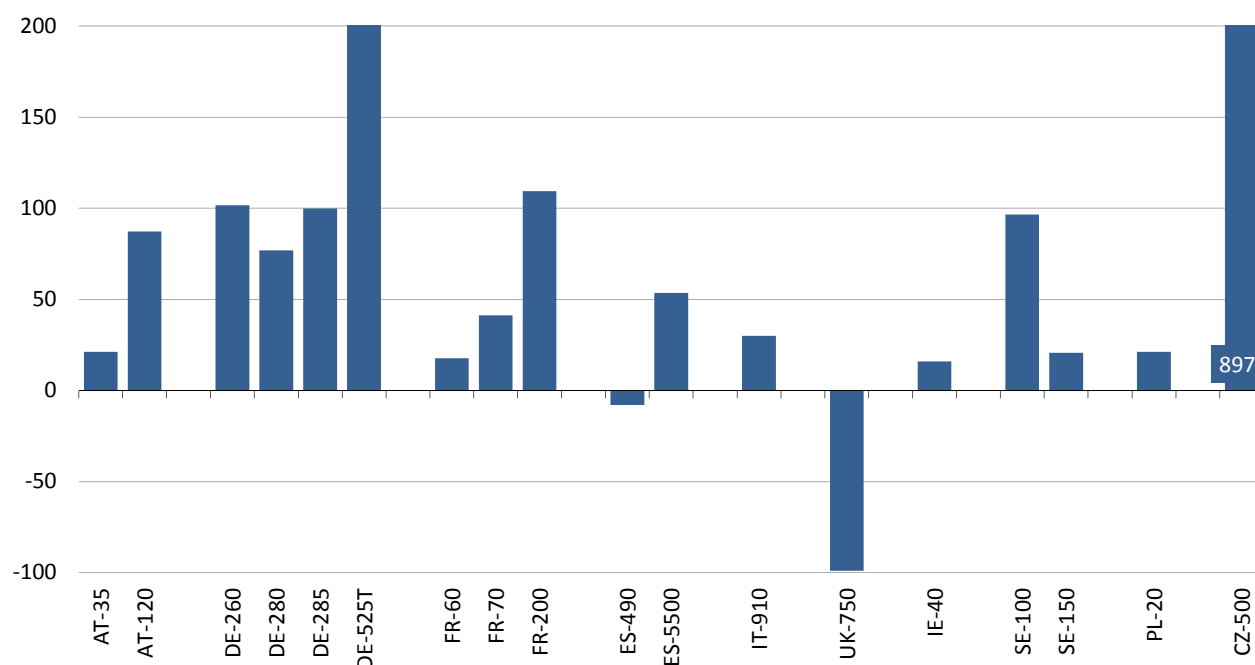


Quelle: agri benchmark Beef and Sheep Report 2013

- Fast alle untersuchten Betriebe wiesen im Betriebszweig Rindermast in den letzten 5-8 Jahren eine positive Entwicklung ihrer kurzfristigen Rentabilität auf. Dies gilt insbesondere für die Betriebe in Österreich, Deutschland und Schweden. Der britische Betrieb gelangte erst 2012 dank stark gestiegener Rindfleischpreise wieder in die Gewinnzone.
- Die Betriebe in Frankreich geben ein gemischtes Bild ab, die Feedlots in Italien und Spanien weisen die für dieses Produktionssystem niedrigen Margen und einen Wechsel zwischen Gewinn und Verlust auf.
- Die Betriebe in Polen und Tschechien müssen die Verluste im Betriebszweig Rindermast durch andere Betriebszweige (Milch, Ackerbau) bzw. entkoppelte Direktzahlungen auf Gesamtbetriebsebene kompensieren.
- Insgesamt lässt sich die Ertrags- und Rentabilitätssituation der untersuchten deutschen Mäster im europäischen Vergleich als relativ günstig bezeichnen.

Die in den meisten Fällen nicht gegebene langfristige Rentabilität im Betriebszweig Rindermast bedeutet in den meisten Fällen nicht, dass der gesamte Betrieb unrentabel wirtschaftet. Die Gründe hierfür wurden oben genannt und sind das Vorhandensein anderer Betriebszweige sowie (entkoppelter) Direktzahlungen. Abbildung 35 verdeutlicht, dass mit Ausnahme zweier Betriebe alle untersuchten Betriebe im Jahr 2012 einen Gewinn erzielen konnten.

Abbildung 35: Gesamtbetriebliche Rentabilität ausgewählter, typischer Betriebe 2012 (1000 EUR je Betrieb)



Quelle: *agri benchmark* Beef and Sheep Report 2013

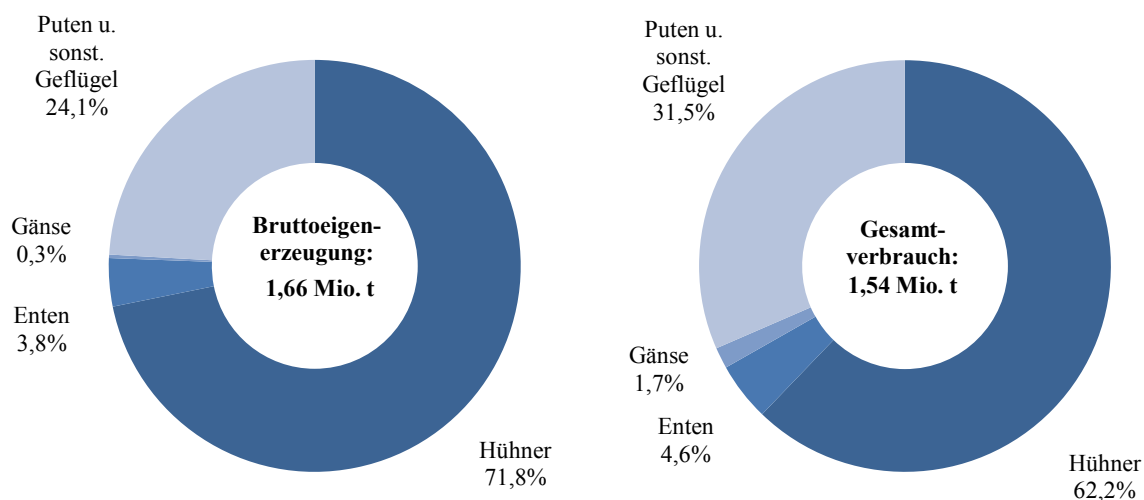
6.5 Erzeugung von Geflügel in Deutschland

Innerhalb der EU nimmt **Deutschland** beim Handel mit Geflügelfleisch eine bedeutende Stellung ein. Mit einer Importmenge von 462 Tsd. Tonnen Geflügelfleisch und einem Anteil von 16,3 % an den EU-Importen ist Deutschland im Jahr 2011 vor den Niederlanden (470 Tsd. t, 15,8 %) und Großbritannien (411 Tsd. t, 13,9 %) der größte Importeur innerhalb der Europäischen Union. Weltweit rangiert Deutschland auf Platz 3⁴. Über 90 % der deutschen Importe stammen dabei aus der EU. Auch bei den Ausfuhren gehört Deutschland mit einem EU-Exportanteil von 10,3 % (457 Tsd. t) innerhalb Europas zu den führenden Exportländern. Nur die Niederlande (1.217 Tsd. t, 27,6 %) und Frankreich (548 Tsd. t, 12,4 %) führen größere Mengen Geflügelfleisch aus. Weltweit ist Deutschland mit einem Exportanteil von 3,2 % der sechstgrößte Exporteur⁵ von Geflügelfleisch, wobei rund ein Drittel der Exporte in Länder außerhalb der Europäischen Union ausgeführt wird (EUROSTAT 2012, FAOSTAT 2012a).

Die Rentabilität der Geflügelfleischerzeugung geriet im Jahr 2012 durch den Anstieg der Futtermittelpreise unter Druck. Für die Hähnchenmast beispielsweise sind die Futtermittelpreise in Deutschland um etwa 13 % im Vergleich zum Vorjahr (Geflügelfutter für Broiler, Typ 7.8, 13,4 MJ/kg, gepresst, ab 3 t) angestiegen, was die Gewinnmargen drückt, da die Verkaufspreise diese Erhöhung nicht widerspiegeln (nach AMI-Angaben).

Abbildung 36 veranschaulicht die gegenwärtige Versorgungssituation mit Geflügelfleisch in Deutschland.

Abbildung 36: Bruttoerzeugung und Verbrauch von Geflügelfleisch im Jahr 2011



Anm.: Angaben in Schlachtgewicht.

Quelle: AMI 2012a, S. 109f.

⁴ Zugrundegelegt sind die zuletzt von der FAO ausgewiesenen Importmengen 2010.

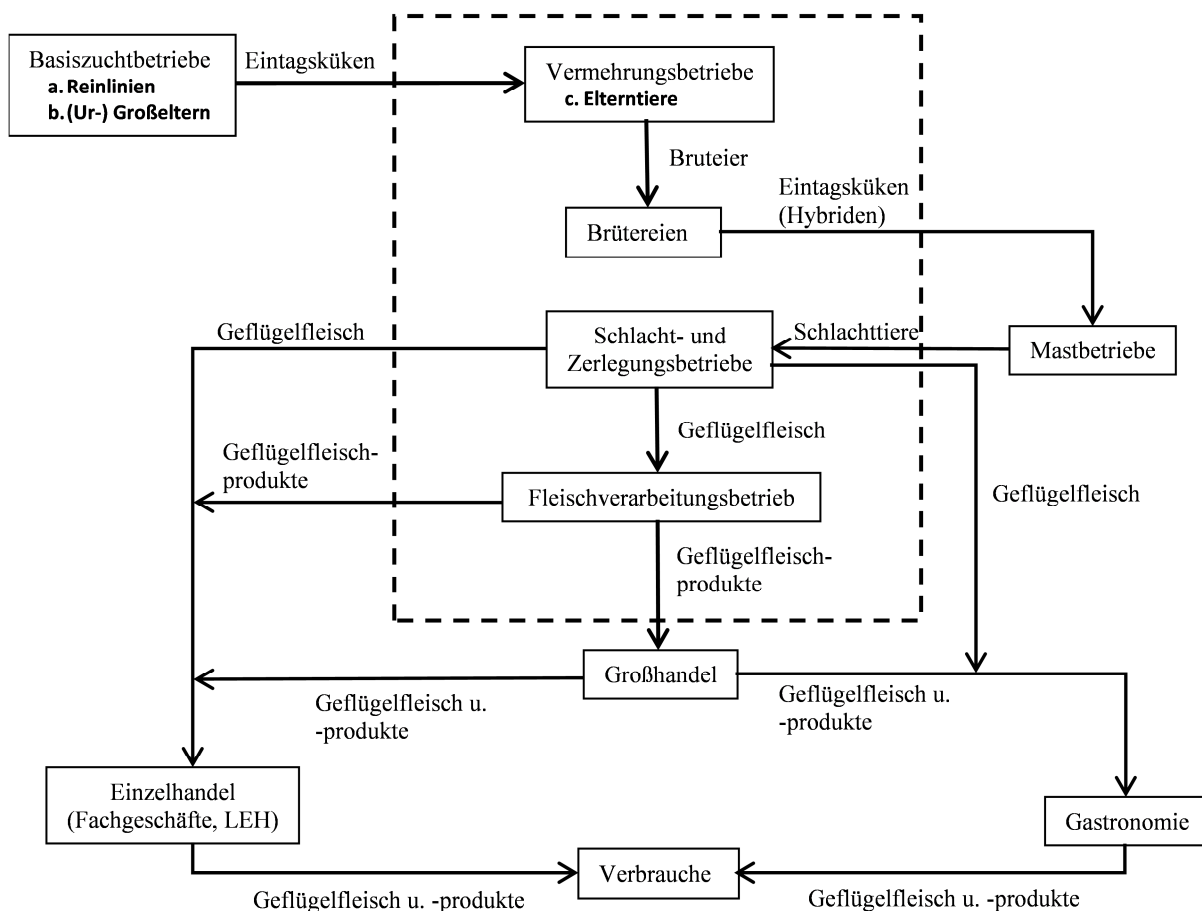
⁵ Zugrundegelegt sind die von der FAO ausgewiesenen Exportmengen 2010.

Im Jahr 2011 wurden in Deutschland insgesamt 1,7 Mio. Tonnen Geflügelfleisch erzeugt. Demgegenüber stand ein Gesamtverbrauch von rund 1,5 Mio. Tonnen. Hieraus ergibt sich ein Selbstversorgungsgrad von 108 %. Der Pro-Kopfverbrauch lag bei 18,9 kg. Hähnchenfleisch hat auf dem deutschen Geflügelmarkt die größte Bedeutung. Von dieser Fleischart wurden in der Bundesrepublik zuletzt rund 1 Mio. Tonnen bzw. 11,9 kg pro Kopf konsumiert. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 124 %.

6.5.1 Die Marktstruktur der Wertschöpfungskette Geflügelfleisch

Die vom Endverbraucher konsumierten Geflügelfleischprodukte sind das Ergebnis eines langen Produktionsprozesses, der über mehrere Wertschöpfungsstufen verläuft. Diese Stufen umfassen die Steigerung des genetischen Leistungspotenzials in der Basiszucht, die Erzeugung und Aufzucht von Masttieren in der Landwirtschaft, die Gewinnung und Verarbeitung von Fleisch in der verarbeitenden Industrie sowie den Vertrieb der Endprodukte über den Handel und die Gastronomie an den Endverbraucher. Abbildung 37 zeigt die Wertschöpfungskette von Geflügelfleisch in einer schematischen Übersicht.

Abbildung 37: Schematische Darstellung der Wertschöpfungskette Geflügelfleisch



Quelle: Eigene Darstellung.

Um eine termingerechte Marktversorgung zu gewährleisten und wachsende Qualitätsanforderungen zu erfüllen, dominieren in der Erzeugung von Geflügelfleisch vertikale Organisationsstrukturen, die von der Wertschöpfungsstufe der Vermehrung bis hin zur fleischverarbeitenden Industrie reichen. Häufig sind auch Futtermittelhersteller Teil der vertikalen Produktionsstruktur, wohingegen landwirtschaftliche Betriebe zumeist nicht vollständig integriert, sondern durch Verträge in die vertikale Produktionskette der agrarindustriellen Unternehmen eingebunden sind. Schätzungsweise sind im deutschen Hähnchen- und Putenmastsektor etwa 80 % der landwirtschaftlichen Betriebe vertraglich gebunden (Preisinger, 2005: 505; Veautier und Windhorst, 2008: 69).

6.5.2 Basiszuchtbetriebe

Die moderne Geflügelproduktion basiert auf der Hybridzucht. Die Weiterentwicklung der Reinzuchtlinien und Zuchtprogramme erfolgt in hochspezialisierten Zuchtbetrieben. Durch Kreuzung der auf Mastleistung selektierten Reinzuchtlinien werden unter Ausnutzung von Heterosiseffekten Hochleistungstiere für eine moderne Agrarproduktion erzeugt. Diese vereinen die positiven Eigenschaften der weiblichen Zuchttiere (Fruchtbarkeit) und männlichen Zuchtlinien (Wachstum, Exterieur), können ihre hohen Leistungsmerkmale aber nicht an die Folgeneration vererben. Da die Zuchtlinien selten über Patente geschützt sind, werden von jeder Linie immer nur weibliche oder männliche Tiere zum Verkauf angeboten. Auf diese Weise wird eine Vermehrung der Elterngeneration verhindert und das genetische Kapital der Basiszuchtbetriebe bewahrt (genetischer Verschluss).

Die Zuchtbranche weist einen außergewöhnlich hohen Konzentrationsgrad auf und unterliegt einem fortschreitenden Konsolidierungsprozess. Während es 1989 weltweit noch elf Basiszuchtunternehmen gab, liegt die Weiterentwicklung der Reinzuchtlinien und Zuchtprogramme für Mastgeflügel bereits seit dem Jahr 2006 in der Hand von lediglich vier global agierenden Konzernen (Gura und Meienberg 2012: 7). Zusammen erreichen diese Konzerne heute einen Marktanteil von 99 % (ebenda: 3). Jeweils 3 Unternehmen liefern das genetische Material für die Hähnchen- und Putenmast, nur 2 Unternehmen kontrollieren den Markt für Entengenetik (ebenda: 7). Tabelle 19 gibt einen Überblick über die auf dem internationalen Markt für Geflügelgenetik führenden Firmen. Weltweite Nummer Eins im Bereich Geflügelgenetik ist das seit 2005 zur deutschen Erich Wesjohann Gruppe gehörende Unternehmen Aviagen. Es führt sowohl den Markt für Masthähnchen- als auch für Putengenetik an.

Tabelle 19: Führende Basiszuchtunternehmen und ihre Gruppenzugehörigkeit in der internationalen Geflügelzucht

Gruppe	Unternehmen
Erich Wesjohann	Aviagen International
Tyson	Cobb-Vantress
Groupe Grimaud	Hubbard Grimaud Frères Sélection
Hendrix Genetics	Hybrid
	Willmar

Quelle: Nach Gura und Meienberg, 2012: 8.

6.5.3 Vermehrungsbetriebe

Vermehrungsbetriebe sind Betriebe, deren „Tätigkeit in der Erzeugung von Bruteiern zur Erzeugung von Gebrauchsküken [Lege-, Schlacht, Zweinutzungsküken] besteht“ (Richtlinie 2009/158/EG, Artikel 2, Abs. 9b). Das heißt die Erzeugung der Hybridtiere für die Mast erfolgt nicht in den Basiszuchtbetrieben selbst, sondern in spezialisierten Vermehrungsbetrieben. Diese kaufen von den großen Zuchtfirmen Elterntiere als Eintagsküken, ziehen diese auf und erzeugen durch Kreuzung der Mutter- und Vaterlinien Bruteier, aus denen später die Mastküken schlüpfen. Die Anzahl der Vermehrungsbetriebe wird in der amtlichen Statistik nicht separat ausgewiesen. Die aktuelle Marktstruktur und deren Entwicklung im Zeitverlauf kann nicht quantitativ dargestellt werden.

6.5.4 Brütereien

Brütereien sind Betriebe, deren „Tätigkeit das Einlegen und Bebrüten von Bruteiern, den Schlupf und die Lieferung von Eintagsküken umfasst“ (Richtlinie 2009/158/EG Artikel 2, Abs. 9d). Sie übernehmen die in den Vermehrungsbetrieben erzeugten befruchteten Eier zur Erzeugung von Eintagsküken. Diese erhalten nach dem Schlupf eine Impfung und werden in Versandkartons verpackt und an landwirtschaftliche Betriebe geliefert.

Auch die Branche der Brütereien unterliegt einem anhaltenden Konzentrationsprozess. Seit 1998 ist die Anzahl dieser Brütereien um rund 40 % gesunken. Gab es im Jahr 1998 in Deutschland noch 126 Brütereien so waren es im Jahr 2011 nur noch 75 Betriebe (Statistisches Bundesamt, 2012a; 2008). Entgegen der Entwicklung der Betriebszahlen ist die Zahl der Bruteiereinlagen zur Erzeugung von Mastküken stetig gestiegen. Die Steigerung der Mastkükenerzeugung ist demnach in erster Linie auf das Größenwachstum der im Markt verbleibenden Unternehmen zurückzuführen. Tabelle 20 zeigt die Bruteinlagen zur Erzeugung von Masthähnchenküken nach Größenklassen für die Jahre 1998 und 2011.

Tabelle 20: Bruteinlagen zur Erzeugung von Masthähnchenküken nach Größenklassen für die Jahre 1998 und 2011

Fassungsvermögen von...bis...Eier	1998		2011		Änderung	
	1.000	Anteil	1.000	Anteil	1.000	%
1.000 bis 100.000	506	0,1	984	0,1	+478	+94,5
100.001 bis 500.000	6.248	1,5	9.105	1,2	+2.857	+45,7
501.000 und mehr	403.701	98,4	769.763	98,7	+366.062	+90,7
Insgesamt	410.455	100	779.853	100	369.398	+90,0

Anm.: Mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von mindestens 1. 000 Eiern ausschließlich des Schlupfraumes. –

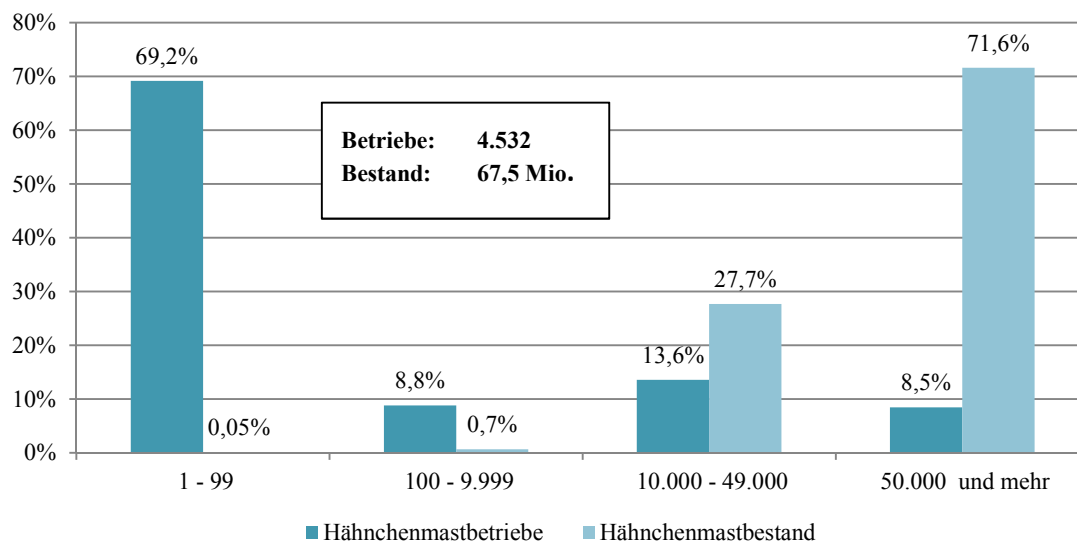
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2012a; Bitter und Windhorst, 2005: 30.

Im Zeitraum von 1998 bis 2011 haben sich die Bruteinlagen zur Erzeugung von Masthähnchenküken nahezu verdoppelt. Dazu haben vor allem große Brütereien mit einer Kapazität von über 500.000 Bruteiern beigetragen. Diese konnten ihren Marktanteil im Betrachtungszeitraum leicht von 98,4 auf 98,7 % ausbauen.

6.5.5 Mastbetriebe

Die in den Brütereien produzierten Küken werden zur Mast an landwirtschaftliche Betriebe geliefert. Die Anzahl der Geflügelmastbetriebe wurde letztmalig im Jahr 2010 im Rahmen der Landwirtschaftszählung statistisch erfasst. Zuletzt wurden in der Bundesrepublik auf jeweils rund 4.500 Betrieben Masthähnchen und Gänse, auf knapp 2.000 Betrieben Puten und auf rund 6.000 Betrieben Enten gehalten (Statistisches Bundesamt, 2012b). Die Werte sind mit den Ergebnissen vorangegangener Erhebungen aufgrund von Änderungen der Erfassungsgrenzen nur begrenzt vergleichbar. Insgesamt lässt sich aber wie in den vorgelagerten Wertschöpfungsstufen auch ein stetiger Abwärtstrend der Betriebszahlen feststellen, insbesondere in der Hähnchenmast. Der Hähnchenmastsektor wird durch wenige große Betriebe geprägt. Abbildung 38 zeigt die aktuellen Größenstrukturen im deutschen Hähnchenmastsektor. Gegenwärtig werden in Deutschland 71,6 % der Masthähnchen in Beständen von fünfzigtausend und mehr Tieren gehalten. Der Anteil dieser großen Betriebe an der Zahl der Betriebe insgesamt betrug im Jahr 2010 lediglich 8,5 %. Mit rund 69 % hält rund zwei Drittel der Hähnchenmastbetriebe in Deutschland weniger als hundert Tiere. Diese Betriebe hatten zuletzt jedoch nur einen Anteil von 0,05 % am gesamten Masthähnchenbestand der Bundesrepublik.

Abbildung 38: Hähnchenmastbetriebe und Hähnchenmastbestand nach Bestandsgrößenklassen in Deutschland 2010



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2011.

Die großen Hähnchenmastbetriebe befinden sich vorwiegend in Niedersachsen. Die durchschnittliche Betriebsgröße und –dichte liegt in diesem Bundesland mit 35.101 Tieren je Betrieb bzw. mit 21,8 Betrieben je tausend Quadratkilometer weit über dem Bundesdurchschnitt von 14.901 Tieren je Betrieb bzw. 12,7 Betrieben je tausend Quadratkilometer (Statistisches Bundesamt, 2011).

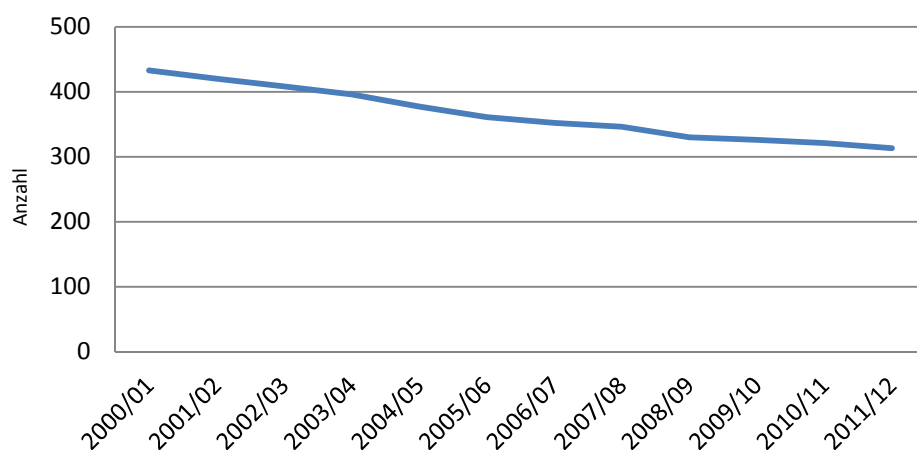
7 Futtermittelindustrie

In diesem Kapitel wird die Entwicklung der Futtermittelindustrie in Deutschland im Zeitraum der Wirtschaftsjahre 2000/01 bis 2011/12 anhand der verfügbaren statistischen Daten dargestellt. Die verwendeten Zahlen stammen aus der Berichtsreihe „Struktur der Mischfutterhersteller“ aus der Reihe der Daten-Analysen des BMELV, die jedes Jahr veröffentlicht werden. Sofern im Text von der **Region Nord** die Rede ist, so umfasst diese die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen. Zur **Region Süd** gehören die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern. Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie Thüringen sind dagegen der **Region Ost** zugeordnet.

7.1 Anzahl der Mischfutterunternehmen

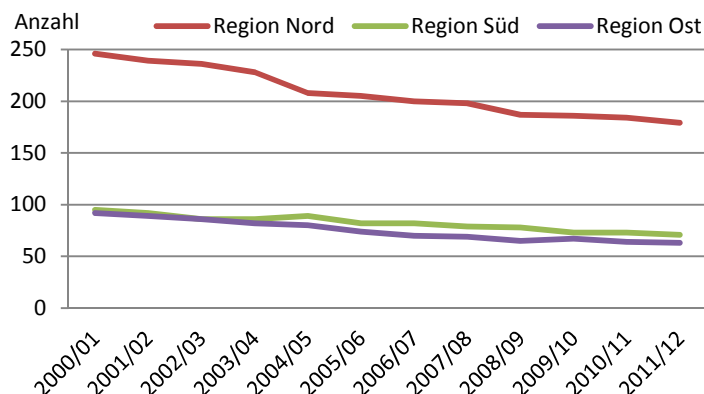
Auf den ersten Blick lässt sich in Abbildung 39 für den betrachteten Zeitraum von 2001 bis 2012 bereits erkennen, dass die Anzahl der Mischfutterhersteller im Zeitablauf abgenommen hat. Im Wirtschaftsjahr (WS) 2000/01 gab es laut Statistik noch 420 meldepflichtige Unternehmen in Deutschland, im WS 2011/12 waren es nur noch 313, was einem Rückgang um etwa 25% entspricht. Meldepflichtig sind Unternehmen mit einer Jahresherstellung ab 500 Tonnen Mischfutter.

Abbildung 39: Entwicklung der Mischfutterunternehmen in Deutschland, 2000/01-2011/12



Quelle: BMELV

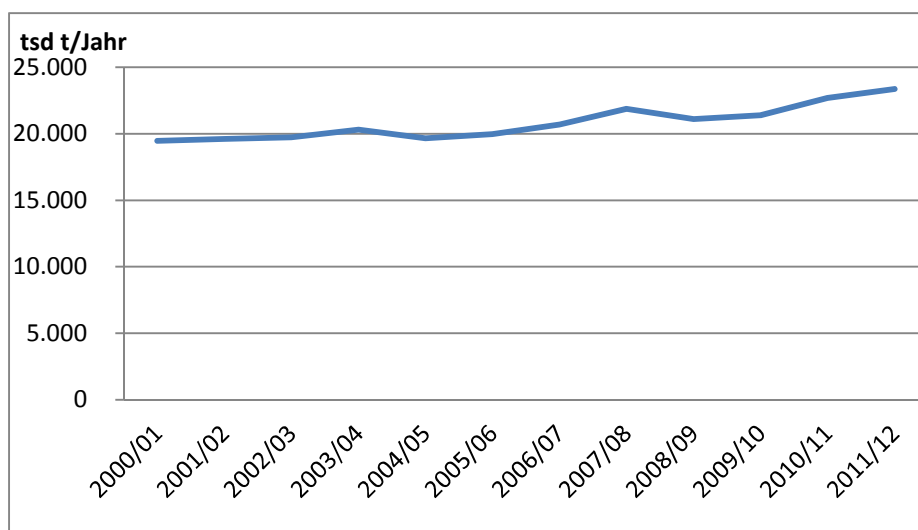
Wie bereits erwähnt, hat sich die Zahl der Mischfutterunternehmen von 2000 bis 2012 kontinuierlich reduziert. Dies ist auch in den drei in Abbildung 40 gezeigten Regionen zu beobachten. In der Region Nord liegen im Durchschnitt der betrachteten Jahre etwa 57% der in Deutschland produzierenden Mischfutterunternehmen, an dem Standort, an dem auch die Konzentration der Nutztierhaltung am höchsten ist.

Abbildung 40: Entwicklung der Mischfutterunternehmen in den Regionen

Quelle: BMELV

7.2 Entwicklung der produzierten Mischfuttermengen

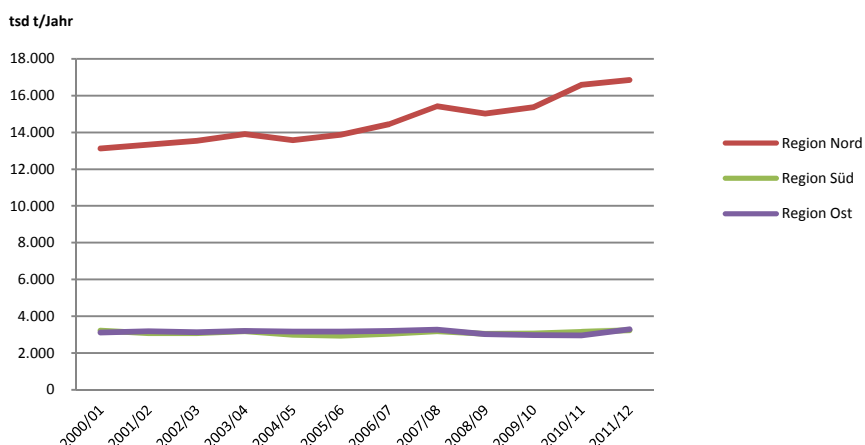
Der Verlauf des Graphen in Abbildung 41 verdeutlicht, dass es in den ersten sechs Jahren (WS 2000/01 bis WS 2005/06) kaum Schwankungen in den produzierten Mengen an Mischfutter gab. Danach nahm die Mischfutterherstellung zu. Die produzierten Mengen stiegen von knapp 20,0 Mio. t (WS 2005/06) auf 23,4 Mio. t (WS 2011/12), was einem Anstieg von etwa 17% entspricht. Im ganzen Zeitraum betrachtet, stieg die Mischfutterproduktion in Deutschland um 20 %.

Abbildung 41: Mischfutterproduktion in Deutschland

Quelle: BMELV

Sowohl für die Region Süd, als auch für die Region Ost, ist die Produktion in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben (Abbildung 42). Sie pendelt von Wirtschaftsjahr zu Wirtschaftsjahr um eine Menge von 3 Mio. t. Auffallend ist in dieser Grafik die Entwicklung der Mischfutterherstellung in der Region Nord. Einerseits sind die Mengen stetig gestiegen (von WS 2000/01 - WS 2011/12 um 28,4%). Andererseits liegt die durchschnittliche jährliche Leistung über den betrachteten Zeitraum bei 14,6 Mio. t und ist damit knapp fünfmal so hoch wie die jeweilige Produktion in den anderen beiden Regionen.

Abbildung 42: Mischfutterproduktionen in den Regionen

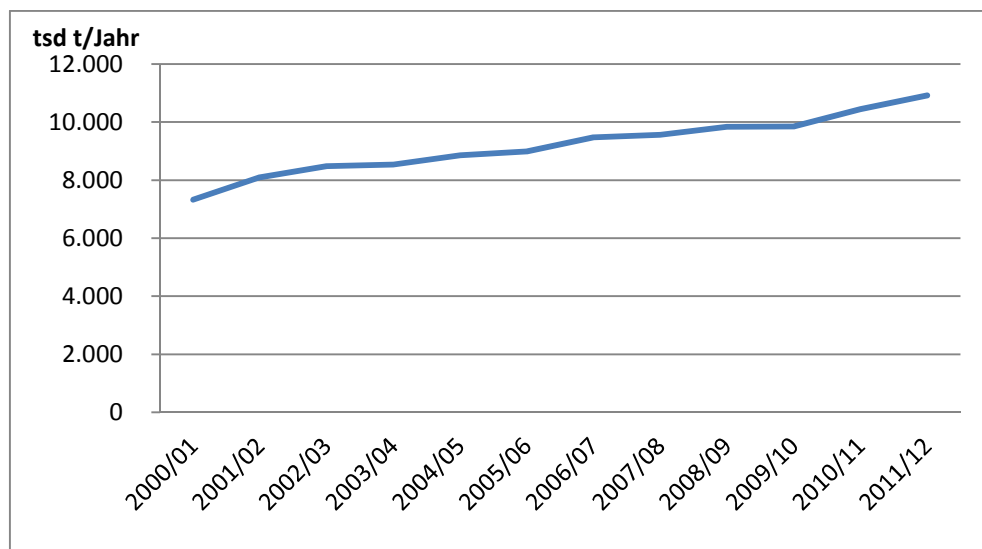


Quelle: BMELV

7.3 Rohstoffeinsatz zur Mischfutterherstellung

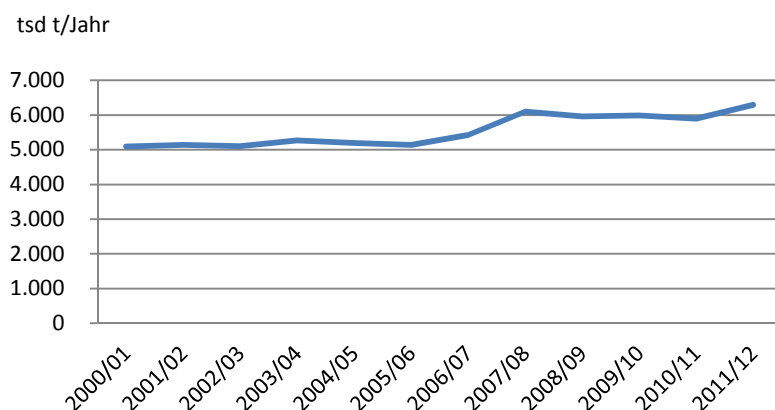
Mischfutter besteht in der Regel aus vielen Komponenten, die je nach Verfügbarkeit der Rohstoffe und deren Preise nach unterschiedlichen Rezepturen hergestellt werden. Nachfolgend wird die Verwendung der Rohstoffgruppen Getreide und Nebenprodukte zur Ölextraktion dargestellt, da sie die wichtigsten Kohlehydrat- und Eiweißkomponenten im Mischfutter darstellen.

Im Zeitablauf wurde in Deutschland zunehmend mehr Getreide zur Mischfutterherstellung eingesetzt (Abbildung 43). Lag die Produktion im WS 2000/01 noch bei 7,3 Mio. t, so erreichte sie elf Jahre später (WS 2011/12) einen Wert von knapp 11,0 Mio. t, was mit einem Anstieg von 66,4% gleichzusetzen ist. Anzumerken ist, dass diese Abbildung lediglich einen Überblick über den Einsatz des gesamten Getreides gibt. Weichweizen ist mit etwa 50 % Anteil das wichtigste Einzelgetreide, gefolgt von Gerste und Mais.

Abbildung 43: Getreideeinsatz insgesamt zur Mischfutterherstellung

Quelle: BMELV

Der Einsatz von Nebenprodukten der Ölextraktion zur Mischfutterherstellung ist in Deutschland im betrachteten Zeitraum bis zum Wirtschaftsjahr 2005/2006 nahezu konstant geblieben (s. Abbildung 44). Im Schnitt wurde zwischen 2000 und 2006 eine Menge von etwa 5 Mio. t zur Mischfutterherstellung verwendet. Dabei spielte Nebenprodukte aus Sojabohnen mit etwa 60 % die größte Rolle. Danach stieg die Einsatzmenge bei dieser Produktgruppe innerhalb zweier Wirtschaftsjahre um knapp eine Million Tonnen auf 6,1 Mio. t (WS 2007/08) an. Die Mehrmenge an diesen Nebenprodukten wurde zu etwa 75 % aus dem Rohstoff Raps und zu etwa 25 % aus dem Rohstoff Sojabohnen gedeckt.

Abbildung 44: Einsatz von Ölkuchen, Expeller und Extraktionsschroten zur Mischfutterherstellung

Quelle: BMELV

7.4 Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Futtermittelindustrie einen Strukturwandel durchlebt hat. Die Zahl der produzierenden Unternehmen ist kontinuierlich gesunken, wobei die produzierten Mengen von Jahr zu Jahr erhöht wurden, das bedeutet, dass immer weniger Unternehmen immer mehr Mischfutter herstellen. Gleichzeitig lässt sich aber auch erkennen, dass der deutsche Markt überwiegend durch die Region Nord geprägt ist und repräsentiert wird. Dass die produzierten Futtermengen in Deutschland gestiegen sind, ist ausschließlich auf den Anstieg der Mischfutterherstellung in der Region Nord zurückzuführen. Hier ist auch die Zahl der Nutztierhalter bzw. die Zahl der Nutztiere am höchsten. Die Regionen Süd und Ost spielen in den Betrachtungen eher eine untergeordnete Rolle. Für die Zukunft bleibt abzuwarten, wie sich der Markt entwickelt. Rohstoffe wie Futtererbsen oder Ackerbohnen wurden bereits durch importierte Sojaverarbeitungsprodukte substituiert.

8 Besondere Aspekte

Das folgende Kapitel thematisiert aktuelle und für die deutsche Fleischbranche relevante Themen, die innerhalb der jüngsten Zeit im politischen, öffentlichen und medialen Fokus standen bzw. zukünftig stehen werden. Ziel ist es nicht, sämtliche Inhalte der jeweiligen Bereiche allumfassend darzustellen. Vielmehr soll ein grundlegender Überblick über die derzeit umstrittensten Problemfelder im deutschen Fleischsektor geliefert werden.

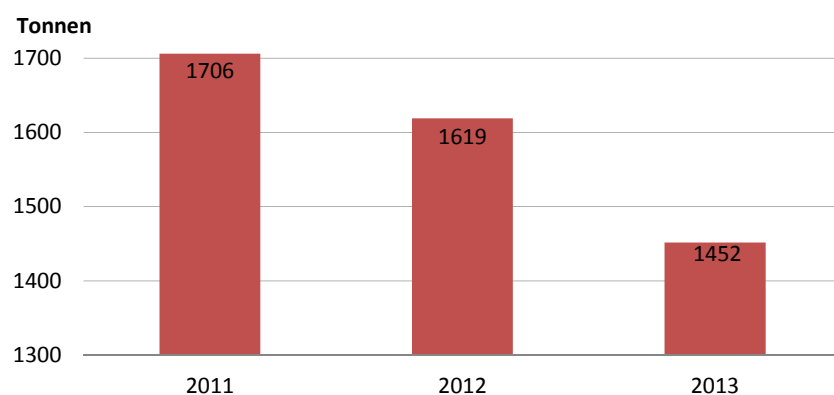
8.1 Klima, Umwelt und Ressourcen

Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung

Ein in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiertes Thema ist der Antibiotikaeinsatz in der deutschen Nutztierhaltung. In erster Linie geht es dabei um die Einsatzmengen in der Geflügelmast, aber auch in der Schweine- und Rinderhaltung spielt der Einsatz antibiotischer Wirkstoffe eine immer größer werdende Rolle.

Für die jüngste Vergangenheit liefert Abbildung 45 die Entwicklung der abgegebenen Antibiotikamenge in der deutschen Nutztierhaltung insgesamt. Es wird deutlich, dass die Antibiotikaabgabe von 2011 bis 2013 um 254 Tonnen reduziert werden konnte. Der Begriff der „abgegebenen Menge“ ist dabei so zu interpretieren, dass beispielsweise im Jahr 2013 eine Menge von 1452 t Antibiotika von pharmazeutischen Unternehmen und Großhändlern an Tierärzte in Deutschland abgegeben wurde. Diese Angabe lässt offen, ob die Tierärzte den Nutztieren diese Menge auch vollständig injiziert haben oder ob womöglich noch Restbestände vorhanden sind, was den tatsächlichen Antibiotikaeinsatz reduzieren würde. Zudem ist in der Statistik nicht erfasst, ob Antibiotika ohne tierärztliche Anordnung aus nicht erfassten Quellen, beispielsweise aus dem Ausland, Verwendung finden.

Abbildung 45: Abgegebene Antibiotikamengen zwischen 2011 und 2013



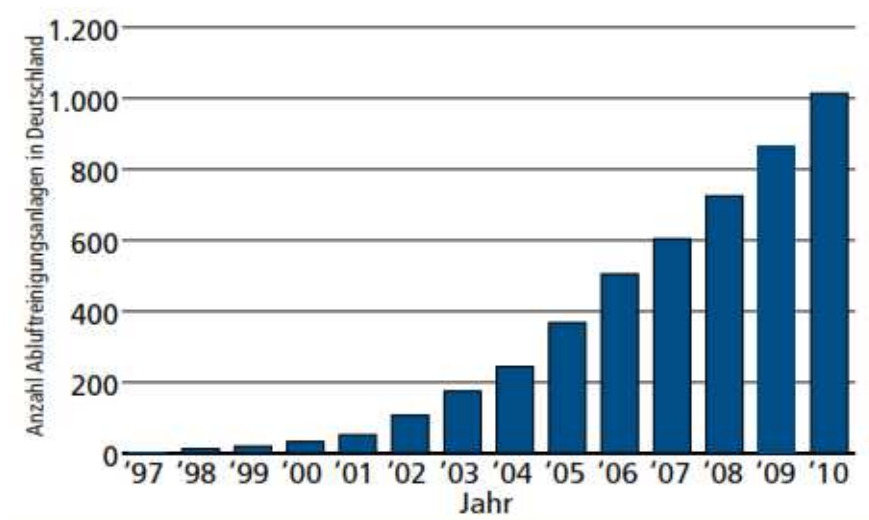
Quelle: Eigene Darstellung, Daten von BVL (2014)

Fast jedes der in Deutschland abgegebenen Präparate ist für mindestens eine Tierart zugelassen, die Lebensmittel liefert. Dies erhöht die Gefahr der Bildung multiresistenter Keime auf Lebensmitteln, was letztlich auch der Hauptauslöser für den öffentlich stark kritisierten Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung ist. Laut dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) waren im Jahr 2009 42,2 % der Putenfleischproben und 22,3 % der Hähnchenfleischproben MRSA belastet (LAVES, 2012). Diese Bakterienart kann gegen eine Vielzahl von Antibiotika resistent werden und auch für infizierte Menschen eine Gefahr darstellen. Daher sind sowohl die Landwirtschaft als auch die Politik bemüht, den Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung zu reduzieren.

Filtererlass

Seit Februar 2013 besteht mit dem Filtererlass die Pflicht der Errichtung von Abluftfiltern bei Schweinestallanlagen bei Neubauten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, die genehmigungspflichtig⁶ sind. Diese sollen den Schutz für Umwelt und Anwohner vor Ammoniak, Gerüchen, Staub und Keimen sicherstellen. Bereits bestehende Anlagen werden binnen eines Jahres geprüft und unterliegen gegebenenfalls der Nachrüstungspflicht innerhalb einer Umsetzungsfrist. In Schleswig-Holstein befindet sich das Verfahren zur Filterpflicht derzeit in Anhörung.

Abbildung 46: Entwicklung der Anzahl der in Deutschland errichteten Abluftreinigungsanlagen auf der Grundlage mehrerer Umfragen bei Herstellern



Quelle: Hahne (2012)

Bis 2012 waren nur etwa 1 % der Schweine- und Geflügelhaltungsbetriebe in Deutschland mit einem Abluftfilter ausgestattet, wenngleich die Zahl der Anlagen stetig wächst. Mit dem Filtererlass in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen wird der Anteil weiter steigen, wobei in Regionen

⁶ Ab 2000 Schweinemastplätzen, 750 Sauenplätzen oder 6000 Ferkelplätzen

mit intensiver Tierhaltung bereits ein Großteil der Genehmigungen für Stallbauten mit der Errichtung von Abluftreinigungsanlagen einherging.

Die Kosten eines Abluftfilters richten sich nach Art der Anlage und Größe des Stalles. Haxsen (2012) zufolge sind die Kosten der Abluftfilterung mit Ausnahme des Biofilters, der für die Abscheidung von Ammoniak nicht geeignet ist, wegen der Kostendegression in Betrieben ab 1.500 Tierplätzen um etwa 40 % geringer als in Betrieben mit maximal 500 Tierplätzen.

Gülleregister

Nach der bundesweiten „Verordnung über das Inverkehrbringen und Befördern von Wirtschaftsdünger“ im Juli 2010 wurde in Niedersachsen 2013 zusätzlich die „Landesverordnung über Meldepflichten in Bezug auf Wirtschaftsdünger“ verabschiedet. Um die Verteilung des in Niedersachsen anfallenden organischen Düngers incl. Gärresten aus Biogasanlagen besser zu erfassen, zu kontrollieren und um eine höhere Transparenz der Nährstoffströme zu erhalten, müssen in Verkehr gebrachte Mengen halbjährlich gemeldet werden. Eine ähnliche Verordnung zur Erfassung aller überbetrieblichen Nährstoffverwertungen ist in Nordrhein-Westfalen verabschiedet worden.

Novelle Baugesetzbuch 2013

Mit der Novelle des §35 Baugesetzbuch im Jahr 2013 wurde bundesweit die Privilegierung gewerblicher Stallbauvorhaben im Außenbereich abgeschafft, bäuerliche Familienbetriebe hingegen sind weiterhin privilegiert. Stallbauvorhaben können demnach nur noch nach Erstellung eines Bebauungs- bzw. eines Vorhaben- und Erschließungsplanes realisiert werden. Die Novelle bezieht sich nur auf Anlagen, die grundsätzlich der Pflicht zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterliegen. Dies gilt z.B. für Ställe mit 15.000 Hennen oder 1500 Schweinen. Auch nach einer Vorprüfung durch die Genehmigungsbehörde kann wegen bestimmter Gegebenheiten eine UVP angeordnet werden. Ziel der Novelle ist zum einen die stärkere Berücksichtigung und Einflussnahme von Kreisen, Städten und Gemeinden auf geplante Bauvorhaben von großen Stallanlagen und zum anderen die Verringerung des Flächenverbrauchs.

8.2 Image der Fleischbranche und gesellschaftliche Einstellungen

Das Interesse an landwirtschaftlichen Themen ist laut einer Studie von TNS Emnid in der Gesellschaft deutlich gestiegen. Ein Anteil von 46 % zeigt dabei 2012 ein sehr großes oder großes Interesse gegenüber 33 % im Jahr 2007. Bei der Altersgruppe ab 60 Jahren erhöht sich der Anteil auf 60 %, bei Personen unter 30 Jahren sinkt er auf 23 %. Die Medienberichterstattung wird dabei gerade von Personen mit großem Interesse als zu negativ eingestuft (41 %). Mehr als drei Viertel der Befragten fordern zudem eine stärkere Thematisierung der Landwirtschaft in der Schule mit der Vermittlung realistischer Sachverhalte. Die Hauptinteressen liegen in der Nahrungsmittelqualität, der Transparenz bei der Nahrungsmittelproduktion sowie im Umgang mit den Tieren.

Tierschutz /-wohl

Hinsichtlich des Handelns der Landwirte wird seitens der Gesellschaft ein deutlich verantwortungsvollerer Umgang mit Tieren und Produktionsfaktoren gefordert, als er derzeit wahrgenommen wird. Dagegen werden ein zu starkes unternehmerisches Verhalten und eine zu starke Konzentration auf den technischen Fortschritt unterstellt. Insgesamt sind nur 24% der Befragten der Auffassung, dass Tiere auch in größeren Beständen tiergerecht gehalten werden können.

Im September 2013 ist bundes- und branchenweit die **Initiative Tierwohl** für den Bereich Schweine- und Geflügelhaltung gegründet worden. Dabei können Landwirte - auf freiwilliger Basis - über das gesetzliche Maß hinausgehende Leistungen für mehr Tierwohl erbringen, wie z.B. ein höheres Platzangebot, Scheuermöglichkeiten oder längere Säugezeiten bei Ferkeln. Damit sich die höheren Produktionskosten nicht auf die Preise der Lebensmittel auswirken, soll der Lebensmitteleinzelhandel für den Mehraufwand aufkommen. Die Handelsunternehmen sollen zunächst vier Cent pro umgesetztem Kilogramm Schweinefleisch in einen Fonds einzahlen, aus welchem die Landwirte für zusätzliche Leistungen gezielt honoriert werden. Bei der Produktionsrichtung Schweinemast sind bspw. bei einer Teilnahme im Rahmen eines Drei-Stufen-Programms Grundanforderungen verpflichtend einzuhalten, darüber hinausgehende Kriterien von unterschiedlicher Bedeutsamkeit werden von den Landwirten frei gewählt. Der Tierschutzplan in Niedersachsen verfolgt ein ähnliches Ziel: die Etablierung von „gesellschaftlich akzeptierte[n] und vom Tierhalter leistbare[n] Haltungsbedingungen für Nutztiere“. Auf Grundlage der „tierschutzfachlichen Kritikpunkte“ sollen anschließend die derzeitigen Haltungsbedingungen unter Berücksichtigung der aktuell verfügbaren Technik und des aktuellen Wissensstandes optimiert werden.

Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Problembereichen der Nutztierhaltung zählen derzeit:

Kastration neugeborener Ferkel

Seit dem 01. April 2009 ist das Kastrieren von Ferkeln ohne eine vorherige Schmerzmittelgabe nicht mehr zulässig. Laut Tierschutzgesetz ist „[...] eine Betäubung [jedoch] nicht erforderlich für das Kastrieren von unter acht Tage alten männlichen Schweinen [...]“ (TierSchG § 21 Abs. (1)). Diese Regelung entfällt zum 31.12.2018 bundesweit. Einzelne Bundesländer wollen die betäubungslose Ferkelkastration schon vorzeitig beenden. Niedersachsen strebt z.B. bereits bis Dezember 2015 eine Abschaffung an. Diese Gesetzesänderungen bleiben nicht ohne Konsequenzen für die Schweinehalter. Bislang darf eine Betäubung – wie sie ab 2019 für jede einzelne Kastration notwendig sein wird – nur von einem Tierarzt durchgeführt werden (TierSchG § 2 Abs. (1)). Dies würde zu einem enormen Anstieg der Tierarztkosten führen. Es gibt zahlreiche Vorgehensweisen bei der Narkotisierung von Ferkeln (z.B. Injektionsanästhesie, Inhalationsanästhesie, CO₂ – Betäubung). Jede Narkoseart birgt spezifische Vor- und Nachteile. Zum Teil sind diese in anderen Ländern angewandten Narkoseformen für die Anwendung in Deutschland nicht zugelassen.

Somit zeigt sich, dass für Deutschland noch kein „Königsweg“ für die schmerzfreie Kastration gefunden wurde. Dementsprechend stehen Landwirtschaft und politische Entscheidungsträger vor einer großen Herausforderung bis Ende 2018 eine auf das Wohl des einzelnen Tieres aber auch

auf die Wirtschaftlichkeit der Ferkelerzeugung angepasste und abgestimmte Möglichkeit der Betäubung zu entwerfen. Erste Ansätze stellen dabei einerseits die Ebermast und andererseits die Immunokastration dar. Beides sind aufgegriffene Aspekte, um die Ferkelkastration grundsätzlich zu umgehen und damit auch die Fragestellung, welche Art der Betäubung gewählt werden sollte.

Kupieren der Schwänze sowie Zähneschleifen bei neugeborenen Ferkeln

Das Kupieren der Schwänze bei neugeborenen Ferkeln ist seit Jahren eine gängige Methode, obwohl die Genehmigung hierfür nur im Einzelfall erfolgen sollte. Laut Tierschutzgesetz (TierSchG § 5 Abs. 3 Pkt. 3) ist „für das Kürzen des Schwanzes von unter vier Tage alten Ferkeln [...]“ keine Betäubung erforderlich. Allerdings gilt laut EU-Richtlinie 2001/93/EG zur Änderung der Richtlinie 91/630/EWG über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen (Kapitel I, Pkt. 8): „Ein Kupieren der Schwänze [...] [darf] nur dann durchgeführt werden, wenn nachgewiesen werden kann, dass Verletzungen am Gesäuge der Sauen oder an den Ohren anderer Schweine entstanden sind. Bevor solche Eingriffe vorgenommen werden, sind andere Maßnahmen zu treffen, um Schwanzbeißen und andere Verhaltensstörungen zu vermeiden [...]“. Unter anderen Maßnahmen sind beispielsweise Beschäftigungsmaterialien wie Beißringe oder – ketten zu verstehen, die den Schweinen die Aufmerksamkeit von den Schwänzen der anderen Schweine nehmen sollen. Ein weiterer Aspekt, der ebenfalls in der EU Richtlinie von 2001 aufgegriffen wird, ist das Platzangebot für das einzelne Tier innerhalb einer Schweinegruppe. Ist dieses zu gering so wird das Schwanzbeißen gefördert. Dementsprechend ist vor dem Eingriff am Tier zu gewährleisten, dass die Haltungsbedingungen und das Platzangebot ausreichend und als optimal zu bewerten sind.

Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christan Meyer (Grüne) kündigte an, dass das Kürzen der Schweineschwänze ab dem 01.01.2017 beendet werden solle. Er bietet den Landwirten sogar eine Prämie von rund 16-18 Euro pro Tier an, für die Einhaltung gewisser Kriterien, die die Gefahr des Schwanzbeißen reduzieren. Kritiker halten dieses Vorhaben für überstürzt, da es bislang noch keine definierten Haltungsbedingungen gäbe, die zu 100 % garantierten, dass unter den Ferkeln kein Schwanzbeißen auftritt. Ihrer Meinung nach führt ein abruptes Ende des Schwanzkürzens dazu, dass das Schwanzbeißen verstärkt zunimmt, selbst dann, wenn den Tieren mehr Platz und mehr Beschäftigungsmaterialien zur Verfügung gestellt würden. Sie fordern zunächst verstärkt nach Alternativen zum Kürzen der Schwänze zu suchen.

Eine ähnliche Diskussion wie bei der Problematik des Kupierens der Ferkelschwänze ergibt sich für das Abschleifen der Eckzähne neugeborener Ferkel zum Schutz der Mutter und der Wurfgeschwister. Mit ihren scharfen Eckzähnen können die Ferkel die Sau beim Säugen beißen, so dass Verletzungen am Gesäuge entstehen können. Einerseits bieten diese Verletzungen optimale Eintrittsstellen für Keime, andererseits kann es passieren, dass die Sau sich nicht mehr auf die Seite legt und ihr Gesäuge nach außen freigibt. Als Folge werden steigende Ferkelverluste befürchtet. Vor diesem Hintergrund ist es – auch laut EU-Richtlinie 2001/93/EG zur Änderung der Richtlinie 91/630/EWG über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen (Kapitel I, Pkt. 8) sowie nach Tierschutzgesetz, Viertes Kapitel – Eingriffe an Tieren, § 5 – erlaubt, die Eckzähne von unter acht Tage alten Ferkeln ohne Betäubung abzuschleifen.

Schnabelkürzen in der Geflügelhaltung

Laut Tierschutzplan soll es den Tierhaltern in Niedersachsen ab 2016 verboten werden, die Schnäbel ihrer Legehennen zu kürzen. Ein gleiches Verbot soll es für alle Putenhalter ab 2018 geben. Für Moschusenten erfolgte das Verbot des Schnabelstutzens bereits 2013.

In der Praxis ist die Schnabelbehandlung eine gängige Methode, um den Verhaltensstörungen des Federpickens und des Kannibalismus vorzubeugen. Die Art und Weise der Schnabelbehandlung wurde im Laufe der Jahre professionalisiert. Während die Schnabelspitzen noch vor einigen Jahren mittels Zange oder so genanntem „heißem Messer“ eliminiert wurden, kommt heutzutage zumindest in Niedersachsen überwiegend eine Infrarotbehandlung zum Einsatz. Diese Maßnahme findet ausschließlich am ersten Lebenstag der geborenen Küken statt. Dabei werden die Schnabelspitzen aller Einzeltiere mit Infrarotlicht bestrahlt, so dass diese nach etwa einer Woche während der Futteraufnahme nahezu von alleine abfallen.

Während Befürworter des Kupierens den Schutz des einzelnen Tieres bzw. des gesamten Tierbestandes als Rechtfertigung anführen, sind Kritiker der Überzeugung, dass den Tieren durch diese Maßnahme einerseits Schmerzen und Leid zugefügt wird, andererseits aber auch die Futteraufnahme beeinträchtigt wird. Hinzu kommt, dass laut Tierschutzgesetz § 6 Absatz 3 „das Kürzen der Schnabelspitzen von Legehennen bei unter zehn Tage alten Küken“ von der zuständigen Behörde zwar genehmigt werden kann, eine solche Genehmigung jedoch - vergleichbar mit den Regulierungen über die medizinischen Eingriffe bei Ferkeln - nur im Einzelfall erfolgen sollte.

Um mögliche Lösungsansätze für eine erfolgreiche Legehennenhaltung ohne Schnabelbehandlung entwickeln zu können, ist es wichtig, die Faktoren zu kennen, die Federpicken und Kannibalismus im Bestand auslösen. Zu den wesentlichen Aspekten in diesem Bereich zählen die Genetik der Tiere, das Betriebsmanagement und die Haltungsform. Grundsätzlich gilt, dass es sich bei Federpicken um eine Fehlleitung des natürlichen Pickens handelt. Um dieser Verhaltensstörung möglichst umfassend entgegenzutreten, laufen derzeit verschiedene Versuche und Pilotprojekte, bei denen die Schnäbel der Tiere unbehandelt bleiben.

Töten männlicher Eintagsküken in der Legehennenhaltung

Laut Tierschutzgesetz ist es verboten, „[...] einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden [...]“ zuzufügen (TierSchG § 1), dennoch ist das Töten männlicher Eintagsküken aus wirtschaftlichen Gründen geduldet. Für die männlichen Tiere lässt sich in der Eierproduktion derzeit keinerlei geeignete Verwendung finden. Zur Mast sind weder die weiblichen noch die männlichen Tiere geeignet, da sie im Vergleich zu den für die Fleischproduktion gezüchteten Linien weniger Fleisch ansetzen.

In Nordrhein-Westfalen wird das Töten männlicher Eintagsküken nach einer einjährigen Übergangsfrist ab dem 01.01.2015 verboten. Damit ist NRW bundesweit bislang das einzige Bundesland, das solch ein Verbot erlassen hat. Diskutiert werden nun mögliche Verwendungen der männlichen Tiere. Eine Alternativoption wäre z.B., das Geschlecht der Tiere bereits im Ei zu bestimmen, sodass die männlichen Tiere gar nicht erst ausgebrütet werden. Die Schwierigkeit liegt darin, das Verfahren der Geschlechtsbestimmung für Millionen von Eiern zu konstruieren. Ein

weiterer Vorschlag von den GRÜNEN sieht vor, aus einzelnen Hochleistungslinien, die entweder Eier produzieren oder Fleisch ansetzen, eine Zweinutzungsrasse zu züchten, die sowohl Eier legen als auch Fleisch produzieren kann. Die daraus resultierenden weiblichen Tiere könnten als Legehennen fungieren, die männlichen Tiere würden zur Mast herangezogen. Fraglich ist bei diesem Vorschlag jedoch, ob eine Zweinutzungsrasse leistungsmäßig mit den jeweiligen Hochleistungslinien konkurrieren kann.

8.3 Lebensmittelsicherheit

Rückverfolgbarkeit von Lebensmitteln

Nach den jüngsten Lebensmittelskandalen wie Dioxin, Pferdefleisch oder falschen Deklarierungen auf Eiern bezüglich der Haltungsförm der Legehennen wird der Verbraucherwunsch nach einer übersichtlichen und unmissverständlichen Kennzeichnung von Lebensmitteln immer stärker. Um die aktuellen Meinungen und Empfindungen der Konsumenten besser einschätzen zu können, existieren zahlreiche Umfragen zur Kennzeichnung und Aufmachung von Lebensmitteln aus Sicht der Verbraucher.

Eines der Hauptprobleme besteht laut Umfrage in der Diskrepanz zwischen dem „Alltagsverständnis der Konsumenten“ und dem „Fachverständnis der Anbieter“ bezüglich der Interpretation der Angaben auf der Verpackung. So verbindet laut einer Umfrage der Agrifood Consulting GmbH aus dem Jahr 2013 die Mehrzahl der Verbraucher mit einer Produktbezeichnung, die eine Fleischart enthält, die Tatsache, dass dieses Produkt ausschließlich das Fleisch der angegebenen Tierart beinhaltet. Ferner stehen Ortsbezeichnungen beispielsweise aus Verbrauchersicht eindeutig für regionale Rezepturen oder Produktidentitäten. Der Verbraucher erwartet, dass zumindest das Endprodukt in der angegebenen Region gefertigt wurde – je nach Art des Produktes wird z.T. sogar davon ausgegangen, dass auch weitere Teile der Produktion in der genannten Region stattgefunden haben.

Derzeit interpretieren die Verbraucher die Angaben auf den Lebensmittelverpackungen nicht so, wie es der tatsächlichen Produktbeschaffenheit entspricht. Eine eindeutige und unmissverständliche Produktkennzeichnung und Rückverfolgung wäre sowohl für die Nachfrager als auch für die Anbieter vorteilhaft. Sie würden einerseits zu einer Stärkung des Qualitätswettbewerbes föhren und andererseits das Vertrauen seitens der Verbraucher in die Kennzeichnung und Aufmachung der Lebensmittel deutlich steigern.

Afrikanische Schweinepest

ASP ist eine fieberhafte, hoch ansteckende Allgemeinerkrankung bei Schweinen (Haus- und Wildschweine) mit seuchenhaftem Verlauf, hoher Krankheitshäufigkeit (Morbidität) und Sterblichkeit (Mortalität). Verursacht wird die Erkrankung durch einen Virus. Die ASP ist eine anzeigepflichtige Krankheit, die jedoch weder für den Menschen noch für andere Haustierarten gefährlich ist. Selbst der Verzehr von infiziertem Fleisch birgt kein Gesundheitsrisiko.

Mit der Diagnose der Afrikanischen Schweinepest (ASP) im Januar 2014 bei einem Wildschwein in Polen ist die Krankheit erstmals innerhalb der EU aufgetreten.⁷ Mittlerweile sind neben Polen auch in den zwei EU-Mitgliedsstaaten Litauen und Lettland Fälle von an ASP erkrankten Haus- und Wildschweinen bekannt. Auffallend ist, dass sich die Mehrzahl der infizierten Tiere an der Grenze zu Weißrussland befindet. Aktuell wurden in Lettland neue Zahlen über Ausbrüche der ASP gemeldet. Ende Juni erschien die Meldung, dass in Litauen 20.000 Schweine auf einem Betrieb von der Krankheit betroffen seien.

Für den Fall, dass die ASP durch Personen oder Transportverkehr auch nach Deutschland gelangen sollte, würde die *Schweinepest-Verordnung* (2011) greifen. In einem solchen Fall müssten neben der Tötung und unschädlichen Beseitigung aller Schweine des betroffenen Betriebs sowie seiner Kontaktbetriebe großflächige Schutzzonen mit strengen Handels- und Transportverboten eingerichtet werden. Die wirtschaftlichen Auswirkungen von ASP auf deutsche Schweinehaltungsbetriebe sind bereits durch den russischen Importstopp von Schlachtschweinen aus der EU spürbar. Bei einem Ausbruch in Deutschland wäre ein starkes Sinken der Verkaufserlöse aufgrund der Verbraucherzurückhaltung und behördlicher Eingriffe zu befürchten.

8.4 Resümee

Aufbauend auf den Kurzvorstellungen der hier genannten Themenfeldern lässt sich zusammenfassend festhalten, dass sich die deutsche Fleischwirtschaft derzeit zunehmend in einer gesellschaftlich geprägten Umbruchphase befindet. Grundsätzlich kann von einer erheblichen Diskrepanz zwischen den artikulierten Verbraucherpräferenzen und den tatsächlichen Erzeugungs- und Verarbeitungsverfahren in der Produktion tierischer Lebensmittel ausgegangen werden. Dies führt zum einen zu einer kritischen Einstellung der Konsumenten gegenüber den Entwicklungen im Nutztiersektor und zum anderen zu einer verstärkten Einforderung von Informationen seitens der Verbraucher, um eine tiefergehende Beurteilung vornehmen zu können.

Zukünftig müssen sowohl die Fleischwirtschaft als auch die politischen Entscheidungsträger den wachsenden gesellschaftlichen Spannungen im deutschen Fleischsektor entgegen treten und gemeinschaftliche Lösungsansätze entwickeln, um den wachsenden Ansprüchen der Verbraucher auf nachhaltigem Wege gerecht zu werden (für weitere Informationen zu den Erwartungen der Gesellschaft siehe auch Zander et al., 2013).

⁷ Hiervon ausgenommen ist Sardinien, wo ASP bereits seit 1978 eingetragen ist.

9 Quellen

- AMI (Agrarmarkt-Informationen Gesellschaft) (2012): Marktbilanz Eier und Geflügel 2012. Bonn
- Arend-Fuchs C, Hannemann U, Scheffer V (2006) Serviceorientierung – Neue Geschäftsmodelle im Rahmen der Neuorientierung des Großhandels. In: Trommsdorf V (Hrsg): Handelsforschung 2006. Stuttgart. Preisinger R (2005) Entwicklung, Stand und Perspektiven der Geflügelproduktion. In: Züchtungskunde 77 (6): 502-507
- Bitter G, Windhorst H-W (2005) Geflügelmast in Deutschland. Weiße Reihe, Band 24, Vechta
- BMELV (2011) Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland. Bonn
- BVL (2014) http://www.bvl.bund.de/DE/08_PresseInfothek/01_FuerJournalisten/01_Presse_und_Hintergrundinformationen/05_Tierarzneimittel/2014/2014_08_01_pi_Abgabemengen_korrigiert_29_08_2014.html
- BVL (Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit) (2012) Listen der gemäß Verordnung (EG) Nr. 853/2004 zugelassenen Betriebe für den Handel mit Lebensmitteln tierischen Ursprungs in Deutschland (BLtU), Abrufdatum: 08.11.2012
- Efken J (2013) Fleischverarbeitung: Kostenvergleich nur bedingt möglich; Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Schlacht- und Zerlegebetriebe. Fleischwirtsch 93(12):21-27
- EUROSTAT (2012) Datenbank. Online unter: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>. (Abrufdatum: 25.08.2012)
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) (2012) FAOSTAT. Online unter: <http://faostat3.fao.org/home/index.html>. (Abrufdatum: 20.09.2012)
- Gura S, Meienberg F (2012) Agropoly. Wenige Konzerne beherrschen die weltweite Lebensmittelproduktion. Zürich
- Hahne J (2012) Abluftreinigung – ein Weg zu einer emissionsarmen Tierhaltung. Forschungsreport 1/12, Braunschweig
- Hallström E, Börjesson P (2013) Meat-consumption statistics: reliability and discrepancy, In: Sustainability: Science, Practice, & Policy, <http://sspp.proquest.com>, Summer 2013, Volume 9, Issue 2, S. 1-11
- Handelsblatt N.N. (2014) Wurst für die Welt, Handelsblatt <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-dienstleister/deutsche-fleischindustrie-wurst-fuer-die-welt/10991918.html>, vom 22.11.2014, Abruf: 12.12.2014
- Haxsen G (2012) Bewertung der Abluftreinigung als Kostenposition in der Schweinehaltung Berechnungen für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Thünen-Institut, Braunschweig
- Laves (2012) Antibiotika-Einsatz in der Tierproduktion – ein Risiko? Aktuelle Datenlage in Niedersachsen aus Sicht der Tiermedizin und Überwachung
- Monopolkommission (2012) Stärkung des Wettbewerbs bei Handel und Dienstleistungen, Neunzehntes Hauptgutachten der Monopolkommission gemäß § 44 Abs. 1 Satz 1 GWB, Anlage A. Online unter: <http://www.monopolkommission.de/index.php/de/gutachten/hauptgutachten/171-hauptgutachten-xix>, Abruf: 12.12.2014

- Prynne CJ, Wagemakers JJMF, Stephen AM, Wadsworth MEJ (2009) Meat consumption after disaggregation of meat dishes in a cohort of British adults in 1989 and 1999 in relation to diet quality, *European Journal of Clinical Nutrition* (2009) 63, 660–666, www.nature.com/ejcn
- Roeb T (2014) Die aggressivsten Preise machen die Vollsortimenter In: *Fleischwirtschaft* 5/2014, S. 8-10
- Simons J, Vierboom C, Langen C (2014) Markt und Tierschutz: Ein schwieriges Paar, In: *Fleischwirtschaft* 3/2014, S. 70-72
- Statistisches Bundesamt (2008) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Geflügel 2007. Fachserie 3, Reihe 4.2.3, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2010) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Geflügel 2009. Fachserie 3, Reihe 4.2.3, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2012a) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei. Geflügel 2011. Fachserie 3, Reihe 4.2.3, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (2012b) GENESIS-Online Datenbank. Online unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/logon>
- Statistisches Bundesamt (2012c) Umsatzsteuerstatistik. E-Mailanfrage vom 12.12.2012 und 07.01.2012
- Statistisches Bundesamt (2012d) Produzierendes Gewerbe. Produktion des Verarbeitendes Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden. Fachserie 2 Reihe 3.1. Wiesbaden
- TNS EMNID (2012) Das Image der deutschen Landwirtschaft – Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in Deutschland März 2012
- Veauthier A, Windhorst H-W (2008) Organisationsformen in der Erzeugung tierischer Nahrungsmittel. Eine vergleichende Analyse zwischen Niedersachsen und den bedeutendsten nationalen und internationalen Wettbewerbern. Weiße Reihe, Band 31, Vechta
- Zander K, Isermeyer F, Bürgelt D, Christoph-Schulz I, Salamon P, Weible D (2013) Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft (2013). Thünen-Abschlussbericht: Stiftung Westfälische Landschaft
- Zühlsdorf A, Spiller A (2012) Trends in der Lebensmittelvermarktung, Begleitforschung zum Internetportal lebensmittelklarheit.de: Marketingtheoretische Einordnung praktischer Erscheinungsformen und verbraucherpolitische Bewertung, Göttingen, im Januar 2012, http://www.vzbv.de/cps/rde/xbcr/vzbv/Lebensmittelvermarktung_Marktstudie_2012.pdf

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikationen
in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im
Internet unter
www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek
(German National Library) lists this
publication in the German National
Bibliographie; detailed
bibliographic data is available on
the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschie-
nene Bände finden Sie im Inter-
net unter www.ti.bund.de

Volumes already published in
this series are available on the
Internet at www.ti.bund.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:

Efken J, Deblitz C, Kreins P, Krug O, Küest S, Peter G, Haß M (2015)
Stellungnahme zur aktuellen Situation der Fleischerzeugung und
Fleischwirtschaft in Deutschland. Braunschweig: Johann Heinrich von
Thünen-Institut, 81 p, Thünen Working Paper 42,
DOI:10.3220/WP1439815755000

Die Verantwortung für die
Inhalte liegt bei den jeweiligen
Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are
responsible for the content of
their publications.



Thünen Working Paper 42

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-working-paper@ti.bund.de
www.ti.bund.de

DOI:10.3220/WP1439815755000
urn:nbn:de:gbv:253-201508-dn055519-8